

1
Dieter Strauch

Mittelalterliches
nordisches Recht
bis 1500

Eine Quellenkunde



RGA-Es Bd 73(?)

De Gruyter



A. Allgemeines

Das mittelalterliche nordische Recht wird gewöhnlich – wie die skandinavischen Sprachen – eingeteilt in westnordisches und ostnordisches. Zum westnordischen Recht gehört nicht nur das Norwegische¹, sondern – wegen der Besiedelung Islands von Norwegen aus – auch das Isländische und Grönländische², ferner das Recht der Orkneys, Shetlands, der Färöer, der Hebriden, der Insel Man und Irlands³. Zum ostnordischen Rechtsbereich zählen das dänische Recht⁴ und das schwedische⁵. Beide haben jedoch – wie das norwegische Recht – einige Erweiterungen erfahren. So gehört zum Einflußgebiet dänischen Rechts auch das englische *Danelag* (ae. *danelagan*)⁶ sowie das Recht der Normandie⁷, und das schwedische Recht ist auch in Finnlands heimisch geworden.

Alle diese frühen Rechte waren zunächst mündlich überliefert worden, doch begann im 12. und 13. Jahrhundert allgemein die Aufzeichnung der Rechtsquellen, zunächst des kanonischen Rechts, dann aber bald auch der weltlichen Rechte⁸. Diese sogenannte Rechtsbücherzeit ist nicht auf Skandinavien beschränkt, sondern eine gemeineuropäische Erscheinung, welche die Kirche in Skandinavien, wie sich gezeigt hat, maßgeblich angestoßen und unterstützt hat. Die heute gängige Unterscheidung zwischen Rechtsbuch (als Privatarbeit ohne öffentlichen Auftrag)⁹ und Gesetzbuch (als Aufzeichnung eines Gesetzgebungsaktes) war dem Mittelalter unbekannt, erst das 19. Jahrhundert hat sie an die Quellen herangetragen. Aber sie ist

1 S. näher unten, 1. Kapitel, S. 107–212.

2 S. näher unten 2. Kapitel, S. 213–279.

3 S. näher unten, 1. Kapitel, XI, XII, XIII, S. 185–212

4 S. näher unten, 3. Kapitel, S. 281–366.

5 S. näher unten, 5. Kapitel, S. 383–619.

6 S. näher unten, 3. Kapitel, K. S. 362–366.

7 S. näher unten 4. Kapitel, S. 367–381.

8 S. näher unten 6. Kapitel, S. 621–665.

9 Vgl. *San Gagnor*, Gesetzgebung z. B. S. 288 ff; 314 fff; *Fenna Volfrath*, Gesetzgebung, S. 571–594; *Bernd Kamrowski*, Art. Aufzeichnung des Rechts in: HRG², Bd. I, Sp. 347–355.

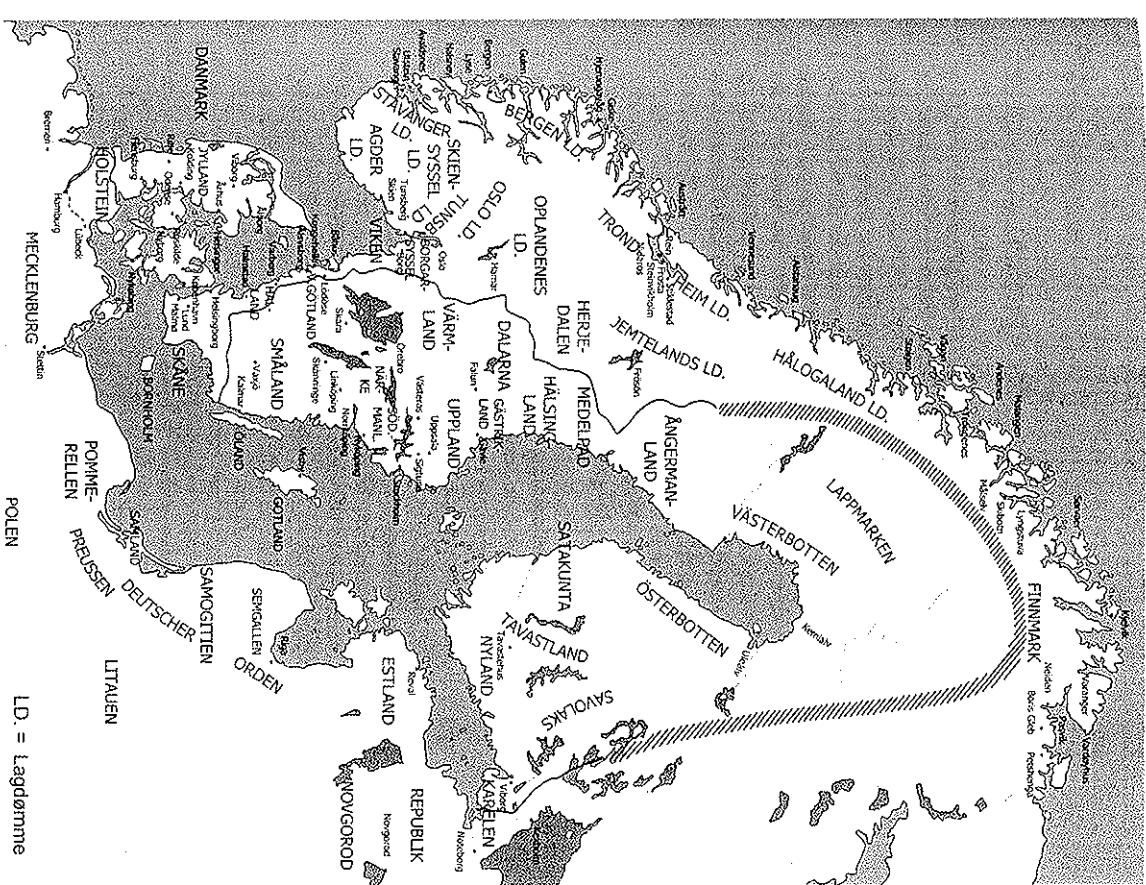
10 Vgl. *Dietlinde Minzfeld*, Art. Rechtsbücher, in: HRG¹ Bd. IV (1986), Sp. 277–281 (278).

nur bedingt hilfreich und möglicherweise unbedeutend¹¹, weil sich häufig beide Typen von Rechtsaufzeichnung mischen. Rechtsquellen des Niordens sind uns in bedeutender Anzahl – wenn auch örtlich in unterschiedlicher Dichte – überliefert. Im Nachfolgenden wird versucht, diese Rechtsquellen in ihrer Entstehungsart, Datierung, ihrem Geltungsbereich und ihrer in-

Man muß sich jedoch von der Auffassung¹² freimachen, die nordischen Quellen enthielten überwiegend altnordisches Recht aus der vorchristlichen Zeit. Wie gleich zu zeigen sein wird, hat das Christentum, die Kirche und ihr kanonisches Recht erheblichen Einfluß auf Inhalt und Gestaltung des nordischen Rechts ausgeübt.

häßlichen Besonderheit dargestellen

1



Karte 1: Die Reichsgrenzen, Quelle: Heribert Nielsen / Jan Liedgren / Jarl Galkin

¹¹ Vgl. Lars Arne Norborg, källor, S. 80; Endemann/Sunduk meint, die norwegischen Land-

Vgl. Lars Arne Nørgård, källor, S. 80; Gundmund Sandvik meint, die norwegischen Landschaftsrechte seien zum Gebrauch der politischen Zentralorgane aufgezeichnet worden (in: *Bjørn Helge Kjell Sundtik*, S. 7); und Ole Feijer, Romerret, S. 55–59 sieht in ihnen eine Bestandsaufnahme des jeweilig geltenden (alten und neuen) Rechts. Auch *Mia Korpela*, canon law, S. 205, unterscheidet ältere und jüngere Teile der Landschaftsrechte.

Landschaftsrechte.

¹² Diese Auffassung vor allem bei *Karl u. Annina Zweifach*, S. 30; *derselbe*, NOR Bd. I, S. 10 ff.; *Bad. II*, S. 1 ff.; vgl. *Jörg Müller*, Rügeverfahren (1876), S. 273 ff., abgemildert in: *Amira Pickhardt*, Rechtsdenkschrift, Bd. I, 4. Aufl. (1960), S. 82ff.

Die norwegischen Urkunden sind umfänglich gesammelt im Diplomatarium Norvegicum¹³, nachgewiesen in den Regesta Norvegica¹⁴ und im Internet verfügbar.

Das Diplomatarium Islandicum ist nicht nur als Druckausgabe in 15 Bänden zwischen 1837 und 1950 veröffentlicht worden, sondern auch im Internet einsehbar¹⁵.

Die mittelalterlichen dänischen Urkunden sind gesammelt im Diplomatarium Danicum¹⁶, das bis 1990 in Buchform, seitdem nur noch im Internet erscheint.

Die schwedischen mittelalterlichen Urkunden finden sich im Diplomatarium Svecanum, das seit 1829 veröffentlicht wird und 1991 bei Band X (bis 1375) angelangt ist¹⁷. Die neuere Serie Svenskt Diplomatarium umfaßt bis jetzt die Jahre 1401–1420 in drei Bänden und einem Supplement¹⁸. Als Appendix hat Ludvig Magnus Bååth in den Jahren 1936–1957 herausgegeben: *Acta Pontificum Suecica I: Acta Camerales*, vol. I, II für die Jahre 1062–1492. Die ganze Reihe ist jetzt auch im Internet verfügbar¹⁹.

Das Diplomatarium Fennicum (Finlands Medeltidsarkunder)²⁰ ist ebenfalls digitalisiert und ins Internet gestellt²¹, leider ist das *Registrum ecclesiae Aboensis* oder Åbo domkyrkas svartbok²², zwar neugedruckt, aber bisher nicht digitalisiert worden.

¹³ Diplomatarium Norvegicum, Bd. I–XXII, Christiania 1847 – Oslo 1991; Internet: >[<](http://www.dokpro.uio.no/dipl_norr/diplom_felt.html)

¹⁴ Regesta Norvegica, Bd. I – VI, Oslo 1989–1993.

¹⁵ Diplomatarium Islandicum im Internet: >[<](http://www.hci.milidris/uqla.php?verk=fornbr).

¹⁶ Diplomatarium Danicum, 1. rekk, I–VII; 2. rekk, I–XII, 3. rekk I–IX; 4. rekk I, København 1938–1990; Fortsetzung jetzt im Internet: 4. rekk (1376–1412), Bände 8–12 (1401–1412) udg. av *Aage Andersen* etc.; damit ist die 4. rekk abgeschlossen. Internet online 1401–1412: ><http://dd.dsl.dk/><.

¹⁷ Diplomatarium Svecanum (Svenskt Diplomatarium), im Druck: bis 1375 und 1401–1420 zuletzt: Teil XI. 1 (1411–1420); Internet: ><http://www.ra.se/diplomat.htm><.

¹⁸ Hrsg. v. Carl Stjernschoff/Karl Henrik Karlsson, vol. 1–3, Stockholm 1875–1902) und vol. 4, suppl. (1903).

¹⁹ Svenskt Diplomatarium: >[<](http://www.ra.se/ra/diplomat.html).

²⁰ Reinhard Hallon, Finlands Medeltidsarkunder [FMU] Bdc I–VII (1910–1935).

²¹ Diplomatarium Fennicum im Internet: ><http://193.184.161.234/DF/dt.php><.
²² Åbo domkyrkas svartbok, hrsg. v. Reinhard Hallon, Helsingfors 1890 [REA]; Neu-druck Helsinki 1950.

B. Zugänglichkeit der Quellen

Vor allem das 19. Jahrhundert hat bei der Erschließung mittelalterlicher skandinavischer Quellen Erhebliches geleistet. Diese Forschungen sind bis zur Gegenwart fortgesetzt worden; vor allem einheimische skandinavische Gelehrte haben sie vorangetrieben. Deshalb muß man in der jeweiligen Nationalliteratur stöbern, um ihre Werke zu finden. Nun ist der europäische Austausch von Forschungsergebnissen bereits im 19. Jahrhundert recht umfangreich gewesen. Deshalb sind die nationalen Quellenausgaben auch nach Deutschland gelangt. Dort sind sie jedoch unterschiedlich gesammelt worden.

I. Rechtsquellen

Was zunächst die Rechtsquellen angeht, so sind die großen Sammlungen aus Norwegen/Iceland, Dänemark und Schweden in die meisten Universitätsbibliotheken, beziehungsweise in die einschlägigen Seminarbibliotheken gelangt. Allerdings kennt ich – außer Kiel – keine deutsche Universitätsbibliothek, die Skandinavien zu ihrem Hauptsammelgebiet gemacht hätte. Es gibt gewisse Schwerpunkte (Hamburg, Göttingen, Münster, Köln, München) während die anderen Bibliotheken dem Norden ferner stehen. Vor allem ist die rechtshistorische Sekundärliteratur nur vereinzelt in nennenswertem Umfang verfügbar. Das erschwert in Deutschland die wissenschaftliche Arbeit an der skandinavischen Rechtsgeschichte ungemein.

II. Urkunden

Die Zugänglichkeit der Urkunden war lange weit weniger ausgeprägt als die der Rechtsquellen: Die Diplomatarien der skandinavischen Länder sind meist nur von speziellen Seminarbibliotheken mit skandinavischem Interesse bezogen und gesammelt worden. Dieser Zustand hat sich erfreulicherweise im Zeitalter des Internet grundlegend geändert. Außer den alten Teilen des Diplomatarium Danicum (bis 1400) sind inzwischen alle Diplomatarien digitalisiert und im Internet verfügbar:

III. Literarische Quellen

Eine für die Rechtsgeschichte wichtige Literatur sind auch die Sagas, vor allem die isländischen (*Icelandic sagas*), die zwischen 1200 und 1350 anonym verfaßt und zunächst mündlich tradiert wurden. Nachdem in der Altnordischen Sagabibliothek zwischen 1892 und 1929 viele dieser Sagas wissenschaftlich ediert worden sind, hat Island die Herausgabe seines Schrifttums selbst in die Hand genommen. Höf Íslenska Fornritafélag gibt seit 1933 die Reihe Íslensk fornrit heraus, die noch nicht abgeschlossen ist²³. Für die Edda ist noch immer die Ausgabe von Hans Kuhn/Gustav Neckel Standard²⁴. Die Sagas sind mehrfach ins Deutsche übersetzt worden, zunächst in zwei Auflagen in der Sammlung Thule²⁵. Eine neuere Sammlung haben Kurt Schier²⁶ und Hans-Peter Naumann²⁷ begonnen herauszugeben. Über die verschiedenen Arten der isländischen Sagas unterrichten nicht nur die neueren Literaturgeschichten²⁸, sondern auch der Artikel Isländersagas im neuen Hoops²⁹. Den nicht einfach zu ermittelnden rechtlichen Gehalt der Isländersagas hat für das Strafrecht Andreas Heusler bereits 1911 bearbeitet³⁰; weitere Forschungen für andere Rechtsgebiete (Familien³¹- und Erb-

23 Snorri Sturlasons große Darstellung der norwegischen Geschichte, die Heimskringla, hat *Bjarni Ásthjörnsson* in dieser Reihe herausgegeben (I.F. Bde. 26–28, Reykjavík 1941/51); im Internet unter >[</www.heimskringla.no>](http://www.heimskringla.no), dort auch viele Sagas und andere historische Texte, siehe unter >[</www.Septentrio.net>](http://www.Septentrio.net).

24 *Hans Kuhn/Gustav Neckel* (Hrsg.), Folia, Bd. 1, 5. Auflage, Heidelberg 1983; Bd. II, Kommentierendes Glossar, ebda 1968.

25 Die Sammlung Thule erschien in erster Auflage in 24 Bänden 1911–1930, in zweiter Auflage in Düsseldorf 1963–1967, allerdings gibt sie die Sagas häufig verkürzt wieder und ist durch Register und literarische Hilfsmittel kaum erschlossen.

26 Saga-Bibliothek der altnordischen Literatur, bisher 8 Bände, hrsg. von Kurt Schier, München 1996–1999.

27 Skandinavistik: Sprache – Literatur – Kultur, Bd. 3: Die Saga von Njal und dem Mordbrand, hrsg. u. übersetzt von Hans-Peter Naumann, 2. Auflage, Münster 2006.

28 Vgl. Jónas Kristjánsson, Eddas und Sagas, Reykjavík 1988; Kurt Schier, Sagaliteratur (Sammlung Mezler Nr. 78), Stuttgart 1970; Jóhanna Udofer, Geschichte der altnordischen Literatur, Stuttgart 2004; Jan de Vries, Altnordische Literaturgeschichte, 3. Auflage, Berlin etc. 1999; sowie Rudolf Smück/Hermann Pálsson, Lexikon der altnordischen Literatur², Stuttgart 2007.

29 Stephanie Würth, Art. Isländersagas in RGA², Bd. 15 (2000), S. 511–517.

30 Andreas Hauder, Das Strafrecht der Isländersagas, Leipzig 1911; für die Sturlungenzeit vgl. derselben: Zum isländischen Fehdewesen in der Sturlungenzeit, Abh. d. preuß. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse, 4, Berlin 1912, S. 1–102.

31 Für das Eherecht verweise ich auf Stouch, Vertrags-, Raub- und Friedelrechte. Zur Entwicklung des Eherechts im mittelalterlichen Island, in: FS Andreas Wacke, München 2001, S. 451–485; und: Stouch, Raub- und Entführungsrechte, § 5, Skandinavien, in: RGA², Bd. 24 (2003), S. 166–172.

rech³², Schuldrecht u. Gesellschaftsrecht³³, Dorfschaftsrecht³⁴) sind auf Untersuchungen allgemeineren Zuschnitts zerstreut, während das isländische Sachenrecht zwar im Landnamabók historisch angedeutet, aber bisher nicht näher behandelt wurde.

C. Allgemeiner Einfluß des Christentums auf Skandinavien

Die fortschreitende Christianisierung in Skandinavien kann man in drei Stufen fassen³⁵. Die erste ist die *individuelle*: Einzelne Menschen lassen sich (im Ausland auf Handelsfahrt etc. oder im Heimatland) taufen und nehmen christliche Sitten, christlichen Ritus und Glauben an³⁶. Die zweite ist die *kollektive*: Ganze Gruppen von Menschen treten (nach dem Vorbild des Königs und des Adels) im Ausland oder dahinter zum neuen Glauben über³⁷. Die dritte Stufe schließlich ist die *rechtliche*: Die Landsthringe der einzelnen Landschaften³⁸ übernehmen durch Beschuß christliche Sitte, Glauben und Ritus und lassen ihn hinfert – unter starkem Einfluß des kanonischen Rechts – das heimische Recht und das öffentliche Leben bestimmen. Solche Beschlüsse enthalten gewöhnlich drei Teile: Als erstes wird der heidnische Kult unter Berufung auf die zehn Gebote untersagt; dann wird befohlen, dem christlichen Glauben, Recht und Kult zu folgen und weiter beschließt man, eine Kirche für den neuen Glauben zu errichten. Dieses Stadium der Christianisierung ist erst im fortgeschrittenen 13. Jahrhundert erreicht: Während die frühesten Landschaftsrechte, wie Skänslag³⁹ und Gutalag von etwa 1220 noch keinen eigenen Christenrechtsabschnitt haben,

³⁵ So schon für Norwegen: *Fridtjof Birkeli*, 1982; *Jan-Arvid Hellström*, vägar, S. 164 ff.; vgl. im übrigen die neuesten Forschungen über die Christianisierung Schwedens in dem seit 1989/90 betriebenen „Projekt Sveriges kristnande“, Publikationer 1: Kontinuitet i kult och tro från vikingatid till medeltid, red. *Bertil Nilsson*, Stockholm 1992; Publikationer 2: Möres kristnande, red. *Flemmik Williams*, Stockholm 1993.

³⁶ Beleg für diese Stufe ist die zu Beginn des 13. Jahrhunderts aufgezeichnete Guasaga, cap. 4, vgl. *Karl Sjöblom*, *Guta – Lagh*, cap. III: 2, S. 110; *Carl-Johan Schlyter*, *Corpus Iuris Sueco – Gotorum Antiqui*, Bd. VII: *Gotlands – Lagen, Land* 1852, S. 98.

³⁷ Vgl. dazu *Karl Sjöblom*, *Guta – Lagh*, *Gutasaga* III: 8, 9, S. 111, *Sjölyter*, *Guraleg*, cap. 5, S. 100; *Jan-Arvid Hellström*, vägar, S. 172 f., 182 ff.

³⁸ Der Vorgang ist zunächst aus Island bekannt, wo das Althing des Jahres 1000 durch Beschuß das Christentum annahm, um Blutvergeßen zu vermeiden; an diesen Beschuß erinnert Greg Ia, c. 7 (S. 22f) mit seinem Verbot heidnischer Opfer, für Norwegen vgl. GdI 1: 29.

³⁹ Wohl infolge der frühen Christianisierung Västergötlands hat Vgl. I (von ca. 1220) bereits einen Kirchenabschnitt, doch fehlt hier der Thingbeschuß zur Annahme des Christentums wie im UL, Kkb 1.

sondern das neue Recht dem alten dort einfügen, wo es gebraucht wird, beginnen die jüngeren, seit dem Ende des 13. Jahrhunderts, mit einem solchen Abschnitt. Ein Beispiel ist das Upplandslag, aus dem die obigen drei Teile des Christianisierungsbeschlusses deutlich zu entnehmen sind⁴⁰. Das Ergebnis ist bekannt: Nicht nur Sitte und Brauchtum, Feiertage und das tägliche Leben sind christianisiert, sondern auch die rechtlichen Verhältnisse: Ehe und Erbrecht, vor allem auch das Strafrecht. Nun behauptet zwar Elsa Sjöholm, es sei ein Irrtum, dass die mittelalterlichen Menschen in zwei Rechtssystemen – dem weltlichen und dem kirchlichen – lebten⁴¹, doch steht dem z.B. entgegen, dass sich bei einigen Straftaten, zum Beispiel bei Inzest und Mord in der Familie zwar nach weltlichem Recht eine Buße entrichten mussten, aber zusätzlich richtete darüber nicht der Bischof, sondern allein der Papst⁴². Der Täter mußte in Rom Stundennachlaß erwirken⁴³. Auch sonst ergänzt die Sendgerichtsbarkeit die weltliche Strafgerichtsbarkeit oder tritt an deren Stelle⁴⁴.

⁴⁰ „*Ay Christus sollen alle Christen glauben, dass er Gott ist und dass es keine anderen Götter gibt als ihm allein. Keiner soll Abgöttern öffern und keiner an Haine und Steiné glauben. Alle sollen die Kirche verehren. Dorthin sollen alle geführt werden, Lebende und Toie, die in die Welt kommen und die ans ihr fahren. Christus geht, eine Kirche zu bauen und Zebut zu zaubern ...*“, vgl. n. Schmerin, Schwed. R., S. 68f; vgl. Gutalagen cap. 4, welches das Verbot enthält, Abgöttern zu opfern. Die Gutasaga cap. 4 berichtet über den Thingbeschuß, das Christentum anzunehmen (*Carl-Johan Schlyter* (wie Fn. 21), S. 99f; *Karl Sjöblom* (wie Fn. 20) cap. III: 9).

⁴¹ Vgl. *Erik Sjöblom*, Geserze, S. 53 ff. (85).

⁴² Vgl. Vgl. I, Gb 8: 1 (vgl. Vgl. I, Kkb 52 (beruht auf dem Brief *Erik Erikssons* v. 1228/29 oder 1234/38 in: DS I, Nr. 215, S. 226); Gb 15; Vgl. IV: 17, Mord in der Familie geht nach Rom); Vgl. DS I Nr. 56 (1165–81; *Alexander III*) und DS I Nr. 196 (*Honorius III.*, 1220), vgl. X. 5. 38.7 (*Clemens III.*, 1188–91, bei *Friedberg* II, Sp. 885f); in Ögl. Kkb 15; pr wird nur an den Bischof drei Mark gebüßt. Töten ein Mann seine Frau, so bedroht UL den Mord in Drb 13; pr mit Radern, tötet die Frau ihren Mann, so erwartet sie die Seinigung (UL, Drb 13; 1); wollen die Verwandten dem Täter allerdings das Leben schenken, so kann er außer Landes [in Rom?], Kirchenbuße tun, muß aber im Inland 140 Mark büßen; vgl. *Mia Korpela*, canon law, S. 216.

⁴³ Das *privilegium canonis* des kanonischen Rechts, schützte die Priester persönlich gegen Täterschäden: jede Gewalttat gegen Geistliche wurde mit der Exkommunikation bestraft, die nur der Papst lösen konnte Vgl. c. 15 conc. Lateranense II (1139, COD II, S. 200) = C. 17, q. 4. 29 (*Friedberg* I, Sp. 822) = und X. 5. 39 (*Friedberg* I, Sp. 885); vgl. *Haus-Erich Feine*, S. 394.

⁴⁴ Vgl. *Lotte Kjell*, Strafe, S. 115ff.

D. Die Veränderbarkeit des Rechts

I. Allgemeines

Im Mittelalter beruhete – wie vor allem Fritz Kern herausgearbeitet hat⁴⁵ – das Recht auf alter und guter Gewohnheit (*antiqua et bona consuetudo* oder *ex consuetudine ab antiquo servata*)⁴⁶, es war ungeschrieben und wurde nur anerkannt, wenn es alt und gut war. Zu fragen ist aber, wie man dann neues Recht setzen konnte. Nach dieser Auffassung war Gesetzgebung entweder nur die Aufzeichnung bereits bestehenden Rechts, oder das Gesetz ergänzte das alte Recht unter der Vorgabe, altes, bereits vergessenes Recht wieder hervorzuholen, es gleichsam wiederzuentdecken⁴⁷. Der Lehre vom guten alten Recht stand aber seit dem 11. Jahrhundert eine neuere gegenüber, vertreten vor allem von Ivo v. Chartres⁴⁸ und Thomas

v. Aquino⁴⁹, welche die Möglichkeit einräumte, Gesetze zu verändern, also neues Recht zu schaffen, wenn dies notwendig sei. Da die für Skandinavien überlieferten Rechtsstücke erst aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammen, hatte sich dort die neue Lehre bereits durchgesetzt. Dies folgt schon aus der Vorrede von Jyske Lovsø, findet sich aber ebenso in der *confirmatio* von Upplandslagen⁵⁰.

Hierher gehört die These Elsa Sjöholms, die uns vorliegenden mittelalterlichen skandinavischen Rechtsquellen enthielten nur Recht der Entstehungszeit (12. – 14. Jahrhundert), aber kein früheres. Im Zusammenhang damit behauptet sie, niemand habe bisher nachweisen können, wie das standinavische Recht vor seiner Niederschrift ausgesehen habe. Diese These hat einiges für sich, obwohl es einige Stellen in den Quellen gibt, die ein älteres Gepräge zeigen als die umgebenden Vorschriften. Ich denke vor allem an die Besitznahme von Land durch Umfahrt mit Bränden in den isländischen Quellen⁵¹, bzw. durch Schuß mit brennendem

45 Fritz Kern, Recht und Verfassung im Mittelalter, S. 23 ff. Zur Kritik an seiner Lehre vgl. Johannes Liebrecht, Diskussion, (1996), S. 185–204; derselbe, Art. Gutes altes Recht, in: HRG 2, 1, fg. 11 (2010), Sp. 624–626.

46 *Isidor von Sevilla* (570–636), in: Pl., Bd. 82, Eym. II, 10 (Sp. 130f = V 3, 2 (Sp. 199)), zitiert bei Gratian D. 1, 5 und dem Dictum Gratiani doctr. (Friedberg 1, Sp. 2) sagt, § 2: „Consuetudo autem est ius quoddam monibus institutum, quod pro lege suscipitur, cum deficit lex“; § 3 a. E.: „Vaccuum enim constituebat, quia in communione non erat“. Eine *constituta Constantini* von 319 (Cod. 8, 52 [53], 2) verneigte die derogatorische Kraft der Gewohnheit. Als Gesetz anerkannt wurde nur eine gute Gewohnheit. Im römischen Recht stehen die Hauptfundstellen in Dig. 1, 3, 32, 1 (*Ulpian*), *Caius*, Inst. 3, 82; Inst. 1, 2, 9 Cod. 8, 52 (53), 2; vgl. *Kaesi Konrad*, § 3, 2, S. 28f. *Gratian* hat für das Kirchenrecht Anleihen bei *Isidor* und im römischen Recht genommen (Grat. D. 1, 1–5 [Friedberg 1, Sp. 1f]). *Tertullian*, *Cyprian* und *Augustinus* halten an die Gewohnheit den Maßstab der *veritas* und der *ratio* gelegt, vgl. Grat. D. 8, 4–9, 11, 12 (Friedberg 1, Sp. 14 ff, 22 ff). Die Voraussetzungen sind erheblich verschärft bei *Gregor IX* in: X, 1, 4, 11 (Friedberg 11, Sp. 41); vgl. *Hermann Knabe*, Art. Gewohnheitsrecht in HRG 1 (1970), Sp. 1675–1684 (1676ff).

47 Im Mittelalter hiess der Vorgang „legem emundare“, das Recht von seinen Verunstaltungen befreien, vgl. Fritz Kern, Recht, S. 40; Armin Wolf, Gesetzgebung, S. 41 ff. Sowohl *Gernhard Kübler*, Recht, S. 223 ff; derselbe, Ordnung, S. 93 ff als auch *Karl Knoevenagel*, Rechtsbegriff, S. 317 meinen, „gutes altes Recht“ habe es im frühen Mittelalter nicht gegeben; auch *Winfried Tröger*, FS Küchenhoff, S. 191 meint, unveränderliches „gutes altes Recht“ gebe es nicht. Vgl. auch *Johannes Liebrecht*, S. 185 ff.

48 *Ius Dekret* ist vermutlich bereits vor dem Decretum Gratiani nach Dalby in Schönenkamp, Recht und Verfassung im Mittelalter, S. 23 ff; derselbe, Art. Gewohnheitsrecht in HRG 1 (1970), Sp. 1675–1684 (1676ff).

49 Vgl. *Dag Strömback*, art. *helga land*, in: FS Axel Hägerström (1928), S. 198–220 (203–210); *Julius Fjeldstøm*, omfild, in: Svenska Landsmål och Svenskt Folkliv, arg. 69, Stockholm 1946, S. 86–114 (99 ff), der darin eine magische Grundlage sieht, im Liber Augustalis (I, 38) sagt er: „de nostro gressu non una proutemus“.

50 „al fóra eitt um landum sitt“ z. B. in: *Eyrbyggja saga* c. 4 (Anord. Sagabtl. Bd. VI, c. IV, 5 (S. 9) = *Káns Böld*, S. 19; *Landnamabok* c. 10, Ausg. *Finnur Jónsson* (1925), S. 12; c. 265, ebda, S. 113. Eine besondere Lage ergab sich in der Hansas-Boris saga, c. 8 (Ausg. *Audrað Flóðar*, S. 13 = Thule, Bd. VIII, c. 10, S. 41, wo *Oddr Ómundarson* das Brandreichen zum Eigentumsvererb nach einem Mordbrand setzt. Dass man

Pfeil⁵⁴ über das neue Land. Es war dies eine magische Handlung, welche die bishörigen Besitzer dort vertreiben sollte. Zu erinnern ist auch an ÖGL Bb 28: 2⁵⁵, wo die Abgrenzung eines Flügeldorfes aus der Heidenzzeit zur Allmende beschrieben ist: Die Allmendegrenze wird bestimmt durch einen Ruf zwischen Botulfsmesse (17. Juni) und Johanni (24. Juni) zur Zeit, wo der Tag am tauholten ist „*ok opa þa dagbri ar dömater*“; die Grenze zur Allmende verläuft da, wo man den Ruf noch hören kann. Der Bootshaken-Schiff (der schwimmen kann) wird geworfen, um die Wassergrenze festzulegen. Hier verbindet sich die christliche Sommerzeit mit einer Abgrenzungsmethode, die so ursprünglich wirkte, dass sie weder zur Sonnenentfernung (*solskipt*) paßt noch aus der Zeit der Niederschrift stammen kann, wo man bereits auf den Höhen der Kanonistik wandelte⁵⁶. Doch ist das Christentum eine synkretistische Religion, die auch Heidnisches bestehen ließ oder sich anverwandelte⁵⁷.

Söholms Urteil⁵⁸, die Rechtsquellen böten nur neugeschaffenes Recht aus der Zeit der Niederschrift ist uninhaltbar: Da sie gleichzeitig behauptet, älteres Recht könnte darin nicht nachgewiesen werden, kann sie auch kein Urteil über das Alter des niedergeschriebenen Rechts abgeben, denn dass alles Recht bei der Niederschrift der Landschaftsrechte neugeschaffen sei, ist genauso unbeweisbar. Ihr Urteil ist deshalb folgendermaßen einzuschränken: Niedergeschrieben ist das zur Zeit der Niederschrift geltende Recht; es besteht möglicherweise aus neuem und altem, das ungeschieden ineinander verwoben ist.

diese Zeichen nur innerhalb eines Tages ausbringen durfte, geht auf König *Harald Schönhaar* zurück: „en á haf atti Harald konung þa him häfgeri, at enig skyldi ristara nemá en hanu mætt oldi sýr, fara á dgi með skjærjum sinum“ (König Harald Schönhaar schlicherte den Streit dahin daß niemand mehr nehmen solle als er mit seinen Schiffsgenossean an einem Tage mit Feuer umschreiten könnte), vgl. Landnámbók, cd. Jónasson, Eind. vor Austfördinga fjöldung, S. 8 = If, Bd. 1, 2, Hauksbók 294, S. 337 = Thule Bd. 23, Buch V, c. 1, S. 142; vgl. *Dag Svörnback*, helga land, S. 203 ff.

54 Önundr „skand sýfir átta með thudrnum ok liugði sér sra landis“ s. Landnáma c. 245, Ausg. *Finnur Jónasson*, S. 106; vgl. c. 243, cbda, S. 105; „han skaut milli hangina ok liarf þarann aðrir“, vgl. *Dag Svörnback*, helga land, S. 205.

55 SGL II (Ösgegtalagen), Bla 28: 2, 3 (S. 216) = *Strænb*, OGR, S. 211.

56 Abgrenzung der Dorfmark gegen die Allmende in ÖGL, Bb 28: 2, 3 (SGL II, S. 216) = *Strænb*, OGR, S. 211; vgl. *Karl Gustaf Westman*, röp. S. 55f; *Julius Ejdsdóttir*, omfärd, in: Svenska Landsmål och Svenskt Folkliv, årg. 69, Stockholm 1946, S. 86–114 (99), der auf den magischen Hintergrund dieses Rechtsbrauchs hinweist. Auch *Mia Korpela*, canon law, S. 205, unterscheidet ältere und jüngere Teile der Landschaftsrechte.

57 *Adolf n. Harneck*, S. 261–268; 419 ff.; vgl. *Reinhard Stahn*, S. 15, der die standinische Missionsgeschichte als Geistesgeschichte sieht.

58 *Elsa Söholm*, Gesetze, S. 175; Medeltidslagar S. 50f; dazu: *Olof Jenger*, Bespr. Gesetze S. 119.

II. Organe der Gesetzgebung

Damit erhebt sich die Frage, wer berechtigt war, neue Gesetze zu geben. Hier herrschten unterschiedliche Ansichten bei Kaiser und Papst. Nach den Digesten hat das römische Volk mit der *lex regia* das Gesetzgebungsrecht dem Kaiser übertragen⁵⁹, er allein sollte Recht setzen⁶⁰. Auch die deutschen Kaiser beriefen sich auf Justinian⁶¹. Dieses kaiserliche Gesetzgebungsrecht übertrug Johannes von Salesbury seit 1168 mit seiner Lehre vom *rex imperator in terra sua* (oder: *in regno sua*)⁶² auch auf die Könige. Während der Investurstreit tobte, hat Papst Gregor VII. im Dictatus papae 1075 dieses Recht allein für sich beansprucht⁶³. Gratian (um 1140) jedoch billigt das Gesetzgebungsrecht sowohl dem Papst als auch den Kaisern und Königen zu⁶⁴. Zur Begründung ihrer Ansicht beriefen sich die Päpste auf Röm. 13, 4⁶⁵, woraus folgt, dass die Könige Gottgewollte Macht haben. Die Päpste Gelasius I. (492–495) und Gregor der Große (560–604) hatten daher die Zweischwerterlehre geschaffen: Gott habe das geistliche Schwert dem Papst, das weltliche dem Kaiser verliehen. Erst Gregor VII. gab der Zweischwerterlehre eine neue Deutung: *Beide* Schwerter habe Gott dem Papst verliehen, der das eine dem weltlichen Herrscher weitergebe, was zugeleich heißt, dass dieser es nicht aus eigenem Recht führe, sondern als Be-

59 In D. 1. 4. 1 pr. heißt es: „quod principi placuit, legi habet iugatum iustitiae et legi regia, quae de imperio eius data est, papatus ei et cum omnibus summis imperiis et potestatibus conferatur“; ähnlich in Inst. 1. 2. 6: „Quodcumque iugum imperator per epistolam et subscriptionem statuit vel cognoscens decretum vel de pleno interlocutus est vel editio praecipit, legem esse constat. Haec sunt quas triply constitutiones appellamus“.

60 In Cod. 1. 14. 12. 6 heißt es: „Nenim in praesenti leges condire soli imperatori conuenient est, et leges interpretari solum dignum imperio esse oportet“, ähnlich in Cod. 1. 14. 12. 5: „tam conditionem legum solus imperator insit existimahatur“.

61 Vgl. das gefälschte Privileg für Otto I. in MGH, Const. I, Nr. 449, S. 667; vgl. Walter Ullmann, Growth, S. 356; Armin Wölf, Gesetzgebung, S. 18 f.

62 Vgl. Walter Holzmann, Imperium, S. 19, Fn. 20; vgl. Armin Wölf, Gesetzgebung, S. 20.

63 Dort heißt es im Dictatus papae Nr. 7 (MGH Epistolae Selectae II, 1, S. 203, auch bei Karl Krockhoff, Rechtsgeschichte I, S. 176): „Quod illi (sc. papae) soli habet pro tempore necessitate vias legum condire ...“

64 Grat. C. XXXV, qu. 1. 6 (einem Papst Urban II. zugeschrieben, vgl. Friedberg, I, Sp. 100ff). Unter Berufung auf Isidor, Etym. lib. V, c. 10 und lib. II, c. 10 definiert Gratian in D. 11, 1 das Gesetz: „Lex est constitutio populi, qua maiores natu simili cum pietatis sanctiorum“ und in D. 2. 4 (Friedberg I, Sp. 3) die constitutio: „Constitutio vel editio est, quod rex vel imperator constituit vel edidit“, vgl. Armin Wölf, Gesetzgebung, S. 19.

65 In Röm. 13: 4 heißt es: „Dei enim minister est ibi in bonum si autem male feceris tunc non enim sine causa gladium portat; Dei enim minister est vindicta in tram ei que malum egit ideo nec resistere sibi est“. „Etiam propter item sed propter constitutum ...“

vollmächtiger der Kirche⁶⁶. Seine Handlungen zur Friedens- und Rechtswahrung (auch die Gesetzgebung) seien deshalb nur so lange gerechtfertigt, als sie sich an den Auftrag Gottes bzw. der Kirche hielten.

E. Norwegen

I. Die Christianisierung

Der Beginn der norwegischen Christianisierung ist zunächst mit dem Namen des Königs Håkan I. Ådalsteinsföstri, genannt der Gute (um 935 – um 960), verbunden. In England erzogen, wurde er gläubiger Christ und versuchte auch Norwegen zu christianisieren, scheiterte damit jedoch. Erst Olaf Tryggvason (950–1000) hatte damit Erfolg. Die historischen Nachrichten über ihn sind bescheiden, um so mehr berichten die Sagas über ihn, da er als Begründer des Christentums in Norwegen und vor allem in Island gilt⁶⁷. Auch hat er die dänische Vorherrschaft in Norwegen (außer in Viken) unterbrechen können. Er war es auch, der den Deutschen Thankbrand nach Island sandte, dessen Missionsarbeit zum Übertritt Islands zum Christentum im Jahre 1000 beitrug.

Dieses Missionswerk betrieb sein vierter Nachfolger als norwegischer König, Olaf II. Haraldsson, genannt der Heilige (1015–1028) weiter. Seinem Einsatz auf dem Thing von Moster im Jahre 1024 (einer Reichssversammlung, die zugleich eine Reichssynode war) verdankt Norwegen die endgültige Christianisierung. Er errichtete vier Sitze für Missionsbischöfe (Nidaros, Bergen, Stavanger und Oslo), aber erst Olaf Kyrre (1066–93) wies ihnen Bistümer zu, die sich an die Einteilung der Thingverbände anschlossen⁶⁸, so für den Bezirk des Gulatinges mit Sitz zuerst in Selja, später in Bergen⁶⁹ und – etwa gleichzeitig – für den Bezirk des Borgartings in Viken mit Sitz in Oslo⁷⁰.

⁶⁷ Vgl. Claus Krag, Art. Ólaf Tryggvason, in: RGA², Bd. 22 (2003), S. 64.

⁶⁸ Dass die Missionsbischöfe zuerst keine festen Bistümer hatten, folgt aus Adam IV., 34, S. 482: „ad hunc nulli episcopatus certo limite sunt designati, sed uniusquisque episcoporum a rege vel Populo assumpsis communiter aedificant ecclesiarum, et circumuenient regiones, quantus posse sunt ad christianitatem trahunt ...“; „Adam hat sein Werk etwa 1076 fertiggestellt, vgl. Werner Trilithus, S. 139, vgl. weiter Per Steens Andersen, kristningingen, S. 313; Gunnar Smellings, S. 24–49; vgl. Tore S. Nyborgs Kirche, S. 23.

⁶⁹ Vgl. Hans-Ernst Lütjen, Bergen, S. 12; Knut Helle, Bergen, S. 92.

⁷⁰ Vgl. Per-Svenn Andersen, kristningingen, S. 172, 239, 313; vgl. Tore S. Nyborg Kirche, S. 14.

Die Mission in Norwegen stand fast ganz unter dem Einfluß der englischen Kirche,⁷¹ die jedoch von Knut dem Großen abhängig war. Deshalb nahm Bischof Grimkell⁷², der zur *birž* Olafs des Heiligen gehörte, wahrscheinlich 1020/23⁷³ Kontakt zum Erzbistum Hamburg/Bremen auf⁷⁴, dem Olaf die norwegische Kirche unterstellte. Obwohl 1028 nach Rußland zum Fürsten Jaroslaw von Kiev-Nowgorod ausgewichen, versuchte Olaf die Herrschaft über Norwegen zurückzugewinnen, doch unterlag er in der Schlacht von Stiklastadir am 29. Juli 1030. Die damit gefestigte dänische Macht in Norwegen, die der aus Dänemark stammende Svein Alfivsson (ein Sohn Knuts des Großen und der Engländerin Ælfgifu), seit 1028 für seinen Vater ausübte, machte die Norweger tief unzufrieden. Unterstützt von der Kirche, wurde Olaf im Dom von Nidaros (Trondheim) bestattet und schon bald nach seinem Tode zum Nationalheiligen erhoben⁷⁵. Auch galt er als Urheber des „Gesetzes des heiligen Olaf“, also des Landschaftsrechts, das die Gulathingsbök häufig nennt⁷⁶.

Mit der Errichtung des Erzbistums Lund im Jahre 1103⁷⁷ wurde Norwegen diesem unterstellt. Die sogenannte Florentzliste, die wohl auf 1103/04 zu datieren ist⁷⁸, gibt für Norwegen nur drei Bischofssitze an: Oslo, Bergen und Trondheim, während Stavanger und Hamar fehlen. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stärkte die norwegische Kirche ihre Organisation: An-

71 Erster Bischof Norwegens war nach *Adam* der Engländer *Johannes*, vgl. *Adam*, IV, 34, S. 480.

72 Über ihn: *Adam* IV, 34, S. 480.

73 Vgl. die Nachweise bei *Wolfgang Segedin*, Skandinavien, S. 51, Fn. 20.

74 Vgl. *Adam* II, Bremen II, 57, S. 117; IV, 34, S. 268; *Wolfgang Segedin*, Skandinavien, S. 51. Durch den am Hofe Olaf lebenden englischen Bischof *Grimkel*, wahrscheinlich nach englischem Vorbild, vgl. *Theodoricus Monachus*, *historia*, c. XX, in: *Monumenta Historica Norvegiae*, ed. *Gustav Storm*, S. 43; *Erich Hoffmann*, S. 67, Fn. 61.

75 Vgl. *Grethe Athene Blom*, St. Olars lov, S. 63–84.

77 Wohl auf Betreiben des Dänenkönigs *Erik Ejegod* (1095–1103), vgl. *Necrologium Lundense*, S. 81; *Klaus n. Se*, Könignum, S. 42) errichtete der päpstliche Legat *Kardinal Albericus* 1103 das Erzbistum Lund und *Acer* (*Ozur*) wurde sein erster Erzbischof, vgl. *Växjö Grammaticus* XII, V, 1 *Officie Rader*; I, S. 335; *Knytlinga Saga* c. 80, S. 313f; die päpstliche Urkunde ist vermutlich 1294 untergegangen, vgl. *Philip Jaffé*, Nr. 5954 v. 1104, dazu *Olof Simons Rydberg* I, Nr. 29, S. 64 und *Wolfgang Segedin*, Skandinavien, S. 120, Fn. 68; im Päpstlichen Schreiben v. 8. Mai 1104 (*Philip Jaffé* Nr. 6335; DD I, 2, Nr. 30, S. 67) ist bereits ein Erzbischof von Lund erwähnt: „*fratre nostro Lundensi archiepiscopo volumus esse solitum ...*“⁷⁹, das Schribtent *Amatus n. Canthberg* an: „*reverendo Lundensis ecclesiae archiepiscopo*“ *Jaser* von 1106, in: Hamb. UB Nr. 130, S. 123; *Konrad Manner*, Belehrung S. 667ff.

78 Druck in: MGH, *Auctores antiquissimi IX*, Berlin 1892, S. 573f. Für die obige Datierung mit guten Gründen: *Anne Palmquist*, S. 51, dem *Tore S. Nyberg*, S. 36 mit Fn. 150 folgt, vgl. S. 43, gegen *Jarl Gallén*, *Florens dokumentet*, S. 1ff.

stelle der Vergütung einzelner kirchlicher Handlungen⁷⁹ führte Sigurd Jorsalfar (1123–30) zuerst im Bistum Nidaros den Zehnt ein, der nach Magnus Eelingssons (1162–1184) Gesetzesrevision von 1164 im größten Teil des Landes galt⁸⁰. Davon erhielt drei Viertel die Kirche (½ der Bischof, die Priester und die Kirche) ¼ fiel an die Armen. Um 1115 wurde das Bistum Bergen geteilt, Stavanger wurde Bischofsitz⁸¹, so dass es im Bereich des Gulathings zwei Bistümer gab. 1152 sandte Papst Eugen III. (1145–1153) den Kardinalbischof Nikolaus von Albano (Breakspcar, den späteren Papst Hadrian IV. (1154–1159) nach Skandinavien, um in Norwegen und Schweden neue Kirchenprovinzen zu errichten. Die Heimskringla berichtet⁸², dass Nikolaus um den 20. Juli 1152 in Norwegen ankam, die norwegische Kirche reformierte und endlich in Nidaros eine eigene Kirchcapitoprovinz in Gestalt des Erzbistums errichtete. Nach der Bestätigung durch Papst Anastasius IV. vom 30. November 1154⁸³ umfaßte es fünf Bistümer in Norwegen (Nidaros, Oslo, Bergen, Stavanger sowie das gleichzeitig errichtete Bistum Hamar⁸⁴), ferner sechs westlich gelegene Bistümer, nämlich Skálholt und Höllar auf Island, Grönland, die Orkneys mit den Färöern⁸⁵ sowie die Südinseln (Hebriden) mit Man⁸⁶. Den bisherigen Bischof von Stavanger, Jon Birgesson, weihte er zum ersten Erzbischof. Der Grund für diese Maßnahmen mag darin zu suchen sein, dass die Päpste das Übergewicht von Hamburg Bremen und dessen Einfluß auf Dänemark damit ausglei-

79 *Sog. Stolgebühren für Taufe, Ehesegnung, letzte Ölung und Beerdigung*.

80 Vgl. *Knut Helle*, Stat., S. 46; 141; 237f.

81 Bestätigt durch Papst *Anastasius IV.* durch das Dekretale vom 30. November 1154, welches das Erzbistum Trondheim errichtete; dort sind als Suffraganbistümer in Norwegen Oslo, Hamar, Bergen, Stavanger genannt, außerdem die Bischöfe der Orkneys, Shetlands, Islands und Grönlands; Druck NGL I, S. 439–441; vgl. Reg. Norvegia I, Nr. 92.

82 In der Geschichte des Königs *Håg*, Heimskringla, cd. *Finnur Jónsen*, Bd. III, c. 23, S. 380f = Thule, Bd. 16, c. 23, S. 297.

83 Die Bestätigung ist nicht im Original, sondern nur in Abschriften erhalten, vgl. die Nachweise bei *Tore S. Nyberg*, S. 66; Druck in NGL I, S. 439–441; vgl. Reg. Norv. I, Nr. 92.

84 Vgl. *Hans-Ernst Lüdem*, Bergen, S. 32f; *Tore S. Nyberg*, S. 23; *Anne Odd Johnsen*, Nikolaus, S. 117f; *Knut Helle*, Stat., S. 48; *Wolfgang Segedin*, S. 163.

85 Der Orkneys und wohl auch der Färöer, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 92, Fn. 2, die auf *Papst Innozenz* Bestätigung vom 13. Februar 1206 (Druck in Dipl. Norv. VII, Nr. 7 = Dipl. Isl. I, Nr. 93), hinweisen, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 317.

86 Süderoyate waren die Hebriden, sie errichteten spätestens 1150 zusammen mit Mann einen gemeinsamen Bischof, vgl. *Knut Roßberad*, *Rerssoga*, S. 167f. Erst König *Magnus Lagabæter* gab die norwegische Herrschaft über beide durch Vertrag mit dem schottischen König vom 2. Juli 1266 auf, Druck: DN VII, Nr. 276; vgl. Reg. Norv. II, Nr. 38; *Knut Helle*, Stat., S. 126.

chen wollten⁸⁷. Die Kirchenreform ergibt sich aus den 15 undatierten Canonis Nidrosienses, die wahrscheinlich auf den Reichstag in Bergen 1164 zurückgehen, der auch eine neue Thronfolgeordnung beschloß⁸⁸. Die canonis verbieten die bisher herrschende Laieninvestitur (can. 3) und schreiben die freie kirchliche Wahl durch die nunmehr eingerichteten Domkapitel (can. 5) fest. Sie führen das *privilegium fori* für die Kirche ein (can. 14), stärken die wirtschaftliche Stellung der Kirche, indem sie die bisherigen Eigenkircheninhaber auf ein Patronatsrecht mit dem Recht der Präsentation beschränken (*episcopis offerant ordinando*, canon 1) und den Kirchenzehnt festsetzen (can. 13). Der kirchliche Anteil an ererbten Gütern wird auf 1/10, an erworbenen Gütern auf 1/4 festgesetzt; auch der Peterspfennig muß entrichtet werden⁸⁹. Die Priester sollten hinfört einen eigenen Stand bilden sie waren von Ledung und Kriegswesen befreit (*ex ea diversor et separatos*, canon 2), und durften der Eisenprobe (can. 14) nicht unterworfen werden, auch der Zölibat wurde vorgeschrieben (can. 6-8). Schließlich sollte sich das Leben an den christlichen Idealen orientieren. Die Ehescheidung (can. 10) und die Taufe unehelicher Kinder (can. 9) wurden verboten; Priester sollten keinen Handel treiben (can. 11) und sich geistlich kleiden (can. 15). Der päpstliche Legat Stephanus v. Orvieto⁹⁰ war wohl der Verfasser, er hat seine Bestimmungen auf Gratians Dekret gestützt, aber jeweils mehrere canones kombiniert⁹¹. Ergänzend verliehen die Könige Øystein, Sigurd und Inge Haraldsson dem erzbischöflichen Stuhl ein Privileg, das dem Erzbischof unbegrenzt viele Reisepferde zugestand und ihm erlaubte, jährlich 30 Lasten Mehl nach Island auszuführen sowie ausländische Kleriker zu beerben, die im Erzbistum starben⁹².

87 Vgl. *Anne Odh-Johansen*, Niccolaus Brekespear (1945); *Knut Helle*, Stat., S. 45ff.

88 Und nicht bereits auf die Legation des *Nikolaus von Alkano* (1152/53) zurückgehen; Druck bei *Erik Vænrik*, lat. dok. Nr. 7, S. 42-50, mit Kommentar S. 140-156; auch bei *Walter Halleguam*, Norwegen, DA II (1938), S. 376-382 [Datierung S. 345]; mit leicht abweichender Zählung, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 87 A; *Vigard Skåland*, provinsialstatutt (1969), *Knut Helle*, Stat., S. 48 ff.; *Sverre Bagge*, LexMA II (1983), Sp. 1983; *Peter Landau*, Scandinavia, S. 28.

89 Vgl. Reg. Norv. I, Nr. 91 und Fd. III, 17 (NGL I, S. 153), sowie *Magnus Erlingssons* Krönungsseid in Reg. Norv. I, Nr. 110, Druck bei *Walter Halleguam*, S. 359ff.; vgl. *Vænrik*, *Erik*, Magnus Erlingssons krönungsseid, in: (Norsk) Historisk Tidskrift, Bd. 34 (1946/48), S. 625-637.

90 Über ihn *Walter Halleguam*, Norwegen, S. 358; vgl. *Olaf Kalstad*, Brekespear, S. 375-385.

91 Vgl. *Walter Halleguam*, Norwegen, S. 356 ff. und bei *Erik Vænrik* lat. Dokum., S. 142. 92 Vgl. Reg. Norv. I, Nr. 90 (1151-1153), wegen der Pferdegestellung vgl. Fd. II, 44; bestätigter durch *Magnus Erlingssons* Privileg in Reg. Norv. Nr. 145 (1163-1172), Druck in NGL I, S. 442-444.

Die norwegische Kirche sollte also nach dem Muster der römischen Universalkirche aufgebaut werden. Doch gelang dies zunächst nicht: Erst im 13. Jahrhundert waren die norwegischen Domkapitel so erstaat, dass sie erst im Spätmittelalter nachzuweisen, in Grönland und auf den Färöern wurden sie überhaupt nicht errichtet. Bei der Bischofswahl blieb der königliche Einfluß maßgebend. Auch beim Zölibat und den kirchlichen Ehehindernissen hatte bereits Nikolaus Rücksicht auf die norwegischen Verhältnisse nehmen müssen. Die 1224 erfolgte Bestätigung von Kardinal Nikolaus' Beschränkung des Verwandtnerbrechens⁹³ zeigt, dass sich so neuartiges Recht nicht ohne weiteres durchsetzen ließ.

II. Königliche Rechtsfortbildung

Nach der auf Harald Schönhaar zurückgehenden Thronfolgeordnung hatten alle Söhne eines Königs – gleichgültig ob eheliche oder uneheliche – ein Erbrecht auf die Königswürde, keiner von ihnen war bevorrechtigt, sondern alle waren insoweit gleichberechtigt, was zu endlosen Streitigkeiten und Auseinandersetzungen um das Königamt, aber auch zum Mikönigtum führte (wie etwa bei Sigurd Mund [1136-1155] Inge Krokygg [1136-1161] und Eystein, der 1142 im Tröndelag zum König gewählt wurde). Nach dem Tod Erzbischof Jóns ließ König Inge Krokygg seinen Kaplan Eystein Erlandsson zum Erzbischof wählen⁹⁴, ohne die Vorschriften von 1152/53 zu beachten. Dieser stützte dann – im Einverständnis der anderen Bischöfe – die Wahl des damals fünffährigen Magnus Erlingsson zum norwegischen König und krönte ihn im Spätsommer 1163 oder 1164 in Bergen unter Beteiligung des päpstlichen Legaten Stephanus, der norwegischen Bischöfe und vieler weltlicher Großer⁹⁵. Es war die erste norwegische Königskrönung überhaupt. Da Magnus zwar echter Geburt, aber nur von seiner Mutter her ein Königssohn war, bedeutete seine Wahl zum König einen Bruch mit dem Herkommen, doch sicherte die Krönung ihm die göttliche und kirchliche Unterstützung. Allerdings hat der sechsjährige König einen Krö-

93 Vgl. oben Fn. 89; Bestätigung durch die Verordnung von Juni (?) 1224 in Reg. Norv. I, Nr. 495; Druck in NGL I, S. 447 ff.

94 In Norwegen auch: *Øystein*, vgl. über diesen bedeutenden norwegischen Kirchenfürsten: *Erik Gunnar*, Erzbischof Øystein, Statsman og kirkelygger, 1996; *Sverre Bagge*, Art. Eystein Erlendsson in LexMA IV (1989), Sp. 193 ff.; *Dominik Wagenbrey*, Skandinavien, S. 105-139.

95 Vgl. den Bericht in der Heimskringla, *Magnussaga Erlingssonar*, ed. Þórir Jónasson, Bd. III, c. 21, S. 461-464 (Thule Bd. 16, c. 21, S. 361 ff.); *Knut Helle*, Stat., S. 59,

nungsseid geleistet, der noch kein Lehnseid, sondern ein Treu- und Obereidienz gewesen ist⁹⁶. Sein Vater Erling Skakke und zwölf *lendir menn* haben für den Minderjährigen einen entsprechenden Huldigungseid geleistet⁹⁷, ihre Eide nahm der Legat Stephanus für Papst Alexander III. entgegen.

Magnus Erlingsson betätigte sich auch als Gesetzgeber, indem er das überkommenne Landschaftsrecht reformierte. Dazu bediente er sich des Rates der weisesten Männer im Lande und ließ das Ergebnis ihrer Arbeit 1163/64 von der Reichsversammlung gutheissen, die weitgehend mit der Krönungsversammlung identisch war. Aber auch die auf den Landstthingen vertretenen Bauern mußten seiner Einführung in die Rechtsbücher zustimmen. Der König war also keineswegs alleiniger Gesetzgeber. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist der Magnustext in der Gylfathingsbók⁹⁸.

Für die Zusammenarbeit mit der Kirche ist entscheidend der Privilegienbrief Magnus Erlingssons von 1163/72⁹⁹, in dem er für ewige Zeiten Norwegen Gott und St. Olav übertrug und es als Lehen von der Kirche zurücknahm. Als Zeichen der Lehnshabhängigkeit opferte er seine Krone auf dem Altar der Christuskirche in Nidaros und gelobte, sie solle nach seinem Tode der Kirche zufallen.

III. Königtum und Kirche

Erst später sprach Magnus Erlingsson (1162–1184) von einer Schenkung des norwegischen Königums an den heiligen Olaf. Dieser galt als Patron des norwegischen Königtums, wie aus dem Privileg des Königs Magnus Erlingsson von etwa 1165¹⁰⁰ hervorgeht: Es erklärt Olaf zum ewigen König Norwegens und seine Nachfolger (also auch sich selbst) als seine Vasallen

⁹⁶ Vgl. den Wortlaut des Eides bei *Walter Holtzmann*, *canones Nidrosienses can. 1, S. 376f* und die Ausführungen über seinen Inhalt dort S. 349–355; *Eirik Vandalik*, *Kroningseid*, in: (Norsk) Historisk Tidskrift, Bd. 34 (1946/48), S. 625–637.

⁹⁷ Vgl. den Bericht in der Heimskringla, Magnussaga Erlingssonar, ed. *Finnur Jónasson*, Bd. III c. 22, S. 464 = Thule Bd. 16, c. 22, S. 364; *Wálther Holtzmann*, S. 349; zur Frage des Krönungsaltertums vgl. auch *Vandalik*/Skáland, Privilegiebrief (1962), S. 70–85, die sie auf 1163 legen; zum Krönungseid: *Eirik Vandalik*, Kroningseid, wie Fn. 96.

⁹⁸ Vgl. *Kant Helle*, stat. §§ 7, 35 (S. 39 ff., 157).

⁹⁹ Druck in NGL I, S. 442–444; DL I, Nr. 39; vgl. Reg. Norv. I, Nr. 145, S. 69f.

¹⁰⁰ Das Privilegium *Magnus Erlingsson* für die norwegische Kirche läßt sich nicht genau datieren, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 145, S. 69f, die es zwischen 1163 und 1172 ansetzen; Druck von *Absalon Taranger*, in: NGL I, S. 442–444 (der es auf 1172/73 datiert); *Norvegia Sacra II*, Kristiana 1922; S. 17 ff.; *Eirik Vandalik*, privilegiabrevi, datiert es auf 1163/64 / S. 45–64 (64).

oder Stellvertreter¹⁰¹, auch schützt es den Dom in Trondheim vor Gewalttaten und garantiert der Kirche freie Bischofswahl und das Kollationsrecht für die Kirchen des Landes.

Magnus Erlingssons Nachfolger, Sverre Sigurdsson, der seit 1177 um die Krone kämpfte, sie aber erst 1184 nach dem Sieg über Magnus Erlingsson erlangte (bis 1202), förderte die Reichseinheit, baute die Zentralverwaltung aus und begann, die Hirp (die Gefolgschaft), über ihre militärischen Aufgaben hinaus zu einem staatstragenden Adelsstand mit festen politischen und Verwaltungsaufgaben zu formen, wie sie dann das norwegische Hochmittelalter kennt¹⁰².

Auch Sverre arbeitete zunächst mit dem neuen Erzbischof Erikk Ivarssohn und der Kirche insgesamt, zusammen, indem sie auf der Reichssynode von 1189/90 eine Landfriedensordnung beschlossen¹⁰³, die sich anschließend in einer entsprechenden königlichen Verordnung niederschlug¹⁰⁴. Der Frieden hielt jedoch nicht lange: Streit entbrannte¹⁰⁵ um die neugewonnenen Rechte der Kirche, die ihr Magnus Erlingsson eingeräumt hatte. Während Sverre sich auf das Kirchenrecht vor 1152/53 bezog, wie es Olaf der Heilige in sein Gesetz und Magnus der Gute (1035–1047) in sein Rechtsbuch Grágás (Graugans) geschrieben hatte¹⁰⁶, stützte sich Erzbischof Erikk auf die Bewilligungen Erling Skakkes und Magnus Erlingssons, wie sie in der *Gullfjörð* („Goldfeder“)¹⁰⁷, dem Christenrecht des Erzbischofs Eystein († 1188), niedergelegt waren oder sich aus kanonischem Recht (*romiske gräslor*) und aus Papstbriefen ergaben. Im wesentlichen ging es um das Patronatsrecht der Eigenkirchen, denn Sverre verfügte, Priester selbst auswählen zu dürfen, also mehr als in can. 1 der *canones Nidrosienses* niedergelegt war. Wei-

¹⁰¹ Vgl. *Haldan Køhl*, Noreg, S. 81–107; *Claus Krøg*, Art. Olaf der Heilige, in: RGA², Bd. 22 (2003), S. 56.

¹⁰² Vgl. *Kant Helle*, Stat. S. 77; *Sænath*, Art. *Víthelgæstet*, § 2, in: RGA², Bd. 32, S. 463–469.

¹⁰³ Provinzialstatut von 1189/90, Druck in NGL IV, S. 98–100, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 197.

¹⁰⁴ Verordnung König Sverres von 1189/90, Druck in NGL I, S. 409, vgl. Reg. Nov. I, Nr. 198.

¹⁰⁵ Geschildert in der Sverris Saga, Ausgabe von *Gustav Indrebø*, 1920, Neudruck 1981, c. 117, S. 122f; vgl. Thule 18, Sverris Saga, c. 37, S. 80f.

¹⁰⁶ Vgl. Heimskringla, Saga Magnus konungs goda, cd. *Finnur Jónasson*, III, c. 16, S. 33f = Thule Bd. 16, c. 16, S. 39; vgl. *Jónas Sandnes*, Art. Frostubing und Frostubingsbók, in: RGA², Bd. 10 (1998), S. 114. Dieses Rechtsbuch ist zu unterscheiden von der isländischen Rechtsammlung Grágas, die erst dem 13. Jahrhundert angehört (s.u. 2. Kap., II, S. 234–246).

¹⁰⁷ Die *Gullfjörð* ist erwähnt in der Sverris Saga, od. *Gustav Indrebø*, 1920, c. 117, S. 122 vgl. Norwegische Königsgeschichten II, Thule Bd. 18, c. 37, S. 80f.

ter verlangte er Einfluß auf die Bischofswahlen (was Erzbischof Erik mit Hinweis auf ein Dekretale Alexanders III. von 1169 ablehnte) und schließlich bestritt er der Kirche die Jurisdiktion über Geistliche (die der Erzbischof mit Hinweis auf ein Dekretale Coelstins III. von 1196 beanspruchte¹⁰⁸). Dass der Erzbischof die ihm zustehenden Bußen (wie von Erzbischof Eystein und Erling Skakke vereinbart) nach Silbergewicht bemessen wissen wollte und dass er Recht auf 90 Gefolgsteute habe, bestritt Sverre mit Hinweis auf Gesetz und Recht¹⁰⁹.

IV. Das Recht im 12./13. Jahrhundert

Die Krönungsversammlung hat noch weitere Rechtsakte beschlossen: Das neue Thronfolgerrecht¹¹⁰ ist hinsichtlich seiner Neuerungen stark umstritten¹¹¹. Heute herrscht die Meinung vor, es enthalte sowohl Erbfolgelemente als auch Wahlelemente, neu sei die Verbindung beider, indem die Bischöfe und zwölf hinzugewählte Männer aus jedem Bistum den geeigneten unter mehreren Kandidaten auswählen sollten. Auch die Landschaftsrechte wurden geändert und ergänzt¹¹², das Strafrecht verschärft, neue unbüßbare Straftaten sowie öffentliche Bußen für den Bruch des allgemeinen Friedens eingeführt. So war die neue Strafe für Friedensbrüche das erste Beispiel norwegischer Landfriedengesetzgebung nach europäischem Muster¹¹³. Zur Ergänzung der norwegischen Landschaftsrechte ist zu bemerken, dass es sich wohl nicht um reine Privatarbeiten handelt¹¹⁴, weil auch in Norwegen die isländische Regel¹¹⁵ galt, dass neue Gesetze in drei aufeinander folgenden Jahren unwidersetzen vorgetragen werden mussten, um als Recht zu gelten. Erst im 13. Jahrhundert entwickelte sich die Ansicht, ein Gesetz trete in Kraft mit seiner Annahme durch das Thing

oder seiner Verkündung dort, man wollte aber zunächst einer Rückwirkung des Gesetzes vorbeugen¹¹⁶. Weil *nymal* (neue Gesetze) drei Mal vorgenommen werden müssen, um geltendes Recht zu werden, wollte die Kirche *Guds lov*, also das kanonische Recht, nicht als *nymal* gelten lassen, es sollte bereits von seiner Annahme durch das Thing an als Recht gelten. Aber erst seit dem Konkordat von 1152/53¹¹⁷ betrachtete man *Guds lov* in den Landshaftssrechten als geltendes Recht¹¹⁸, so dass auch hier die Rechtsgewohnheit den Ausschlag gab. Das steht in direkter Beziehung zur Rechtslehre Gratians¹¹⁹. Wie aus der Gulathingssbók c. 15, 314 folgt, gibt sich entweder das Volk selbst das Recht oder es entsteht im Zusammenvirken von Gesetzesthing, König und Kirche (c. 8; 9; 10; 15; 17; 24). Folglich ist eine *rettarð* ein königliches Privileg, das nur den König bindet, dagegen war ein *nymal* ein Gesetzesvorschlag, den der König allein oder zusammen mit einer Reichsversammlung machte, der aber erst Gesetz wurde, wenn er in den Vortrag des Rechtsprechers aufgenommen wurde und unwidersetzen blieb. Deshalb war es nötig, auch den alten Olafstext der Gulathingsslög in die Lagsaga oder den Text eines Rechtsbuches aufzunehmen, bis die Gewohnheit entschied, was geltendes Recht sei¹²⁰.

Eine größere Revision der Frosuthingslög hat vermutlich in den Jahren 1220–1225 stattgefunden, also zu Beginn von Håkon Håkonssons Regierungszeit (1217–1263). Ihre neue Einteilung in sechzehn Abschnitte geht auf die *Gulffjör* zurück, die ganz in die Frosuthingslög integriert wurde; die *Gulffjör* aber beruht weitgehend auf Bernhards von Pavia Dekretalsammlung *complatio prima* von 1191¹²¹.

¹⁰⁸ Vgl. das päpstliche Dekretale vom 17. März 1196, Druck in NGL IV, S. 105, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 236 als Antwort auf Nr. 235; *Kum Helle*, Stat. S. 87.

¹⁰⁹ Vgl. Sverris Saga c. 37, Ausgabe von Gustav Juhdub, 1920, Neudruck 1981, c. 117,

S. 123, vgl. Thule 18, c. 37, S. 82.

¹¹⁰ Es findet sich in c. 2 der Gulathingssbók (NGL I, S. 3f = *Rudolf Meißner*, Gsl, S. 3f).

¹¹¹ Vgl. den Meinungssstand bei *Helle*, Stat. S. 60f.

¹¹² Es handelt sich im Gsl um den sog. Magnustext, der auf *Magnus Erlingsson* zurück-

geht; vgl. *Kum Helle*, stat. S. 18, 62f.

¹¹³ Vgl. z.B. Gsl c. 22; 32; unbüßbare Friedlosigkeit ist genannt in c. 135; vgl. c. 178; *Ru-*

dolf Meißner, S. XXI; *Absalon Taranger*, folkelovbóker I (1926), S. 193 ff.; *Kum Helle*,

stat. S. 63, 186.

¹¹⁴ So aber *Konrad Monner*, Entschuldungszeit, S. 157; *Ebbe Hertzberg*, Loretzster, S. 93.

¹¹⁵ Diese Regel in Grg Ia, c. 19, vgl. Grg III, S. 443; vgl. *Absalon Taranger*, folkelovbóker I (1926), S. 199, der als Beispiel das Thronfolgegesetz von 1164 anführt.

¹¹⁶ Vgl. *Absalon Taranger*, folkelovbóker, I (1926), S. 200.

¹¹⁷ Vgl. Reg. Norv. I, Nr. 89–91.

¹¹⁸ Vgl. *Absalon Taranger*, folkelovbóker, I (1926), S. 201.

¹¹⁹ *Gratian* D. 4, c. 3 (*Friedberg* I, Sp. 5f). Eine entgegenstehende Gewohnheit kann Gesetze aufheben, wenn sie nicht *pravis natus* ist, *Grat.* D. 11, c. 1 (*Friedberg* I, Sp. 23), was aus Cod. 8. 52. 2 entnommen ist. Nach X. 1. 4. 11 (*Friedberg* II, Sp. 41) besiegt eine Gewohnheit weder göttliches noch Naturrecht, wohl aber positives Recht (*für positivo debet praeindicatum generare, nisi fuerit rationabilis et legitime sit praescriptus*), wenn sie vernünftig ist und längere Zeit gedauert hat.

¹²⁰ Vgl. *Absalon Taranger*, folkelovbóker, II (1928), S. 53 ff.

¹²¹ Vgl. *Absalon Taranger*, folkelovbóker, II (1928), S. 53 ff.

V. Das Thronfolgerecht von 1260

Der Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Thronfolgerecht brach 1217 nach dem Tode Inge Bardssons erneut auf. Die Kirche stützte den ehemalig geborenen Jarl Skule, die verschiedenen Thinggemeinden den unehelich geborenen Hákon Hákonsson. Obwohl das vierte Laterankonzil die kirchliche Mitwirkung bei Gottesurteilene gerade verboten hatte¹²², forderten die norwegischen Bischöfe eine Eisenprobe von Hákons Mutter, die sie jedoch bestand¹²³. Die Anerkennung des damals 13-jährigen Hákons als König beruhte also auf kirchlicher Billigung, so dass sich nunmehr das neue Thronfolgerecht durchgesetzt hatte, zudem trat Hákon Norwegens Norrden (etwa ein Drittel des Reiches) an Jarl Skule ab.

Aus der skandinavischen Mission des Kardinals Wilhelm v. Sabina haben wir ein Provinzialstatut¹²⁴ von 1247 – dem Krönungsjahr Hákon Hákonssons – das die strittigen Kirchenrechte auflöst und der Kirche das Patronatsrecht über alle Kirchen zuerkennt, die freie kirchliche Wahl ohne Einmischung der staatlichen Gewalt festlegt und vor allem das *privilegium fori* in vollem Umfang anerkennt. Ob dies der Wirklichkeit entsprach, ist freilich umstritten¹²⁵. Dass die kirchliche Jurisdiktion nach 1247 zunahm, ist zwar sicher, doch wirkt das Statut mehr als Programm denn als Wiedergabe der Wirklichkeit. Auch das kirchliche Patronatsrecht war bei den königlichen Kirchen und Kapellen durchbrochen¹²⁶, und schließlich redete auch bei den Bischofswahlen der König ein gewichtiges Wort mit¹²⁷. Immerhin anerkannte die Kirche durch die Krönung Hákon Hákonssons im Jahre 1247 das Erbprinzip nach ehelicher Geburt. Das auf dem Frostuthing im Juni/Juli 1260 angenommene Thronfolgegesetz jedenfalls legte die genaue Erbfolge beim Tode eines Königs fest¹²⁸. Im Vergleich mit Magnus Erlingssons Thronfolgegesetz hatte die Kirche allerdings an Einfluss verloren.

¹²² Vgl. can. 18 conc. Lat. IV, in: COD II, S. 244.

¹²³ Die Vorgänge sind in der Saga *Hákon Hákonssons* (ed. *Kari Hahn-Olaus*, 1947, c. 44, S. 333ff) und die Rede des Königs in c. 45, S. 334ff; vgl. *Felix Nieder*, Thule 18 (Norweg. Königsgeschichte II), cap. I, 20 ff, S. 138 ff dargestellt. Die Eisenprobe hat erst *Wilhelm v. Sabina* auf seiner skandinavischen Legationsreise durch Statut vom August (?) 1247 verboten, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 784.

¹²⁴ Provinzialstatut v. 16. Aug. 1247, in: NGL I, S. 450–452, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 779.

¹²⁵ Vgl. die Nachweise bei *Knut Helle*, Stat., S. 114f (117f); vgl. *Mia Korpela*, canon law, S. 208.

¹²⁶ Vgl. das päpstliche Dekretale v. 19. Dez. 1247, Druck in NGL IV, S. 112.

¹²⁷ Vgl. *Knut Helle*, Stat., S. 114f (117f).

¹²⁸ Thronfolgegesetz von Juni/Juli 1260, Druck in NGL I, S. 623/64 (im Hákonarsbók); NGL II, S. 308–310 und in NGL V, S. 17–19; vgl. Reg. Norv. I, Nr. 974.

VI. Die Gesetze König Magnus Lagabøters

Der König handelte nicht allein, sondern bediente sich eines Beraterkreises, der *gode menn*, die vornehmlich aus Geistlichen und Amisträgern der königlichen Gefolgschaft (*þingð*) bestanden¹²⁹. Die im Land verteilten *lendimenn* (die Lehnseleute) hießen seit 1277 „Barone“, sie bildeten eine geschlossene Adelssschicht¹³⁰. Der König und seine Berater widmeten sich vor allem der Revision der Landschaftsgesetze. Für das Christenrecht vertrat Magnus Lagabøter die Auffassung, es handele sich um eine Aufgabe, die gemeinsam mit den Bischöfen zu lösen sei. Zuerst wurde im Jahre 1267 die Gulathingsbók angepaßt, dann überarbeitete er die Landschaftsrechte des Borgarthings und des Eidsivathingss (1268), jeweils einschließlich des Christenrechts. Als die Frostupingsbók verändert werden sollte, war als neuer Erzbischof Jón Raude (1268–1282) im Amt. Als eifriger Gregorianer war er der Ansicht, nur die Kirche dürfe Christenrecht setzen. Auf dessen Rat genehmigte das Frostuthing dem König 1269 nur die Reform des weltlichen und das Königrtum betreffenden Rechts¹³¹. So konnte er weder das Christenrecht des Frostuthings noch anderer Landschaften bearbeiten. In der Folge arbeitete Jón Raude ein eigenes Tröndisches Christenrecht aus¹³². Dies ermunterte Bischof Arne von Skálholt, auf der Grundlage von Jóns Christenrecht ein isländisches Christenrecht zu schaffen und – ohne Wissen des Königs – dem isländischen Althing 1275 vorzulegen, das es provisorisch annahm¹³³.

¹²⁹ Vgl. zur neuen *þinbak* von 1274/77 und zur *Konungs Skerjá* von *Magnus Lagaboter*: *Sstrand*, Art. Völkerrecht, in RGA², Bd. 32 (2006), S. 460–469 (463 ff).

¹³⁰ Die Rechtsbesserung v. 17. Juni 1308 (Druck in NGL III, Nr. 25, S. 74–81 [79] regelte ihre Rechte und Pflichten neu; vgl. *Knut Helle*, Stat., S. 135, 203.

¹³¹ Die Isl. Annalen S. 138 sagen: „*þó fókk Magnus konungs samþjóð allra fræðir þingmanna at skipta Frostupings bok um alle hafi þa sem til veitillar högja ók konungadámsins ...*“ (Da erhielt König Magnus die Zustimmung aller Thingleute von Frost, die Frostuthingsbók in allen Teilen zu ordnen, welche zu den weltlichen Sachen und denen des Königstums gehörten).

¹³² Vgl. Erzbischof *Jóns* Christenrecht in NGL II, S. 340–386.

¹³³ Bischof *Arnes* Christenrecht, Druck in NGL V, S. 16–56; vgl. jetzt die Ausgabe von *Berndrösßen/Magnusson/jónsson* (2005).

Der König reagierte, indem er Jóns Christenrecht nicht bestätigte und davon absah, dem Trondheimer Recht ein Kirchenrecht einzufügen, sondern dieses nur den bisher überarbeiteten Rechten anglich. Das Frostuthing nahm das neue Gesetzbuch am 24. Juni 1274 an; bis 1276 (?) schienen es auch die übrigen Thingbezirke gebilligt zu haben. Die neuen Landesrechte des Gulathings, des Borga- und Eidsvathings und des Frostuthings wurden alsdann unter dem Namen „Landrecht des Königs Magnus Hakonarsson“ zusammengefaßt. Es besteht zum größten Teil aus altem Gulathings-, aber auch aus Frostuthingsrecht und ist von der Staats- und Rechtsidee des Königsspiegels getragen.

Aber auch Neues hat es zu bieten: Das königliche Recht der Staatsverwaltung ist ausgeweitet. Die bereits unter Hakon Hakkonsson häufig einberufene Reichsversammlung wird zur staatsrechtlichen Praxis¹³⁴. Sie fand meist in Bergen statt, und es nahmen nicht nur der Erzbischof, die Bischöfe und andere Prälaten, sondern auch weltliche Große, vor allem die Landherren, aber auch Bauern teil. Die Leitung lag beim König, doch trat ihm der Erzbischof als Berater zur Seite¹³⁵. Daneben bildete sich ein fester Rat aus, dessen Kern aus den geistlichen und weltlichen Hirdmitgliedern bestand. Die *landmenn* (Landherren) sind – neben den Bischöfen – nach der *Hirdskér* des Königs wichtigste Ratgeber gewesen¹³⁶, doch waren sie selten ständig bei Hofe. Der König regierte das Land mit Rat und Hilfe der *gode menn*, die er aus den bewährtesten Männern der Hird wählte¹³⁷.

Für die Lokalverwaltung am wichtigsten waren die *syslumenn* (Amtmänner). Ihr Amt taucht zuerst in Magnus Erlingssons Rechtsrevision auf, und ist in Magnus Lagabøters Gesetzeswerk als Institution voll ausgebildet¹³⁸. Die Amtmänner hatten drei Hauptaufgaben: Rechtswahrung (Anklage, Polizei und Zwangsvollstreckung), Führung des Ledungsheeres und Finanzverwaltung. So organisierten sie das Rechsting und die lokalen Thinge, wählten die Urteiler und nahmen an der Rechtsprechung an der Seite der Rechtsprecher teil, in geringeren Sachen konnten sie auch ohne Beteiligung des Rechtsprechers Bußen verhängen. In ihren Bezirken hatten sie die Auf-

sicht über den Ledung¹³⁹ im Frieden und die militärische Führung im Krieg. Sie kassierten die königlichen Bußanteile in Strafsachen, zogen die Leidungssteuer ein und erhoben die Grundsteuer. Auch hatten sie die Aufsicht über die Gastung in ihrem Bezirk und übten das königliche Vorkaufsrecht bei allen Waren aus. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts war das ganze Land in feste Bezirke (*syslur*, auch: *len*) eingeteilt, wobei zwei *syslur* (zuweilen mehrere) ein Fylke ausmachten¹⁴⁰. 1274/77 nahm der König die Hidleute von der Ledungspflicht, beziehungsweise der Ledungssteuer teil. weise aus.

Das Landrecht hatte das Thronfolgerecht erneuert, was auf dem Vergleich mit Erzbischof Jón Raude (*compositio finalis et concordia*) beruhte¹⁴¹, der – gegen Gewährung der alten Privilegien aus Magnus Erlingssons Zeit¹⁴² – von der Schenkung der Krone an den Heiligen Olav Abstand nahm, aber an der Königswahl mit der ersten Stimme beteiligt war. Auch die Reihenfolge der Thronanwärter war verändert: Die unehelichen Königssohne sind vom dritten Platz gerückt; die Regeln aus Magnus Erlingssons Thronfolgegesetz sollten gelten, wenn ein Erbe fehlt. Das Erbkönigtum blieb jedenfalls erhalten. Während dieser Vergleich noch der päpstlichen Genehmigung harrte, hat dann das Konkordat von Tønsberg¹⁴³ auf seinen Inhalt verzichtet¹⁴⁴.

Dieses Konkordat vom 9. August 1277¹⁴⁵ brachte der Kirche wichtige neue Privilegien, vor allem erkannte es ihr die Gerichtsbartkeit in *cancis mere ecclesiasticis* und in *cancis ecclesiasticis adnexis* zu¹⁴⁶. Über das Gesetzgebungs-

¹³⁴ Über den Ledung und seine Entwicklung vgl. *Johan Schröder*, kongenrakt, in: *Scandinavia* Bd. 9 (1936), S. 161 ff.; *Edward Bull*, norske folk II, S. 176 ff.; *Carl Gunnar Andre*, *kyrka*, S. 20 ff.; *Sprach*, Art. *Ledung*, in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 180–191 (181 ff).

¹⁴⁰ Vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 207 f.

¹⁴¹ Vgl. die Urkunde Bergen, vom 1. Aug. 1273, Druck in NGL II, S. 455–462 = DNI, Nr. 64 A; vgl. Reg. Norv. II, Nr. 109, wo in Nr. 110, 111 die Bekanntmachung an das Volk folgt, vgl. den Hinweis in NGL II, S. 24, Fn. 32; 53 und ebenda der Text von Nr. 11, S. 392–399.

¹⁴² NGL II, S. 455–462: Der König hat keine Rechtsprechung in geistlichen Sachen, er granteierte freie Bischöfs- und Abtswahl und gewährte der Kirche Handelsprivilegion.

¹⁴³ Auch das Konkordat v. 9. August 1277 nennt sich „*Compositio et finalis concordia*“, Druck: NGL II, S. 462–467 = DI II, Nr. 65A, jedoch ohne päpstliche Zustimmung, anow. S. 467–477, vorangegangen war die Übereinkunft vom 1. August 1273 in Bergen (Druck: in: NGL II, S. 455–462); vgl. *Stiftsdan Kath.*, sektarierden, S. 119 ff.

¹⁴⁴ Über die vielseitigen Aspekte zum hochmittelalterlichen Königamt in Norwegen vgl. *Knut Helle*, epilog, S. 190 ff.; *Kare Lunde*, kongedommet, S. 202 ff.; *Andreas Holumsen*, secentrum, S. 214 ff.

¹⁴⁵ Seztargjorden von Tønsberg vom 9. August 1277. Druck in: NGL II, lat. S. 462–467; anow. S. 467–477, vorangegangen war die Übereinkunft vom 1. August 1273 in Bergen (Druck: in: NGL II, S. 455–462); vgl. *Stiftsdan Kath.*, sektarierden, S. 119 ff.

¹⁴⁶ Sie sind im Konkordat von Tønsberg, § 2 (NGL II, S. 464) aufgeführt, vgl. Fn. 145.

¹³⁵ Vgl. *Knut Helle*, Konge og gode menn i norsk riksbyring ca 1150–1319, Bergen 1972, vgl. *dorende*, epilog, S. 190–201.

¹³⁶ Vgl. c. 19. der Konungs Skuggsjá, vgl. *Sprach*, Art. *Víðarlagsret*, in: RGA², Bd. 32 (2006), S. 466 f.

recht der Kirche sagt das Konkordat von Tønsberg nichts. Zu Recht hat Grethe Authén Blom¹⁴⁷ daraus geschlossen, dass der König der Kirche kein eigenes Gesetzgebungsrecht in seinem Lande zugestand, denn die von der Kirche bereits verfaßten zwei Kirchenrechte (der Bischofe Jón¹⁴⁸ und Árni¹⁴⁹) erkannte der König nicht an¹⁵⁰. Er hat lediglich zugelassen, dass der Erzbischof bei der Ausarbeitung des Christenrechtes mitwirke, wie auch die Überschrift von Jóns Christenrecht zeigt¹⁵¹. Im Übrigen war er der Auffassung, dass weltliches und geistliches Schwerthältigerecht nebeneinander stehen¹⁵². Bei der Gesetzgebung hielt er der Form nach am guten alten Recht und der Beteiligung des Volkes durch die Thinge fest. Die Wirklichkeit sah meist anders aus: Die Gesetze formulierten gelehrte Männer, die römisch-rechtlich und kanonistisch geschult waren; auch die Annahme der Gesetzesentwürfe auf den Landsthingungen war nicht viel mehr als eine Formalsache¹⁵³.

VII. Die Gerichtsbartkeit

In Norwegen gab es zwei Arten von Gerichten¹⁵⁴, das öffentliche (*løgting*) und das Privatgericht (auch Klarstellungsgericht, *skiladóm*). Dieses war gewöhnlich ein Ausschuß von zwölf Männern, von denen jede Partei die Hälfte ernannte. Es arbeitete entweder als *settadómr*, als Schiedsgericht, das bei klarer Sach- und Rechtslage die Bußen festsetzte, oder bei Klagen um

¹⁴⁷ Grethe Authén Blom, Kongemakt, S. 174; vgl. *Hartmut Büttner*, Glaubensbek. S. 128.

¹⁴⁸

¹⁴⁹

Biskop Jon Raudes Kristenter, Druck in NGL II, S. 341–386.
Biskop Arna Kristensen, ausgearbeitet 1273/74 und vom Althing großenteils 1275 angenommen; vgl. Arna biskup saga c. 14 (Biskupar sagur I, S. 697); Druck in NGL V, S. 16–56; vgl. *Hartmut Büttner*, Glaubensbek. S. 113.

¹⁵⁰

Das folgt aus einem Brief *Magnus Lagabøters* an die Inländer von 1276, vgl. Biskupa sögor, c. 17, Bd. I, S. 701f; vgl. *Hartmut Büttner*, Glaubensbek. S. 129. Jóns Christenrecht haben auch die norwegischen Thingverbände nicht angenommen, *Jens Arup Seff. settadórgárdar*, S. 155 ff.; *Hartmut Büttner*, Glaubensbek. S. 129.

¹⁵¹

151 Jedenfalls in Hs. B. vgl. NGL II, S. 341, mit Fn. 1.

¹⁵²

Vgl. MLI II, 2, in: NGL II, S. 23 = *Rudolf Meißner*, MLI, S. 35; vgl. auch die Körnungsskuggja LXIX, = *Rudolf Meißner*, Königsspiegel, S. 256.

¹⁵³

In Ml. landslov I: 4 (NGL II, S. 16 = *Rudolf Meißner*, 1: 4, S. 19) heißt es: „Und alles, worüber das Gesetzbuch nichts sagt, ... sollen entscheiden der Rechtsprecher und die ihm Zustimmenden, wenn nicht dem König nach dem Rat der einsichtigen Männer etwas anderes gesetzmäßiger dinkt“; vgl. die Rechtsbesserung vom 9. März 1295 in NGL II, S. 24f., § 2. Dem liegt Ml. landslov I: 11 (NGL II, S. 21) zu Grunde: „því at hann er ffr. legin skipðð“ (denn der König ist über das Gesetz gestellt); vgl. *Knut Helle*, stat. § 23; *Per Andersson*, kingdoms, S. 120 ff.; *Knut Helle*, stat. Königum, S. 128; *ders.* Selbsthilfe, S. 389.

¹⁵⁴

Vgl. *Konrad Mannev*, Vorlesungen I b, §§ 3–4, S. 6–32 und §§ 11; 12, S. 87–178.

Geld oder Sachen als wirkliches Gericht, das die Sachlage und danach die Rechtslage zwischen den Parteien feststelle, ohne das Thing zu bemühen. Dieses Privatgericht kam im Hochmittelalter unter öffentliche Kontrolle, da es seit der Zeit Magnus Erlingssons verboren war, sich zu vergleichen (Verbot des *settardóm*). In Magnus Lagabøters Landrecht wird das Vergleichsgericht vom Antmann ernannt und es übt seine Spruchfähigkeit auf dem Thing aus, so dass es nicht mehr privat, sondern öffentlich tätig wird. Das Rechtshing (*løgting*) übt öffentliche Rechtspflege und seine Tätigkeit weitete sich im 13. Jahrhundert aus, was sich vor allem aus der Rechtsthingordnung ergibt¹⁵⁵. Das Thing wird nicht nur zuständig für die Gesetzgebung, seine Verhandlungen werden jetzt auch von königlichen Amsträgern kontrolliert. Magnus Lagabøter erhöhte auch die Zahl der Rechtsthinge. Sein Stadtrecht¹⁵⁶ setzt voraus, dass es sie in Bergen, Nidaros, Tønsberg und Oslo gab. Sie tagten einmal jährlich, und es versammelten sich Delegierte¹⁵⁷. Aber von etwa 1300 ab (zur Zeit Hakons V. [1299–1319]) gab es fünf neue Rechtsthinge: in Steig für Halogaland, in Sprotted für Jämjland, in Avaldsnes (später in Stavanger) für Ryfylke und Agder, in Skien für Telemark und Numedal sowie in Båholm für Swinesund. Diese Rechtsbereiche hatten bereits früher einen Rechtsprecher und der König wollte offenbar Rechtshing und Rechtsprecher jeweils zusammenbringen¹⁵⁸. Gleichzeitig wurde die Zahl der Delegierten verringert, für das Gulathing von 400 auf 246¹⁵⁹; im Landrecht sind es dann nur noch 148¹⁶⁰.

Die Rechtsprecher (*løgmáðr*, pl. *løgmen*) waren zunächst Rechtskundige, die auf dem Thing Rechtsrat erteilten¹⁶¹. Seit der Zeit König Sverres (1184–1202) wurden sie jedoch zu königlichen Sachwaltern, deren Rechtsrat sich einem Urteil näherte und von der Gesetzgebung als solches anerkannt wurde. Die Gesetzgebung Magnus Lagabøters setzt voraus, dass sie in Klagen über Geld und Gut selbstständig urteilen. Ihre Entscheidungen konnte nicht das *løgting*, sondern nur der König abändern¹⁶². So wurden sie zu selbstständigen Richtern an ihrem Sitz in Städten oder Verwaltungszentren, wo sie teils allein, teils mit dem *dómr* (Richter) teils mit anderen Königsräten urteilten. Ende des 13. Jahrhunderts waren ihre Rechtsprechungsbezirke mit den zehn *løgtrøgar* (Rechtsbereichen) identisch: Håloga-

¹⁵⁵ Vgl. Ml. landslov I, 1 ff.

¹⁵⁶ *Magnus Lagabøters* Bylov in: NGL III, S. 179–290.

¹⁵⁷ Vgl. *Knut Helle*, Stat. S. 181 f.

¹⁵⁸ Vgl. *Knut Helle*, Stat. S. 181 f.

¹⁵⁹ Vgl. *Glaubungsþokk*, c. 3, NGL I, S. 4 f.

¹⁶⁰ Vgl. Ml. landslag I, 2 (NGL III, S. 11f = *Rudolf Meißner* S. 11f).

¹⁶¹ Vgl. Art. *Løgmaðr* in NGL V, S. 421 ff.

¹⁶² So in Ml. landslov I, 11, 3, NGL II, S. 21 = *Rudolf Meißner* S. 31.

land, Jämtland, Trondheim, Bergen, Ryfylke og Agder, Skien, Tønsberg, Oslo, Hamar und Viken (südlich des Svineunds). Vergütet wurden sie durch königliche Landleute, Sporeln und eine Sonderabgabe der Bauern, der Rechtsprecheralgabe (*lögmannstøllr*)¹⁶³.

Nach Landrecht ist der König nicht nur höchster Richter (über dem Rechtsprecher und dem *løping*), sondern er ist auch „*jfr login skipah*“, über das Gesetz gestellt¹⁶⁴. Es gibt jedoch nur wenige Beispiele, dass der norwegische König selbst (allein oder mit den *gods manm*) gerichtet hat. Meist überließ er das Urteil einem Rechtsprecher, einer Kommission von ihnen, anderen Amt- oder Lehnsmännern und begnügte sich damit, ihr Urteil zu bestätigen¹⁶⁵. Seine Gerichtskarriere befristete nicht nur das Land, sondern bot dem König wirtschaftliche Vorteile, indem er die öffentlichen Bußen kassierte¹⁶⁶ (während sie früher zwischen der Thinggemeinde, dem König und dem Bischof geteilt wurden)¹⁶⁷.

Das Verhältnis der kirchlichen Rechtsprechung zur weltlichen, seien es Thinge oder der König selbst, hat vor allem Jens Arup Seip untersucht¹⁶⁸, der diese Rechtsprechung als Teil der norwegischen Rechts- und Staatsordnung ansah. Allerdings ist zu bemerken, dass die umfangreichen Christenrechte vielfältige neue Straftatbestände schufen, über deren Verletzung die Kirche urteilte. Es spricht deshalb vieles dafür, dass sie es war, die eine öffentliche Strafverfolgung durch ihr Netz von Priestern in allen Fylkene einführte. Das Königtum hat sie dann während des Mittelalters allmählich übernommen¹⁶⁹.

VIII. Die Sklaverei

Wie in den anderen skandinavischen Staaten war auch in Norwegen die Sklaverei eine gängige Erscheinung. Sklaven wurden auf Kriegszügen ge-

¹⁶³ Über *lögmannstøllr* vgl. Kong *Hakon Magnusson*'s Rettterboed om lögmanns-Told i Gulathingsslagen, in NGL III, S. 143 und Bd IV, S. 594, Fn. 1; vgl. *Konrad Mamer*, Alter, S. 48; *Hfolk*, Stat, S. 183 f.

¹⁶⁴ So in ML Landstov 1, 11, 3, NGL II, S. 21 = *Rudolf Meijer*, Landrecht, S. 31.

¹⁶⁵ Vgl. *Konrad Hfolk*, Stat, S. 184 f.

¹⁶⁶ Fr. Einl. 2 (NGL I, S. 121 = *Rudolf Meijer*, Ft. S. 2); ML Landtag IV, 2, 1; X A 5; X B 10 (NGL II, S. 49; 175, 177 = *Rudolf Meijer*, Landrecht, S. 90, 398, 403).

¹⁶⁷ Vgl. Ed. L 25 (NGL I, S. 383 = *Rudolf Meijer*; Ed. S. 99); in Ed. I. 44 (NGL I, S. 389 = *Rudolf Meijer*, Ed. S. 119 beim Gorresurteil) erhält der Sachverfolger 1/3 des freidroschen Gutes, der Rest wird geteilt; je 1/3 für den König, den Bischof und die Thinggemeinde. *Håkon Håkonsson* hat diesen Anspruch jedoch auf 1/3 (13 Mark und 8 Örrug) ermäßigt; vgl. *Konrad Hfolk*, Stat, S. 187 f.

¹⁶⁸ Vgl. *Jens Arup*, *Sør og Sørtrøgen* (1942), S. 6f; vgl. *Sverre Bagge*, Jurisdiktion, S. 173.

¹⁶⁹ Vgl. *Sverre Bagge*, Jurisdiktion, S. 181 ff; 187 ff.

raubt und zu Diensten gezwungen, aber auch die Nachkommen von Sklaven waren weiter unfrei und mußten Sklavendienste verrichten¹⁷⁰. Gleichwohl nahmen die Sklaven während des 13. Jahrhunderts ab, sei es, dass man sie freiließ, sei es, dass die Sklaverei im allgemeinen außer Gebrauch kam.

Auch die Kirche besaß eine große Zahl von Sklaven und nutzte sie. Deshalb hat sie im frühen und hohen Mittelalter Verbote gegen eine entschädigungslose Freilassung von Sklaven erlassen¹⁷¹. Andererseits geboten Barmherzigkeit und Frömmigkeit – gepaart mit dem Gedanken an die natürliche Freiheit des Menschen – den Sklaven die Freiheit zu schenken¹⁷². Aber nicht nur die Kirche hat Sklaven des ewigen Seelenheils wegen freigelassen, sondern auch Gläubige, die ihre Sklaven der Kirche als Geschenk überließen, und schließlich hat die Kirche als Zeugin bei der Freilassung gedient – der *mannus ist in ecclesia*.

Da das kanonische Recht die skandinavischen Landschaftsrechte erheblich beeinflußt hat, finden wir diese Grundzüge auch hier. Die Gulatingslög empfahlen, in jedem Fylke jedes Jahr einen Sklaven freizugeben¹⁷³. Ausführliche Vorschriften über die Freilassung finden sich in Gulatingsbók, c. 61¹⁷⁴. Es erwähnt sowohl die weltliche Freilassung, bei welcher der Sklave eine Summe zahlte und das Freilassungsbier veranstaltete, als auch die *manumisio in ecclesia*¹⁷⁵. Dieses Freilassungsbier wurde *nicht* fällig bei Freilassung durch den König, bei Freilassung von Kindern, welche ihre dritten Weihnacht noch nicht erlebt hatten, und nach der Frosturthingslög beim

¹⁷⁰ Vgl. eingehend *Tore Høyen*, Knechenschaft, Kap. 5, S. 193–308.

¹⁷¹ Wer die Güter der Kirche und die ihr dienenden Personen angriff, wurde mit dem Banm belegt (Grat, C 24, 3, c. 24 [*Friðburg* I, Sp. 997]), vgl. *Kjell Egilsson*, S. 18 ff; außerdem konnten Klostersklaven nicht freigelassen und deshalb nicht ordiniert werden (Grat, D, 54, c. 21f [*Friðburg* I, Sp. 213ff]).

¹⁷² So *Gregor der Große* im Jahre 595: „*homines, quos ab initio natura liberis producti ...*“ zitiert bei Grat. C. 12, qu. 2, c. 68 (*Friðburg* I, Sp. 709).

¹⁷³ Vgl. Grt. c. 4; 5 (NGL I, S. 5 = *Rudolf Meijer*, S. 7), beide Stellen von *Olafr dem Heiligen* eingeführt und von *Agripus Ellingsson* aufgehoben; vgl. die Parallelstelle in Ft. c. 111: 19 (NGL I, S. 153 = *Rudolf Meijer*, S. 53), wo die Freilassung durch den ebenfalls gougefülligen Wegebau ersetzt ist, und *Sverre* Christenrecht, c. 3 (NGL I, S. 413, nach c. 215), wo von Aufhebung oder Ersetzung nichts steht.

¹⁷⁴ Gr. c. 61 ff (NGL I, S. 32f = *Rudolf Meijer*, S. 53 ff); vgl. *Konrad Sven Landmann*, S. 35–40.

¹⁷⁵ Was die in Grt. c. 61 (NGL I, S. 32 = *Rudolf Meijer*, S. 53) erwähnte (*ab a kista setr*) Truhe enthielt, auf die sich der Sklave in der Kirche setzen soll, ist umstritten: *Konrad Mamer*, Vorlesungen 1, 1, S. 105 sieht darin einen Reliquenschrein, doch dürfte kaum jede Dorfkirche über eine Reliquie verfügt haben. Deshalb ist die Übersetzung in NGL V, S. 345, Art. *kista* (vgl. *Tore Høyen*, Knechenschaft, S. 324, Fn. 743) vorzuziehen, wonach es sich um die Kiste handelt, welche das Vermögen (*forkal*) des Freigelassenen enthielt.

Kauf der Freiheit¹⁷⁶. Wurde die Freilassungssumme nicht ganz bezahlt, konnte der Herr den Rest bußfrei durch Prügel eintreiben. Wer jedoch mehr als zwanzig Jahre sich frei als Händler bewegte und geheiratet hatte, ohne dass jemand daran Anstoß genommen hätte, war ebenfalls frei – er hatte die Freiheit gleichsam erissen.

Wer freigelassen war, aber weder das Freilassungsbier gehalten noch es abgekauft hatte, besaß zwar Geschäftsfähigkeit (*kemp*) und Eheschließungsrecht (*keafang*), hatte auch ein persönliches Bußgeld bei Ehrverletzungen¹⁷⁷, konnte Verträge schließen und eine Erbschaft antreten, war aber dennoch nicht aller Verpflichtungen ledig; die Gulathingslög, c. 61 sagen, dass er noch zwölf Monate lang für seinen bisherrigen Herrn arbeiten musste und die Gulathingslög, c. 66 fügen hinzu, dass er ihm gegenüber *þyrnsl* (n.) (Schonung, Achtung, Rücksicht) üben sollte. Auch durfte er nicht ohne dessen Erhaubnis aus dem Fylke wegziehen¹⁷⁸. Tac er es dennoch, verlor er seine Freiheit wieder und sein erarbeitetes Vermögen¹⁷⁹. Nach den Gulathinglög¹⁸⁰ dauerten diese Freiheitsbeschränkungen zwei Generationen lang, nach den Frostuthingslög¹⁸¹ sogar vier Generationen. Gab es im Geschlecht des Freigelassenen keinen Erben, so sollten die Nachkommen des gesetzlichen Herren bis ins neunte Glied die Erbschaft antreten, ehe sie an den König fiel¹⁸². Allerdings kennen die Gulathingslög einen Vertrag, durch welchen der Freigelassene seinem Kindern das Erbrecht kauft, das sie sonst erst auf Grund des Freilassungsbieres erhalten hätten¹⁸³. Die Frostuthingslög bieten auch die Möglichkeit, sich anstelle des Freilassungsbieres von allen oder einzelnen *þyrnsl* freizukaufen (*kaupfa af sér þyrnsl*)¹⁸⁴.

Allgemein wird man nach den Quellen zwei Arten von Freigelassenen unterscheiden müssen: eine höhere Ordnung derjenigen, die das Freilassungsbier gehalten oder es abgekauft hatten: das sind die Abgelösten (*leysingi*) und eine niedrige Ordnung, wo beides nicht geschahen war: das sind die Freigelassenen, *fjälzjäfí* oder Verpflichteten, *þyrnslamenn*, die es in der

¹⁷⁶ Fd. c. IX: 14 (NGL I, S. 212 = Rudolf Meißner, S. 169).

¹⁷⁷ Vgl. Fd. c. X: 35 (NGL I, S. 225 = Rudolf Meißner, S. 193ff).

¹⁷⁸ Gt. c. 67 (NGL I, S. 34 = Rudolf Meißner, S. 57);

¹⁷⁹ Gt. c. 66 (NGL I, S. 34 = Rudolf Meißner, S. 56ff); vgl. *Tore Iverson*, Knechtschaft, S. 365.

¹⁸⁰ Wie Fo. 179.

¹⁸¹ Fd. c. IX: 11 (NGL I, S. 211f = Rudolf Meißner, S. 167ff).

¹⁸² Gt. c. 106 (NGL I, S. 49f = Rudolf Meißner, S. 85ff); vgl. Fd. c. IX: 11 (NGL I, S. 211f = Meißner, S. 167ff).

¹⁸³ Gt. c. 66 (NGL I, S. 34 = Rudolf Meißner, S. 56ff); vgl. Konrad Mauer, Vortlesungen I, S. 112.

¹⁸⁴ Fd. c. IX: 14; vgl. IX: 10; 11 und XI: 23 (NGL I, S. 211f; 234 = Rudolf Meißner, S. 166 ff; 211); vgl. Konrad Mauer, Vortlesungen I, 1, S. 112.

¹⁸⁵ Vgl. die Stadt: Eddre Bjarkö-Ret, II: 47 (NGL I, S. 314); Konrad Mauer, Vortlesungen I, 1, S. 118.

¹⁸⁶ Btl. c. I: 12 = Btl. II: 20 (NGL I, S. 346f = S. 360 = Rudolf Meißner, S. 29; 67); vgl. Edt, c. I: 48 = II: 37 (NGL I, S. 390f = 404 = Rudolf Meißner, S. 125); Konrad Mauer, Vortlesungen I, 1, S. 116; Ruth Maro Karra, Slavery, S. 129f.

¹⁸⁷ Btl. c. II: 14 (NGL I, S. 358 = Rudolf Meißner, S. 63).

¹⁸⁸ Edt. c. IX: 10; 11; 14 (NGL I, S. 211f = Rudolf Meißner, S. 166ff); vgl. Gt. c. 61.

¹⁸⁹ Eine Meinung in der Wissenschaft spricht sich für den Vorrang des Freilassungsbiers vor den *þyrnsl* aus, wonach diese erloschen wären, wenn das Freilassungsbier gehalten war. Vgl. António Góesing, S. 278f, der sich auf Fd. c. IX: 10 (NGL I, S. 211 = Rudolf Meißner, S. 167) stützt; Konrad Mauer, Vortlesungen I, 1, S. 112; *Atrne Boe*, Art. Léysing in Kl. Bd. 10 (1962), Sp. 523f; der sich auf Fd. c. IX: 14 (NGL I, S. 212 = Rudolf Meißner, S. 169) stützt, ihm folgt *Tore Iverson*, NHT 62 (1985), S. 248.

¹⁹⁰ Vgl. John Gilchrist, S. 297ff.

¹⁹¹ Grat. C. 12 q. 2. c. 64 (= Friedberg I, Sp. 707f), aus dem conc. Tolletano III [589], ge-

¹⁹² Vgl. die Glossa ordinaria zu Grat. C. 12, qu. 2, c. 61 (*Friedberg I*, Sp. 706f); John Gilchrist, S. 299f; Erich Hoffmann, S. 19; *Tore Iverson*, Knechtschaft, S. 325f.

¹⁹³ Grat. C. 12 q. 2. c. 65 (*Friedberg I*, Sp. 708, aus dem conc. Tolletano IV [633]).

chenrecht bestand nämlich der Unterschied zwischen *serui* und *liberti* lediglich darin, dass *serui* unbekümmerte und ungemeinsame, die *liberti* dagegen nur die aus dem *obsequium* folgenden (und in der Freilassungsurkunde schriftlich festgehaltenen) Dienste schuldeten¹⁹⁴, vor allem aber darin, dass auch ihre Kinder im *patronum* (und damit im *obsequium*) blieben¹⁹⁵. Aus der Frosturhingslög, c. LX. 14 folgt zudem, dass nur der Loskauf (statt des Freilassungsobjets) aus der Abhängigkeit endgültig befreite. Man wird deshalb davon ausgehen dürfen, dass in Norwegen die *þyrmsir* trotz Freilassungsbiers weiterbestanden¹⁹⁶, weil sie im Einklang mit der kirchlichen Rechtsauffassung standen, die sich in Norwegen (zum Nutzen der Herren) durchgesetzt hatte. Dass die Frosturhingslög sie auf vier Generationen beschränkt¹⁹⁷, ist ein gewisser Fortschritt gegenüber der kirchlichen Praxis, aber wohl wieder kirchlich motiviert¹⁹⁸. Ergänzend ist auf Frosturhingslög, c. X. 35 hinzuweisen, wonach das Freilassungsbier nur die Höhe der Buße bei Ehrenkrankungen bestimmte, aber nicht von den *þyrmsir* befreite, solange die vier (bzw. zwei) Generationen nicht verstrichen waren¹⁹⁹.

Bei der Freilassung in der Kirche war die Gemeinde und der Pfarrer Zeuge der dort getroffenen Abmachungen über die Weiterarbeit beim bis-herigen Herrn (den *þyrmsir*), und zugleich Garant dafür, dass nicht neue Arbeit verlangt oder die Freilassung bestritten wurde. Die Beteiligung der Kirche an den Freilassungen beschränkte sich jedoch nicht auf ihre Zeugenschaft, es ist vielmehr wahrscheinlich, dass sie auch das Patronatsrecht an den Freigelassenen gewann²⁰⁰, denn die *gewöhnlich* verordneten Freilassungen waren mit der Zahlung von sechs Öre an die Kirche und der Übernahme der Freigelassenen als neue Arbeitskräfte der Kirche verbunden²⁰¹. Für das

Patronatsrecht spricht auch, dass die Freigelassenen – wie die Priester – von der Leitungspflicht befreit waren²⁰².

Das Ende der Sklaverei in Norwegen lässt sich an den Rechstexten ablesen: Während die Frosturhingslög II. 2 noch vorschrieb, das Kind einer toten Bettlerin aufzunehmen und für sich als Habe zu nutzen (*ster at fē wjag*²⁰³), verbot Erzbischof Jóns Christenrecht (um 1270) in c. 5, es zum Sklaven zu machen (*en ægi ser til annar manz*²⁰⁴ und in Magnus Lagabøters Landrecht ist von Sklaven nicht mehr die Rede. Es mag sie zwar noch gegeben haben, sie sind aber nicht mehr Gegenstand der Gesetzgebung. Bestätigt wird das insofern, als die Sverris Saga (nach 1200) die Sklaven mehrmals erwähnt, die Hákonar Saga Hákonarsonar ((1264/65)) dagegen nicht mehr. In Norwegen sind die Sklaven schließlich zu Vollfreien geworden, was Tore Iversen auf die erstaunende Königsmacht zurückführt, welche die Rechtsprechung und Besteuerung an sich zog²⁰⁵ und die nunmehr frei Gewordenen als Steuerober Objekt begrüßte.

194 Vgl. die Glossa ordinaria zu C. 12. q. 2, c. 61 (Friedberg I, Sp. 706): „libet liberti ecclesiae retenetur et priuatae operas, non tamen tales quatuor servi, aliqui enim debet esse differentia“, nrit. nach John Gildas, S. 300, Fn. 114.

195 Vgl. John Gildas, S. 300.

196 Vertreter von Peter A. Münch, Historie, II, S. 964f; Friederik Brandt, forensinger I, S. 74–77; Klaus Krug, Treillebolder, in NH-T 3 (1983), S. 368, denen sich jetzt auch Tore Iversen, Knechtschaft, S. 367–380 anschlossen hat.

197 Fd. c. IX. 11 (NGI I, S. 211f = Rudolf Meißner, S. 167f).

198 Vgl. Exodus 20: 5: „ Gott, der da beinhaltet der Väter Misericordia an den Kindern bis ins dritte und vierte Gesch.““

199 Vgl. Tore Iversen, Knechtschaft, S. 378f.
200 Dafür spricht die Formel *nigra pækja* (zu Gottesdank) in Fd. III. 14 (NGI I, S. 153 = Rudolf Meißner, S. 53); vgl. Tore Iversen, Knechtschaft, S. 328.

201 Vgl. Tore Iversen, Knechtschaft, S. 328f, der S. 330 fragt auf eine Parallele zum *capitulum de portibus Sacrae* von 782 oder 785 (Leges Saxorum, ed. Claudius Schöwerlin, S. 39), wonach jeweils 120 Sachsen

ihrer Kirche nicht nur einen Hof und zwei Hufen Landes, sondern für den Priester auch einen Sklaven und eine Magd (*seruum et ancillam*) schenken sollten.

202 Vgl. GrJ, c. 298 (NGI I, S. 97f = Rudolf Meißner, S. 172), wo nur kranke Sklaven befreit sind; jedoch sagt ein Schutzbrief Papst Coelestins III. für den Ebf. *Lirk* v. Nidaros vom 15. Juni 1194, dass alle Priester, Kleriker und Laien, die dem hl. *Olf* dienen, befreit seien (DN II, Nr. 3 = NGI IV, S. 101–104, vgl. Reg. Norr. I, Nr. 226. Vgl. Magnus Lagabøters Verordnung v. 13. Sept. 1277 (NGI II, S. 481 ff [482]), wo die Kirchenleute (*þurhingfólk*) des Erzbischofs von der Leitungspflicht ausgenommen werden.

203 Fd. II. 2 (NGI I, S. 131 = Rudolf Meißner, Fd., S. 19f).

204 Eb. *Jóns Christenrecht* c. 5 (NGI II, S. 34f).

205 Vgl. Tore Iversen, Knechtschaft, S. 468; 455f.

F. Island

Da das objektive Recht alle angeht, führt es kein Sonderdasein, vielmehr ist es in seiner Entstehung, seiner Anwendung und seiner Weiterentwicklung abhängig von der allgemeinen politischen Entwicklung in einem Land. Das gilt auch für Island, wenngleich hier besondere Verhältnisse vorlagen.

I. Das Allthing

Da der isländische Staat bei seiner Entstehung ein Auswandererstaat²⁰⁶ war, fehlte ein König²⁰⁷. Stattdessen war oberste Instanz das 930 eingerichtete Allthing²⁰⁸, das in Thingvellir (im Südwesten Islands) einmal im Jahr vom 18.–24. Juni (nach dem Julianischen Kalender) trugte²⁰⁹. Außerdem gab es im ganzen Land 12 örtliche Thinge²¹⁰. Ari berichtet, dass Island seit 965 in vier Viertel gegliedert wurde, und dass 13 lokale Frühjahrsthinge (*narþing*) gehalten wurden²¹¹. Sie hießen auch *sóknarþing* und *skudðathing* (Streit- und

²⁰⁶ Über die Gründe der Auswanderung nach Island vgl. *Jón Þórhallsson*, historic, S. 22–30; *Hallkárr Mægryr*, S. 70–77.

²⁰⁷ Vgl. die Bemerkung bei *Aðam von Bremen*, *Gesta*, IV, 36, S. 484 ff., schol. 156 (S. 486): „Apud illas non est rex, nisi latum lex“; cs folgt das Zitat aus *Horaz*, *Carmina* III, 24, V, 24: „et peccare nefas, am premium est moris“ (Beiheften ist König allein das Gesetz: „Fec-
vel ist jeder Fehl und seine Strafe Tod“).

²⁰⁸ Vgl. *Ari þorgilsson* *Íslendingabók*, c. 2; vgl. *Jón Þórhallsson*, historic, S. 31 ff.; *Steinþjörn Rafnsson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 526; über den Rechssgang in Island vgl. *Hallkárr Mægryr*, S. 34–37.

²⁰⁹ Dagegen nennt die Grg. Ia, c. 23, S. 43 ff. noch eine Tagungszeit von zwei Wochen. ²¹⁰ So in Grg. Ia, c. 117, S. 211.

²¹¹ Um 965 erhielt das Nordviertel ein vierliches Thing, so dass es nunmehr deren 13 gab, vgl. Grg. Ia, c. 20, S. 38, c. 83, S. 140; Grg. II, c. 245, S. 277, vgl. *Anni Íslendingabók*, c. 5; Grg. II, c. 328, S. 356. Diese Thingplätze sind inzwischen erweitert. Im Südbiertel waren es das Rangárþing, das Arnesþing und das Kjalarnesþing; im Westviertel das Hverfjárhing, das hörsnesþing und das horskafardarþing; im Nordviertel das Húnavatnþing, das Hegrarþing, das Væðlþing und das Þingeyjarþing; im Osviertel das Summudalsþing, das Málahing und das Sjátafellsþing (vgl. die graphische Darstellung bei *Jesús L. Björk*, S. 178). Herbstthinge sind beschrieben in Grg. Ia, c. 61, S. 11 f.; vgl. die Karte unten S. 223 und bei *Ólafur Lárusson*, Ting, am Ende; *Vífilljalmur Þórðar Þorláksson*, Love, in: *Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed* 1873, S. 123; *Jón*

Schuldenthaling), sie wurden zwischen dem 7. und 27. Mai gehalten. Daneben gab es auch Herbsthinge (*leiðir*). Die drei Goden, die gemeinsam dem lokalen Thing vorstanden, hielten es nach dem Allthing ab, also im Juli oder im August. Diese Versammlungen dienten vornehmlich der Verkündung von Gesetzen oder öffentlichen Bekanntmachungen. Die *leiðir* ersetzten daher den Daheimgebliebenen die Teilnahme am Allthing. Später kamen – gleichsam als Zwischeninstanz zwischen Allthing und den 13 lokalen Thingen – die Viertelsthinge (*fjörðingsþing*) hinzu, für jedes Viertel eins. Zu jedem lokalen Thing gehörten drei Häuptlinge (die Goden *goðar*), insgesamt also $13 \times 3 = 39$. Das Verhältnis der Goden zu ihren Gefolgsmännern, den Thingmännern (*þingmenn*) hieß *goðarð* (Godentum), womit ein räumlicher Bezirk nur insofern gemeint war, als die Mitglieder des *goðarð* im selben Viertel sonst aber durcheinander wohnen konnten, also lediglich in persönlicher Bindung zu ihrem Goden standen. Die gegenseitige Pflicht zu Schutz und Hilfe war allerdings nur wirksam, wenn der Gode und sein Thingmann nicht allzu weit voneinander wohnten. Die täumliche Nähe beider lockerte sich weiter, als das Gesetz des Jahres 1004 neue Godorde schuf, deren Inhaber nicht zu den alten Dingverbänden gehörten²¹². Die Goden standen in besonderer Beziehung zu heidnischen Kultstätten, die *hofs* (n.) hießen und an die man Zahlungen zu leisten hatte²¹³. Nach Einführung des Christentums verglich der Erzbischof von Nidaros die Goden mit den Gefolgsleuten des norwegischen Königs (den *lendir meni*) und untersagte dem isländischen Bischof, sie zu Priestern zu weihen²¹⁴.

Zum Besuch des Allthings war grundsätzlich jedermann berechtigt²¹⁵, verpflichtet dagegen nur diejenigen, die an einer Klage aktiv oder passiv beteiligt waren, als Zeuge oder Geschworener benötigt wurden sowie diejenigen, auf deren Hof das *þingfaraþaupi*, eine besondere Abgabe, lastete²¹⁶. Bei-

²¹² *Jóhannesson*, historie, S. 62 ff.; *Steinþjörn Rafnsson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 528; *Jón Jóhannesson*, Íslendinga saga I, S. 94–102; *Ólafur Lárusson*, Lög, S. 91–99; *Magnús Stefánsson*, Art. Diag, § 16; Island, in: RGA², Bd. V (1984), S. 461–464.

²¹³ Vgl. Konrad Manner, Vorlesungen I, S. 90; IV, S. 325–402; *Látrabjargaverðum* (1986/87); *Jón Þóður Sigurðsson*, godjord (1989).

²¹⁴ So nach dem Úlfþörlög in der Hauksbók-Version der Landnámabók, vgl. *Ólafur Lárusson*, Ting, S. 36 ff.; zur Beschreibung der *hofs* in der isländischen Prosaliteratur vgl. *Ólafur Ólafsson*, S. 19–34; in den Úlfþörlög, S. 34–49; *Jón Jóhannesson*, Íslendinga saga I, S. 72–82; *Steinþjörn Rafnsson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 527; vgl. *Hallmund Mægryr*, S. 30–34.

²¹⁵ D11, Nr. 72 (1190), S. 289–291 (*Brief Einrikes Erkehärkeps til biskupsins à Íslandi ... og að biskupar nái ogi þér spír goðarðnum* [S. 291]); *Klaus n. Sie, Rechtswörter*, S. 107 ff.; vgl. *Steinþjörn Rafnsson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 526.

²¹⁶ Vgl. *Hallkárr Mægryr*, S. 34 ff.

²¹⁷ Vgl. *Grg. Ia, c. 23, S. 45*; vgl. *Konrad Maurer*, Vorlesungen IV, S. 328f.

frei waren nur diejenigen, die weder *Zehnt* noch *þingfaranakup* leisteten, weil sie zu arm waren, ferner die sog. *eininkjar*, Bauern, die ohne Hilfskräfte wirtschafterten²¹⁷, sowie solche, die – ohne eigene Wirtschaft – von ihrer Hände Arbeit lebten.

In späterer Zeit gab es auf dem Althing auch ein Priestergericht (*priestarðöldur*), besetzt mit zwölf Geistlichen, welche der Bischof seinen Diengesetz entnahm²¹⁸. Es sprach in kirchlichen Disziplinarsachen anstelle des Bischofs Recht, urteilte lediglich über die Schuld des Angeklagten und legte die Buße fest. Würde sie nicht bezahlt, so ging die Berufung an das weltliche Gericht, wie denn auch alle sonstigen Vergehen von Geistlichen nicht vor dem geistlichen, sondern vor dem weltlichen Gericht angeklagt wurden. Die *libertas ecclesiae* der isländischen Kirche war also stark eingeschränkt.

II. Die Lögréttar

Eine wichtige Einrichtung des Althing war die *Lögréttar*, die Gesetzeskammer (wörtlich: Gesetzesberichtiger)²¹⁹. Nach der Graugans²²⁰ umfaßte sie alle Goden mit neun ausgewählten Männern, insgesamt 48 Mann, zwölf aus jedem Viertel. Jeder von den 48 sollte sich von zweien seiner Thingmänner beraten lassen. Dazu gehörte ferner der Rechtsprecher, der sie leitete, und die beiden isländischen Bischöfe; wobei alle drei Stimmrecht hatten. Eine vollständige *Lögréttar* bestand also aus insgesamt 147 Männern. Nach der Graugans war sie zuständig für die Gesetzgebung (*fréttar lög, sin, gera (nýmeili)*; neue Gesetze wurden mit Stimmenmehrheit gefaßt). Darauf beruht wahrscheinlich die Normenfülle der Grágás. Ferner hörte sie den Rechtsvortrag des Rechtsprechers an, kontrollierte ihn und machte den Vortrag zu geltendem Recht, falls sie ihn widerspruchlos anhörte. Schließlich war die *Lögréttar* eine Art Verwaltungsbehörde, die begnadigte oder Ausnahmen vom Gesetz bewilligte²²¹. Zweifelhaft ist jedoch, ob die Beschreibung der Grágás mit der sozialen Wirklichkeit – wie sie die Sagas schildern – übereinstimmte. Da sich die Grágás zuweilen widerspricht, ist mangels hinreichender Quellen die eigentliche Tätigkeit der Lögréttar unklar²²².

III. Der Lögsögunaðr

Schließlich war es auch die *Lögréttar*, welche den *Löggvögunaðr* (Rechtsprecher) aus ihrer Mitte auf drei Jahre wählte²²³. Er war nicht nur Mitglied der *Lögréttar*, sondern hatte dort den Vorsitz inne und trug zu jeder Althingszeit das Prozeßrecht vor, um es in Erinnerung zu rufen, sodann den übrigen Rechtsstoff, verteilt auf drei Jahre, also einmal in seiner Amtszeit. Nahn die *Lögréttar* seinen Vortrag widerspruchslos hin, so war er geltendes Recht. Vom *lögberg*, dem Gesetzeshügel, verkündete er neubeschlossene Gesetze. Außerdem des Althings gab er auf Anfrage Auskunft über die Rechtslage, hatte aber sonst keine Verwaltungsaufgaben. Für seine Dienste sprach ihm die Grágás eine Vergütung zu²²⁴.

IV. Der Fimtardómr

Island besaß auch ein höchstes, das „fünfte Gericht“, den *Fimtardómr*. Es urteilte in allen Fällen, welche die Viertelgerichte wegen Uneinigkeit nicht entscheiden konnten²²⁵, war also teils eine Art Berufungsgericht, teils aber auch erstinstanzlich zuständig, z.B. bei Lügensprüchen oder -zeugnissen, Geldannahme etc.²²⁶ Es entschied endgültig, ohne Berufungsmöglichkeit. Der *Fimtardómr* bestand aus 48 Richtern, welche die Goden jährlich ernannten.

²²² *Jón Þaur Sigurðsson*, Art. Lögréttar, in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 548–550 (549).

²²³ Er wird auch Gesetzesprücher genannt, vgl. *Magnús Þór Lárusson*, Art. Lagmann, Island, in: KLNIM Bd. X (1965), Sp. 162f u. Art. Lögsögunaðr, in: KLNIM Bd. XI, (1966), Sp. 138; *Jón Jóhannesson*, historic, S. 40 ff (mit Liste der Rechtsprecher S. 301 ff); *Erla Þórel*, Art. Gesetzesprücher in RGA², Bd. 11, S. 540–543. Seine Wahl steht in Grg. Ia, c. 116, S. 208ff. Bei erstmaliger Wahl war Einstimmigkeit erforderlich, bei Wiederwahl genügte die Stimmenmehrheit, vgl. *Hallhard Márgeygi*, S. 35 ff.

²²⁴ Nach Grg. Ia, c. 116, S. 209 erhielt er jeden Sommer zweihundert Ellen Wollstoff und die Hälfte aller Dreimarkbüßen, vgl. *Víðidalur Finsen*, Grg. III, S. 650. Für die weitere Entwicklung der isländischen Verhältnisse vgl. unten das 2. Kapitel, 1. Abschn., V.S. 256–262.

²²⁵ Weil *vígung* vorlag (d.h. Spaltung des Gerichts in zwei Parteien wegen Uneinigkeit der Richter, vgl. Grg. Ia, c. 43, 44, S. 77f; *Finsen*, Grg. III, S. 605).

²²⁶ Die Zuständigkeit ist in Grg. Ia, c. 44, S. 77ff aufgezählt; vgl. vgl. *Jóhannesson*, historic, S. 59 ff; *Finsen*, Grg. III, S. 605.

ten. Da die Parteien jedoch 12 davon ausscheiden konnten, sprachen nur von ihnen das Urteil²²⁷.

V. Die Annahme des Christentums

Bei der Besiedelung Islands nach 874 waren die keltischen Einwanderer und die Nordmänner, die aus England und Irland kamen, großenteils Christen, dagegen die unmittelbar aus Norwegen kommenden Familien (der Großteil der Siedler) Heiden. Aus der Landnámaþók folgt, dass das Christentum zurückging und am Ende der Landnahmezeit (um 950) Island wieder fast ganz heidnisch war²²⁸. Das Heidentum in Island ist aus den Rechtsquellen nur in geringen Resten – geschildert nur aus christlicher Sicht – erkennbar. So berichten die *Ulfþóts lög* über die Götter und ihre *höf* genannte Kultstätte und geben die Anrufungsformel für die Götter wieder. Die Götter waren religiöse und weltliche Führer der Bauern²²⁹. Im Gegensatz zu Maurer ist Sigurðsson der Ansicht, es sei ihr Verdienst, dass der Übergang zum Christentum im Jahre 1000 reibungslos verlief. Allerdings beruht Ari's Schilderung der Annahme des Christentums um das Jahr 1000²³⁰ nicht auf Augenzeugeberichten, sondern ist mehr als 100 Jahre später geschrieben. Auch sein Gewährsmann Teitr, der Sohn Bischof Ísleifis, hat die Geschichtsschreiber nicht selbst erlebt. Richtig ist, dass die Annahme des Christentums ein Kompromiss zwischen den ungetauften Konservativen und den schon bekehrten Christen war, um weiteres Blutvergießen zu verhüten. Ob die von Ari genannten Ausnahmen von der Christenlehre für die Neubekhrifteten (Zulässigkeit der Kindesausserzung, Essen von Pferdefleisch und heimliches Anbeten heidnischer Götter) den Tatsachen entsprechen, ist streitig²³¹.

²²⁷ Vgl. Grg. Ia, c. 43, S. 77; c. 47, S. 82.

²²⁸ Vgl. *Walter Baetke*, Besiedelung, Thule 23, S. 8.

²²⁹ Vgl. *Konrad Mauer*, Island, S. 43–45, der glaubt, sic seien göttlichen Ursprungs gewesen; dagegen jetzt: *Jón Víðar Sigurðsson*, Chieftains, S. 185 ff., der zwar ihre Doppelfunktion als weltliche und religiöse Führer anerkennt, aber ihre weltliche Macht hervorhebt; ebenso: *Holliard Magerøy*, S. 30–34; anders: *Olefir Lámsen*, Iox, S. 36 ff. und *Jón Jóhannesson*, Íslendinga saga, S. 46–53 die das Hauptgewicht auf die Gottesverehrung der Götter legen.

²³⁰ Ari's Isendingabók c. 7; vgl. über die Christianisierung Islands: *Jón Jóhannesson*, histore, S. 103–183.

²³¹ Vgl. Ari's Isendingabók c. 7; während *Sveinbjörn Rafnsson*, The Penitential of St. borjakur in its Icelandic Context, in: Bulletin of Medieval Canon Law, Bd. 15 (1955), S. 19–30, sie für unglaublich hält, weil sie an alte Bußbücher erinnern, meint *Jón Víðar Sigurðsson*, Chieftains, S. 188, dies sei der Preis für die Zustimmung der Götter zur Übernahme des Christentums gewesen.

Die Bekhriftung Islands bis 1118 ist geschildert in der *Kristni Saga*²³², die allerdings erst im späten 12. Jahrhundert aufgezeichnet worden ist. Lediglich die Berichte über die Tätigkeit Thangbrands dürften zeitgenössisch sein, wenn sie auch erst – mit weiteren Bekhriftungsberichten – im 13. Jahrhundert niedergelegt wurden²³³. Der erste Bischof mit Sitz in Skálholt war *Ísleifr Giðarrson*, den Erzbischof *Adalbert* von Hamburg-Bremen 1056 weihte²³⁴. Während des Investiturstreits kam Island zum Erzbistum Lund; man gründete als zweites Bistum Hólar im Nordviertel, dessen erster Bischof der von Erzbischof *Acer* von Lund 1106 geweihte²³⁵ *Jón Ögmundarson* war. Er war es auch, der 1133 das Benediktinerkloster Thingeyrar im Nordwesten Islands gründete, (heute: Austur-Húnavatn), das bis 1550 Bestand hatte und die Bildung der Isländer förderte. Als das Erzbistum Nidarós (Trondheim) 1153/54 gegründet wurde²³⁶, kamen Island und Grönland zu Nidaros. Nachdem der norwegische Erzbischof Jón Raude (1268–82) ein eigenes Kirchenrecht²³⁷ ausgearbeitet hatte, ermunterte das den Bischof Arne von Skálholt, auf der Grundlage von Jóns Christenrecht auch ein isländisches Christenrecht zu formulieren und es – ohne Wissen des Königs – dem Althing 1275 vorzulegen, das es provisorisch annahm²³⁸.

²³² *Kristni saga*, hrsg. v. *Björnhard Kálfé*, in: Altnordische Sagabibliothek, Bd. 11, Halle 1905; die Übersetzung von *Walter Baetke* in Thule 23 (1928), S. 161–185 ist gekürzt.
²³³ Vgl. *Sveinbjörn Rafnsson*, Um *kirnstiðshattina*, in: *Gripa* Bd. 2 (1977), S. 19–31; *Klaus Diined*, Bekhriftung, S. 249–275; *Dag Sjörnhiði*, The Conversion of Iceland, London 1975; *Orr Vilhjálmsson*, The Christianisation of Iceland, 2000; *Lutz E. n. Padberg*, Art. 'Thankbrand', in: *RGA*², Bd. 30 (2005), S. 398–400, dort weitere Literatur.

²³⁴ Eine isländische Bischofsliste für die Freistaatszeit gibt *Jón Jóhannesson*, historic, S. 305.
²³⁵ Vgl. *Arni*, Íslendingabók, c. 10; *Sveinbjörn Rafnsson*, Art. Island, in: *RGA*², Bd. 15 (2000), S. 530.

²³⁶ Druck der Urkunde Papst Anatolius' IV., ausgestellt zwischen dem 14. Nov. u. 2. Dez. 1154, in: *NGL* I, S. 439–441 (S. 440: „commisam gubernacioni tue in hunc Thrin-daneum eiusdem provincie perpetuum metropolitum ordinavit et ei ... insulas Orkadas, insular. Suðb-roiae, insulas Islandensem et Grenlandie episcopatus ... constituit subiacere“).
²³⁷ Vgl. Erzbischof *Jóns* Christenrecht, Druck in *NGL* V, S. 340–386.

²³⁸ Bischof *Arna*'s Christenrecht, Druck in *NGL* V, S. 16–56. Für die weitere Entwicklung der isländischen Verhältnisse vgl. unten 2. Kapitel, S. 246–262.

VI. Die Sklaverei

Die Sklaverei wird in unseren Rechtsquellen noch relativ häufig erwähnt²³⁹, ein Dokument, das sie formell abschaffte, gibt es für Island nicht. Ob ihre Erwähnung in den Rechtsquellen lediglich reichshistorische Reminiscenz ist, weil sie bereits im 11. Jahrhundert erloschen sei, erscheint fraglich. Den Rechtsquellen und den Sagas ist zu entnehmen, dass es zwar in der Mitte des 13. Jahrhunderts noch Unfete gab, ihre Zahl aber infolge des Rückgangs der Kriegszüge und der Zunahme der Freilassungen stark abnahm²⁴⁰. Zudem hatte es in Island schon immer freie Dienstleute gegeben, deren Rechtsverhältnisse in den Rechtsquellen dargestellt sind²⁴¹, so dass man nicht nur auf Sklavenarbeit angewiesen war. Während das jüngere Christenrecht des Bischofs *Arne* (1269–1298)²⁴², welches das Althing 1275 provisorisch annahm, in c. 17 noch den Unfreien²⁴³ und den Mönchen das Testieren (aus Gründen des kanonischen Rechts²⁴⁴) untersagte, ist weder in der Jónsþóða (ca. 1271/73)²⁴⁵ noch in der *Jónsbók* (1281)²⁴⁶ mehr von Sklaverei die Rede. Sie scheint also in Island seit der Mitte oder seit dem Ende des 13. Jahrhunderts völlig verschwunden zu sein²⁴⁷.

-
- 239 Gemeint sind Grg Ia, c. 111, S. 191; c. 113, S. 202, c. 118, S. 224; Grg Ib, c. 229, S. 165; c. 237, S. 181; vgl. Beck, Wortschatz, Art. *þrull*, S. 299; Grg Ia, Tilltag IV, c. XLIV, S. 239; und Grz II, c. 59, S. 68; c. 165, S. 194; c. 379, S. 396f; vgl. Þjóðen, Grz III, Art. *þrull*, S. 709ff.
- 240 Ihr Rückgang folgt z.B. aus der *Sturlunga Saga* (ca. 1300), vgl. Simók/Pálsón², S. 368 ff.; *Jónas Þorláksson/Finnungsson/Fidfinn*, *Sturlunga saga*, Bde 1, 2 (1946); Schrauth, Sklavenrecht, S. 253ff.
- 241 Grg Ia, c. 78 (S. 129f); Grg II, c. 253 (S. 265f); vgl. Mamer, Vortragsungen IV, S. 134f; *Jón Jónasson*, Freie Arbeiter S. 106; Hallard Magrav, S. 28f; Niels, *Sjáum-Nielsen*, Slavery, S. 146; allgemein: Thomas Lindqvist, *Landborna* (1979).
- 242 Vom Althing 1275 provisorisch angenommen, und zwar ohne Kenntnis des Königs, dem die Kirche kein Mifwirkungsrecht beim Christenrecht zubilligte, vgl. *Kuml Hálki*, S. 101; Text in NGI, V, S. 16–56.
- 243 Dass Unfreie kein Testament machen konnten, war seit ca. 492/96 kirchliches Recht, vgl. Grat. C. 13, q. 2, c. 5 (*Friedberg* I, Sp. 722).
- 244 Vgl. das Testierverbot für Ablassbüroten in c. 2. X. 3, 26 (*Friedberg* II, Sp. 53ff); da die Mönche an das Armutsgesetz gebunden waren, kam für sie normalerweise ein Testament ohnehin nicht in Frage.
- 245 Vgl. NGI, I, S. 239–300, vgl. Straub, Art. Jónsþóða, in: RGA², Bd. 16 (2000), S. 36f.
- 246 Vgl. NGI, IV, S. 183–340; bessere Ausgabe: *Olaus Hallanus*, 1904 (Nachdruck 1970) und jetzt: Jónsþóða, *The Laws of older Iceland. According to MS AM 51 fol. Skálholtsbók* eddi. Wih an English Translation by *Jana K. Sabulman*, Saarbrücken 2010; vgl. Straub, Art. Jónsþóða, in: RGK² Bd. 16 (2000), S. 71–74.
- 247 Vgl. *Antona Giesing*, S. 304–313; *Friderik Braudt*, forelesninger I, S. 77; *Rudolf Kjær* kirkes historie II, S. 275; *Konrad Maurer*, Vortlesungen IV, S. 177.

G. Dänemark

I. Die Christianisierung

Die Anfänge der Christianisierung Dänemarks liegen bereits im 9. Jahrhundert und sind mit dem Namen Ansgars, des Apostels des Nordens, verknüpft²⁴⁸, der jedoch bei König Horich (827 – 854) insgesamt nicht viel erreichte. Erst in der Regierung Harald Blauzahns (ca. 936–986) wird Dänemark dem Christentum gewonnen: Harald ließ sich und seine Hird um 965 taufen²⁴⁹, er wandte scharfe Bekehrungsmethoden an, von denen sich erst sein Sohn Sven Gabelbart (987–1014) trennte²⁵⁰. Dessen Nachfolger Knut der Große (1018–1036), der bereits seit 1014 in England herrschte, ließ 1022 durch Erzbischof Ethelred von Canterbury drei Bischöfe für Dänemark weihen: Gerbrand für Seeland, Bernhard für Schonen und Regnibert für Fünen²⁵¹, auch war der König bei der Kaiserkrönung Konrads II. (1024–39) in Rom 1027 anwesend²⁵². Allgemein wird angenommen, dass bereits Knut der Große den Peterspfennig erhoben hat²⁵³. Das ergibt sich aus seinen Gesetzen und aus einem Brief von 1266²⁵⁴. Die Gabe war aber zunächst freiwillig und erst 1062 hat Papst Alexander II. versucht, sie als feste Taxe zu behandeln und daraus weitere Folgerungen zu ziehen.

Da Dänemark im 11. Jahrhundert sich von einer Bauerngesellschaft allmählich in einen Herrschaftsstaat nach europäischem Vorbild wandelte, musste z.B. Sven Estridsen (1047–1075) nicht nur seine Herrschaft und die seines Geschlechts sichern, sondern den Staat auf die allgemeinen europäischen Normen einstimmen. Da Dänemark im 11. Jahrhundert sich von einer Bauerngesellschaft allmählich in einen Herrschaftsstaat nach europäischem Vorbild wandelte, musste z.B. Sven Estridsen (1047–1075) nicht nur seine Herrschaft und die seines Geschlechts sichern, sondern den Staat auf die allgemeinen europäischen Normen einstimmen.

-
- 248 Vgl. Vita Anskarii c. 24 (*Werner Trillmich* S. 78 ff); Adam I, c. 25 (ebda, S. 198); vgl. Wolfgang Sieglin, S. 37.
- 249 Vgl. das Popko-Wunder (eine Eisenprobe) bei *Witthund* III, 65, S. 140 f. vgl. *Witthund* Sieglin, S. 48.
- 250 Vgl. Adam II, 27 (*Werner Trillmich* S. 260 ff); vgl. Sieglin, S. 55f.
- 251 Vgl. Adam II, 55 (*Werner Trillmich* S. 294); vgl. Wolfgang Sieglin, S. 58.
- 252 Vgl. Saxon X, c. 17, 1, (*Orkney Reader* I, S. 201); Wolfgang Sieglin, S. 59.
- 253 Vgl. *Karl Jonson*, *Lehnswesen*, S. 68f; *Erlay Jørgensen*, Indfædelse, S. 173; Wolfgang Sieglin, S. 63.
- 254 Über diese Gesetze berichtet noch 1266 der Nuntius *Johannes* an Papst *Clemens IV.* „Quoniam die dominica regis est“, vgl. Wolfgang Sieglin, S. 63.

A. Überblick

Island ist in der Zeit von 870 bis etwa 930 von norwegischen Bauern besiedelt worden, die aus verschiedenen Gründen ihre norwegische Heimat verlassen wollten oder mußten. Warum und wie das geschah, ist in Aris Íslenskabók und im Landnamabók nachzulesen¹, welche die Namen von etwa 400 Siedlern und ihren Familien verzeichnien. Vermutlich besiedelten mehr Menschen Island als diese namentlich bekannten, aber nur die Bedeutendsten sind erwähnt. Sie setzten bald auch Regeln für die Landnahme fest: Die Männer durften sich das Land aneignen, das sie durch eine Anzahl von Feuern – eins in Sichtweite des anderen – an einem Tag abstecken konnten². Frauen mußten eine mittelgroße zweijährige Färse (junge Kuh) an einem Frühlingsstag von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang um ein Stück Land führen, das ihnen dann gehören sollte.³

In der Landnahmezeit hingen die Isländer überwiegend dem vorchristlichen Glauben an. Sie besuchten in Tempeln oder den Hallen größerer Höfe die religiösen Feste des Jahres, die ein Gode leitete, doch gab es auch eine bedeutende Zahl christlicher Siedler, die aus England, Irland und Schottland kamen. Nach der Errichtung des Allthings 930 nahm jedoch die Zahl der Christen in Island wieder ab. Seit 981 versuchten der deutsche Missionsbischof Friedrich und Thorvald Koðránnsson, der Weitgereiste, in Island zu missionieren, sie mußten das Land aber bald wieder verlassen⁴. König Olaf Tryggason (995–1000) unternahm einen weiteren Missionierungsvorversuch durch den Isländer Stefniir Thorgísson und später durch den Flamen Thangbrandr, der jedoch allzu gewaltsam vorging und 999 dem König berichtete, es bestehে wenig Hoffnung für eine Bekhrung der Isländer. Zudem hatten auf dem Allthing des Jahres 1000 die Christen und die Helden einander die Rechtsgemeinschaft aufgekündigt. Island drohten blu-

1 Vgl. Íslendingabók, Landnámabók, ed. *Jakob Benediktsson* (Íslensk Fornit I, 1, 2), Reykjavík 1968; vgl. *Walter Baetke*, Islands Besiedelung und älteste Geschichte (Thule 23), Jena 1928.

2 Landnámabók, Hauskþók, c. 294 (IF, Bd. I, 2, S. 337 = Thule 23, V, c. 1, S. 142).

3 Landnámabók, Hauskþók, c. 276 (IF, Bd. I, 2, S. 321 = Thule 23, IV, c. 5, S. 138).

4 Aris Íslenderbuch, IF, Bd. I, 1, S. 14f = Thule 23, c. 7, S. 49f; vgl. *Jón Johannesson*, his-toric, S. 102ff; *Jón R. Hjálmarsson*, S. 32 ff.

tige Auseinandersetzungen und eine Zweistufigkeit. In dieser Lage machte der Rechtsprecher Thorgeir Ljósvertingagoði auf dem Althing den Vermitlungsvorschlag, den Gesetzesverband und den Frieden auf Island nicht zu zerreißen, sondern die Taufe anzunehmen, doch sollte man weiter nach den alten Gesetzen neugeborene Kinder aussetzen, Pferdefleisch essen und den alten Göttern heimlich opfern dürfen. Diesen Schiedsspruch nahm das Althing an.

Bald bauten die Goden und größeren Bauern auf ihren Höfen Kirchen, ließen ihre Söhne studieren und zu Priestern weihen. Im Jahre 1056 wurde der erste eingeborene isländische Bischof geweiht: Ísleifr Gízarrson (1056–1080), der auf seinem Familienburg in Skálholt im Süden seinen Sitz nahm. Bereits 1097⁵ nahm das Althing auf Vorschlag des Bischofs Gízarr Ísleifsson (1082–1118) ein Zehngesetz an, das jeden Grundeigentümer verpflichtete, 1% seines Vermögens oberhalb eines Minimums an die Kirche zu zahlen. Je ein Viertel des Zehnten erhielten der Bischof, der Priester, die Kirche und die Armen. Da jedoch die meisten Kirchen im Privatge- tum der Häuptlinge standen, vergrößerte der Zehnt zunächst hauptsächlich ihr Vermögen. 1106 wurde ein zweites Bistum im Norden der Insel in Hö- lar gegründet und mit Jon hin helgi Ögmundarson (1106–1121) besetzt.

Bevor die Grágás (Grauegans) in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufgezeichnet wurde, gab es bereits andere isländische Schriftquellen mit rechtlichem Inhalt.⁶ Die älteste dürfte der Vertrag mit dem norwegischen König Olaf dem Heiligen (1016–1028) gewesen sein,⁷ der als *náthla* von ca 1085 erhalten ist, den Bischof Ísleif (1056/57) und später Bischof Gissur (1082/83) eidlich bekräftigt haben.⁸ Weitere frühe Berichte, die jedoch erst in Handschriften des 13. Jahrhunderts greifbar werden, sind die Landnáma- bók von ursprünglich ca 1100 und die islendingabók des Ari Thorgilsson von 1048–1148.

5 Arnis Ísländerbuch, íf, Bd. I, 1, S. 14 ff = Thiale 23, c, 7, S. 51f; vgl. *Wälder Buch*, Thiale 23, Eind. S. 24 ff, *Jón Jóhannesson*, historie, S. 110 ff; *Jón R. Hjálmarsson*, S. 34 ff. Druck in: DL, Bd. I, Nr. 22 (in den Versionen A – I, S. 70–162), dort ist als Dauun 1096 genannt, doch dürfte 1097 richtig sein, vgl. *Jón Jóhannesson*, historie, S. 122, fn. 1.

7 Zum Streit darüber, ob die Hafteskárá die Vorfängerin der beiden Hauptbandschriften der Grágás gewesen ist, vgl. *Per C. Norberg*, S. 52f.

8 Diplomaticum Islandicum 1, Nr. 16 (1022), S. 54 (*Um Rétt Náths konungs a Íslandi*). Druck in Grg II, S. 195/97; NGI 1, S. 437/38; Diplomaticum Islandicum 1, Nr. 21 (vor 1083), S. 64–70; vgl. *Regesta Norvegica* 1, Nr. 27; *Harmatt Bölltor*, Art. Blátkö- recht, in: RGA², Bd. 3 (1978), S. 55–59 (56); *Sveinbjörn Þáðarson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 522.

10 Vgl. vgl. *Jón Jóhannesson*, historie, S. 72–76.

11 Zur Datierung vgl. *Steinn Ólafsson* in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404f.

12 Vgl. *Jón R. Hjálmarsson*, S. 21.

13 Die *Hafteskárá* ist erwähnt in Grg Ia, c. 117, S. 213; vgl. *Víðimárinum Finsen*, Grg III, Art. fyrirsög, S. 615 und ská, S. 673, former Love (1873), S. 127f.

14 Vgl. Hungryvaka c. 7, Islendingabók c. 10; Íslendske Annaler anno 1118, vgl. *Máni*, Bekhrang 11, S. 595.

15 Vgl. Hungryvaka c. 14; Íslendske Annaler (Annales Resian) anno 1145, S. 20; vgl. S. 582; vgl. *Máni*, Bekhrang 11, S. 599f.

16 Vgl. Hungryvaka c. 3; vgl. *Víðimárinum Finsen*, Love, in: Aarboeg for Nordisk Oldkyn- dighed 1873, S. 244f.

17 Vgl. *Ólafur J. Árnason*, Grágás, S. 70–73.

18 Vgl. *Hans P. Námann*, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569.

gebot und das Pönitentiale des Bischofs Þorlákr Þórhallsson von etwa 1178¹⁹ und die Strandordnung des Sæmundr Ormsson für den Hornafjord von ca. 1245²⁰. Der Zeitraum zwischen 1180 und 1262 wird die Sturlungenzzeit genannt, weil sich mächtige Geschlechter blutig bekämpften; geschildert ist dies in der Sturlungensaga²¹.

Nach jahrzangen Versuchen des norwegischen Königs, die Isländer rechtlich abhängig zu machen und zu besteuern, unterwarfen sich auf dem Allthing des Jahres 1262 die Bewohner des Nord- und ein großer Teil des Südviertels dem König Håkon Håkonsson (1217–1263) und seinem Sohn Magnus VII. Håkonsson Lagabotn (1263–1280). Auf dem Æverþing 1262 die Westländer, im Jahre 1263 der Rest des Südländer und im Jahre 1264 in zwei Schübe die Ostländer. Nur für die erste Unterwerfung von 1262 gibt es einen Unterwerfungsvertrag²², der auch die Bedingungen der Unterwerfung enthält, unter anderem die Verpflichtung, Steuern zu zahlen, welche die Handschriften der Urkunden verschieden angeben²³; doch wird das *þegingild* (Brüche für die Tötung eines freien Mannes) erst 1271 auferlegt, als die Járnsíða in Island eingeht wurde²⁴.

Die in den Jahren 1262/64 erfolgte Angleichung Islands an Norwegen ließ zunächst das alte Freistaatrecht unberührt, doch ersetzte es 1271/72 die Járnsíða²⁵, ein deutlich durch norwegisches Recht bestimmtes, aber insgesamt oberflächlich gearbeitetes Gesetzbuch, dem die Isländer nur nach und nach zustimmten. Auch 1272, als das ganze Gesetzbuch angenommen

19 Druck in DI, Bd. I, Nr. 42 (1178), S. 235f (*Bóð Þorláks Biskeys þórhallaðar i Skálakálli um fátt held i Skálabols lískapdann*) und Nr. 43 (1178), S. 237–244 (*frum skrifþókhald i Skálabols lískapsdann*); vgl. *Arni/Erkhardt* I, S. 122.

20 Druck in DI, Bd. I, Nr. 137 (um 1245), S. 532–587 (*[Skíppan] Samindar Ormsenar um al. nönnunugs fástar í Þorngufri, meðferð rekefnad og virkið*; vgl. *Arni/Erkhardt* I, S. 122.

21 Vgl. die Sturlunga saga, ed. *Johanneson/Fimringsson/Löfgård*, Bde I, II, Reykjavík 1946; *Andreas Heusler*, Fehdwesen, (1912), S. 1–102.
22 Druck in DI, Bd. I, Nr. 152 (1262), S. 619–625 (*Fátmáll af bandi Nordenungs og Senn-lendinga um skatleygild til Þrákkar konungs og Magnús konungs Hökensassar*, sog. *Camli salmitta*) = NGL I, Nr. 12 b, S. 461ff, deren Nr. 12 a, S. 460 aber aus mehreren Urkunden zusammengefasst ist, vgl. Maurer, Island, S. 471, Fn. 1. Die von *Jón Sigurðsson* in DI, Bd. I, Nr. 153 (1263), S. 634–640 und Nr. 156, S. 670 geschafften Urkunden erkennen Maurer z.a.O. S. 471 ff mit guten Gründen nicht als die Unterwerfungsurkunden der Jahre 1263/64 an.

23 Vgl. Maurer, Island, S. 474.
24 Vgl. Árni biskups saga c. 9 S. 688ff; Isl. Annaler (Annales Resiani 1271, S. 28); *Síntku-zom* [með] *leg ber jarn sín*”, vgl. Maurer, Island, S. 474.

25 Druck in NGL I (1846) als *Hámonarbók*, S. 259–300. Vgl. dazu *Straub*, Art. Járnsíða in RGA², Bd. 16 (2000), S. 36f. Über das Verhältnis der Járnsíða zur Grágás vgl. *Ólafur Lárusson*, Lögebukurnar, S. 7–24. Die neueste Ausgabe haben *Bernhardsson/Magnússon/Jónsson* vorgelegt (2005).

wurde, blieb davon das Erbrecht (*norræn erfðabalkr*) als zu norwegisch ausgeschlossen²⁶. Erst 1273 ist es in Island eingeführt worden, aber bereits 1281 ist die Járnsíða durch die erheblich verbesserte Jónsbók abgelöst worden²⁷. Dieses Gesetzbuch führt seinen Namen nach dem isländischen Rechtsprecher Jón Einarrson († 1306), der vermutlich an seiner Abfassung beteiligt war. Wegen der Schwächen der Járnsíða suchte der norwegische König im Anschluß an seine Arbeiten zur Vereinheitlichung des norwegischen Rechtes (1274–76) das isländische Recht zu verbessern. Zum Vorbild der Jónsbók nahm man Magnus Lagabotars Landslov, doch suchte man es den isländischen Verhältnissen anzupassen. Dazu wurde jedoch weder die Königsbók noch die Staðarhólsbók, sondern ein anderes Rechtsbuch benutzt²⁸, eine verlorene Version der Grágás, die der Staðarhólsbók nahestand²⁹. Die Jónsbók stand auf der Höhe der Zeit: Die Rache war verboten, statt der Landesverweisung wurde die Todesstrafe verhängt. Die Verwaltung Islands lag in der Hand königlicher Beamter, der kirchliche Einfluß war stark. Obwohl formell zu Norwegen gehörend, behandelte der König Island als Sonderrechtsbereich. Das Althing nahm die Jónsbók ohne königliche Mitwirkung an, die Untergenüchte veränderten sie eigenmächtig und erkannten spätere königliche Briefe nicht an, so dass das in Island geltende Recht nicht in der Jónsbók steht, sondern den Gerichtsurteilen entnommen werden muß³⁰. Weitere Einzelheiten aus dem isländischen Mittelalter sind nachzulesen in der Urkundensammlung Diplomatarium Islandicum³¹.

26 Vgl. Biskupa sögr I, c. 7 a. E.
27 Vgl. *Straub*, Art. Jónsbók, in RGA², Bd. 16 (2000), S. 71–74. Die Neueste Ausgabe (mit englischer Übersetzung) haben *Jónna K. Sibthorpe* und *Franz Fix* vorgelegt (2010).
28 Vgl. *Magnus Már Lárusson*, Art. Jónsbók in KJNNM Bd. VII (1962), Sp. 612–617 (613).
29 Vgl. *Magnus Már Lárusson*, Art. Jónsbók in KJNNM Bd. VII (1962), Sp. 613ff. Zum Verhältnis der Jónsbók zur Grágás vgl. *Ólafur Lárusson*, Lögebukurnat, S. 25–87; zur Aufnahme der Jónsbók in Island vgl. *Straub*, Art. Jónsbók, in RGA², Bd. 16 (2000), S. 72ff.

30 Vgl. dazu *Straub*, Art. Jónsbók, in RGA², Bd. 16 (2000), S. 73f.
31 Diplomatarium Islandicum, (islernzt Fornbrefasafn, [DÍ]), Bde I–XXV, København/Reykjavík 1857–1950.

ige Rolle. Ein anderes Bezirksthing vor Einführung des Althing war das *pörnungsþing* am Südufer des Breiðafjordes³⁷.

B. Rechtsquellen

I. Quellen vor der Grágás

1. Die ältesten Rechtsquellen

Bevor die Grágás Ia in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufgezeichnet wurde, gab es bereits andere isländische Schriftquellen mit rechtlichem Inhalt³². Die älteste dürfte der Vertrag mit dem norwegischen König Olaf dem Heiligen (1016–1028) gewesen sein³³, der als *nuntia* von ca. 1085 erhalten ist. Bischof Ísleifr (1056/57?) und später Bischof Gizur (1082/83) haben ihn eidlich bekräftigt³⁴. Weitere frühe Aufzeichnungen, die jedoch erst Handschriften des 13. Jahrhunderts überliefert haben, sind die Landháma-bók von ursprünglich ca. 1100 und die Íslendingabók³⁵ des Ari Thorgilsson von 1048–1148.

2. Die Thinge vor 930

Die Landnahmänner, die das Thing von Norwegen her kannten, sahen bald die Notwendigkeit, es auch in Island zu einzurichten. Das erste Thing Islands war das *Kylarneþing* (nördlich von Reykjavík), das Thorstein Ingólfsson mit den Häuptlingen dieser Gegend errichtet hatte³⁶. Es war zwar ein Bezirksthing, doch spielte es bei der Errichtung des Althing eine wichtige Rolle.

³² Zum Streit darüber, ob die Hafnibaskrí die Vorgängerin der beiden Haupthandschriften der Grágás gewesen ist, vgl. *Per C. Nørseng*, S. 52 f.

³³ Diplomaticum Islandicum 1, Nr. 16 (1022), S. 54 (*Um Rei Norges konungs a Islandi*).

³⁴ Druck in Grg II, S. 195–97; ANGL I, S. 457–58; Diplomaticum Islandicum 1, Nr. 21 (vor 1083), S. 64–70; vgl. Regesta Norvegiae I, Nr. 27; *Fornmnu Bálþor*, Art. Bláckjó, rechtf. in: RGA², Bd. 3 (1978), S. 55–59 (56); *Sveinbjörn Rafnsson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 525.

³⁵ Íslendingabók, Lárháma-bók, ed. *Jóhannes Þorláksson* (ÍF, Bd. 1, 1, 2), Reykjavík 1969; zur Geschichte Islands vgl. jetzt: *Jón Viðar Sigrúnsson*, Iceland, in: *Viking World* (2008), S. 571–578.

³⁶ Íslendingabók c. 3 (ÍF, Bd. 1, S. 8, mit weit. Lit.) = Thule 23, S. 45, vgl. *Jóhannes Þorláksson*, Art. Ting, Island, in: KLN^M, Bd. XVIII (1974), Sp. 359.

3. Die Úlfjóls lög

Nach dem Bericht der Íslendingabók war der Norweger Úlfjólt im Alter von 60 Jahren nach Island ausgewandert und hatte sich in Vík i Lón³⁸, im Osviðtel, angestellt. Da Norweger Island zur Zeit Harald Schönhaars (860–930) bestedelt haben und das Althing um 930 beschloß, einen Staat und ein gemeinsames Landrecht zu schaffen, lag es nahe, an die Rechtsbefahrungen anzuknüpfen, die man aus der Heimat kannte³⁹. Deshalb sandte man den kürzlich eingewanderten Norweger Úlfjólt in sein Heimatland, wo er zusammen mit seinem Onkel Óskel Þórleif Hörla-Káráson, dem Klugen (*þótei*), binnen drei Jahren aus dem mündlichen norwegischen Gewohnheitsrecht eine Rechssammlung zusammenstellte, sie auswendig lernte und so nach Island brachte⁴⁰. Das Althing nahm sie sofort unter dem Namen *Úlfjóls lög* als Gesetz an. Dies geschah um 930⁴¹, und zwar mit Wirkung für ganz Island. Mit dem Úlfjóls lög schuf er so die älteste isländische *Lögsgag* und wurde ihr erster Rechtsprecher⁴² (*lögsmári*). Die inhaltliche Ähnlichkeit mit den Gulathinglög röhrt vermutlich auch daher, dass Óskel Þórleif späti als Kenner der Gulathinglög galt⁴³. Vermutlich fußen beide auf einem alten, gemeinsamen Bestand, zumal die Sprache recht unterschiedlich ist⁴⁴. In der Hauksbók⁴⁵ werden die *Úlfjóls lög* als heidnisch bezeichnet: Sie enthielten

³⁷ So die *Fyrbyggja saga* (ÍF, 4, 4, 8 ff.) = *Klaus Büdl Fyr*, S. 20, doch ist der Quellenwert dieser Mietredlung umstritten, vgl. *Jóhannes Þorláksson*, Art. Ting, Island, in: KLN^M, Bd. XVIII (1974), Sp. 339.

³⁸ Im Diplomaticum Islandicum Bd. XII, Nr. 1 (ca. 1200), S. 1–15, (Auflösung der Kirchen im Bistum Skálholt) heißt es auf S. 5: „Hér var fjarðingiþing, Auflösung“, Lón i Austur-Skáttaréssysla ist der Tagungsort des Viertheitlings für das Osviðtel sowie bei *Sveinbjörn Rafnsson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 528.

³⁹ Vgl. *Ólafur Þorláksson*, fristat, in: JFT 1, 1939, S. 262–275 der S. 266 feststellt, dass die isländischen Thinge nach norwegischem Vorbild geschaffen wurden und auch die Macht der Häuptlinge bzw. Goden den norwegischen Verhältnissen entsprach.

⁴⁰ Vgl. vgl. *Jón Ásthólmsson*, historie, S. 72 – 76.

⁴¹ Zur Datierung vgl. *Sverrir Ásthólmsson*, Art. Úlfjólt, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404 f.

⁴² Vgl. *Jón E. Þjóðvarsson*, S. 21.

⁴³ Heimskringla, Hákonar saga góða, c. 11, S. 90, vgl. *Konrad Mäder*, Vorles. IV, S. 13.

⁴⁴ Vgl. *Ólafur Lárusson*, Lög, S. 120; *Gunnar Karlsson*, Gochamennings, S. 40–51; *Sverrir Þóðvarsson*, Art. Úlfjólt, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404.

⁴⁵ Íslenszk Fornrit I (1968), S. 313.

Normen über die Einteilung Islands in Viertel, Verordnungen über Tempel (*bøf*), Opfer und die heidnische Eidesformel⁴⁶.

4. Die Viertelsthinge

Jedes Viertel erhielt 920 jeweils drei Bezirksthinge, aber die Neueinteilung der Viertel um 965 (wahrscheinlich bereits 962)⁴⁷ errichtete im Nordviertel ein viertes Thing⁴⁸ und zugleich für jedes Viertel ein *Fjörðungsþing* (Viertelgericht)⁴⁹, dort konnte jeder Mann aus dem Viertel einen anderen, der zwar nicht im selben Thingbezirk, aber im selben Viertel wohnte, wegen einer Straftat anklagen. Jedoch herrscht hier Streit: Die einen meinen, die 965 beschlossene Bezirksverfassung sei entweder nicht durchgeführt worden oder bald wieder verfallen⁵⁰, auch würden die *Viertelsthinge* (*fjörðingsþing*) in den Sagas überhaupt nur zwei Mal für das Westviertel erwähnt⁵¹, und nur ein Mal in der *Stadtanhölsbók*⁵². Ólafur Lárusson hat aber nachgewiesen⁵³, dass sie nicht nur für jedes Viertel errichtet worden sind, sondern auch längere Zeit tätig waren. Jedoch scheinen sie zur Aufzeichnungszeit der Grágás II (um 1280) nicht mehr regelmäßig getagt zu haben. *Fjörðungsþing* für das Ostviertel war *Vík í Lón*⁵⁴, für das Westviertel das *Pórmabbin*⁵⁵, für das

THE JOURNAL OF CLIMATE

46 Vgl. *Særirr Tómason*, Art Ulfjörður, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404 f.
 47 Vgl. den Anlaß dazu in Íslendingabók, c. 5 = ÍF, Bd. I, 1, S. 11f = Thule, Bd. 23, S. 48; *Jón Jóhannesson*, historie I, S. 43f; *Ólafur Lárusson*, Fjöldingsingene, S. 44 verweist auf

die isländischen Annalen, die für 962 den Blundetisbrand ansetzen.
48 Vgl. *Istendingabók*, c. 5 = *ÍF*, Bd. I, 1, S. 12 = *Thule*, Bd. 23, S. 48; vgl. *Ólafur Lárusson*, *hof. SvIT*, *árr. 37 (1032)*, S. 633 = *hov. S. 37*.

49 So: Íslendingabók c. 5 S. 12; Þurhaga saga c. 10, S. 18 = *Klaas Böddi*, Eyr. S. 25f; Hauksbók, Landnáma c. 73, S. 32; Sturlubók, c. 85 (F, Bd. I, 1) S. 125f; Hróðgerðar saga s. 14 S. 38 – Thms. VIII S. 49. *Ólafur Ívarsson* Art. Fjörður, no, 25, 1, ags. 2 (1922), 12.

⁵⁰ So die H. M., vgl. Konrad Manes, Island, S. 55; *Västjärvilma Finns*, *Institutiones*, S. 42; S. LZZN, *Fasciculus postulorum sagac* c. 14, S. 30 – Innece VIII, 2, 42; *Västjärvilma*, Art. 101-02.

51 *Fjöldungshing*s. Eyrbyggja saga c. 10, S. 18 = *Klaus Bælti*, Eyr, S. 26; Íslendinga bók c. 5, ÞF I, S. 12 = Thule 23; Íslendingabók c. 5, S. 48; vgl. Íslendingabók og Land-
dælsbók, Gr. III, Art. *Jyarangapung*, S. 606.

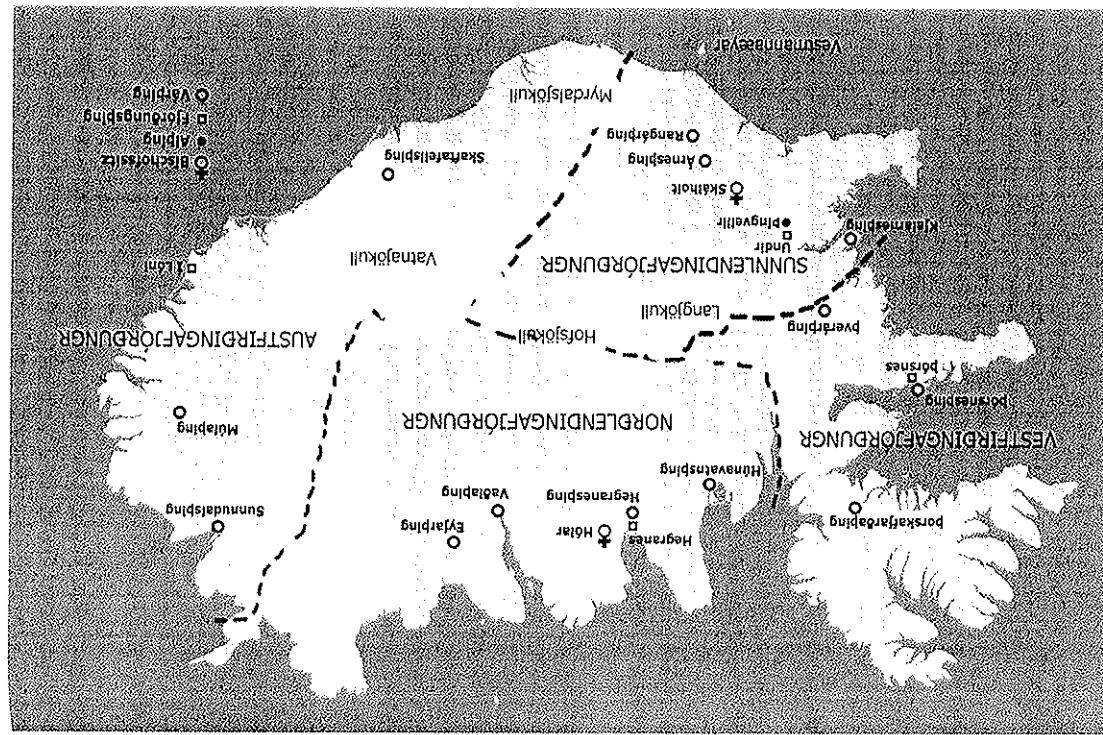
⁵² Grg II, c. 328, S. 356, danach konnten alle Viertelmänner auf dem Viertelstrüng eine Sorgfaltung erhaben namabök, ed. Västlander, Annalideren (1891), II, c. 29, S. 111 = IF, Bd. I, 1, c. H. 120, S. 190; »fjördungshingi á þórnari«, vgl. Konrad Maurer, Island, S. 100.

53 *Ölafur Lárusson*, Fjöldingstingene, S. 43–58, *denslhei*, Art. *Fjörðungshring* in KLNM,
éine Skarðskagi citatocu.

⁵⁴ Vitae i. locum genannt, in Dl., Bd. XII, S. 5 und Kristian Kalund, beschreibende I., S. 484; vgl. Ölegrif Lärsson, Fierdingstingene, S. 50-53.

⁵⁵ Börnebygning genannt in Dl., Bd. XII, Nr. 1 um 1200; Karalag der Kirchen im Bistum

Skálholt, S. 1–15 (S. 12: „þórarsþing var forðingfing Véstfirðinga“) und Kristians Káldun, beskrivelsc., II, S. 390; vgl. Olefir Linusson, Fjörðingstengn, S. 53–54.



Karte 8: Die islandischen Verteilung und Thringstraten, Quelle: *seise L.*, Freie Universität Berlin, Vitlinge Age Island, London 2001, S. 172f.

Nordviertel aller Wahrscheinlichkeit nach das *Hegringsþing* in Garður⁶⁶ und für das Südviertel das *Ármannsfelliþing*⁶⁷. Gehalten wurden sie nach dem Lenzthing der einzelnen Bezirksthinge und dem Althing, also Ende Mai oder Anfang Juni.

Die Grágás unterscheidet zwischen festen Thingen (*skapþing*), die regelmäßig jedes Jahr zu bestimmten Zeiten stattfanden⁶⁸, und anderen, die nach Bedarf tagten. Die *skapþing* waren die *nýring* (Lenzthinge)⁶⁹ in den Vierteln und die *lethr* (oder *hansþing*⁷⁰, die Herbstthinge)⁷¹ dort. Das Thing für die ganze Insel war das *alþing* (Allthing)⁷², gehalten in Thingvellir, nordwestlich von Reykjavík.

5. Die Lenzthinge

Die Lenzthinge wurden in zwei Abteilungen gehalten: dem *sóknarþing* (Klagthing)⁷³ und dem *skuldbinding* oder *skuldamót* (Schuldenthing)⁷⁴. Wurde das Klagthing geschlossen, begann das Schuldenthing; möglicherweise galt aber das Klagthing als das eigentliche Lenzthing, das bereits mit dessen Ende abschloß⁷⁵. Dem Klagthing standen die drei Goden des jeweiligen Gerichtsbezirk vor, sie ernannten jeder 12 Richter aus ihrem Gerichtsbezirk⁷⁶, so dass insgesamt 36 Richter urteilten. Das Lenzthing begann

56 *Hegringsþing* genannt in Biskupar sögur I (1858), Kristni saga c. 4, S. 8, u. S. 47; ebda Bd. III (Lárenitus saga, c. 20, S. 259–261), aber auch in Íslenskar Fornsögur I, Kbh 1880, Visa-Gjums saga c. 14, S. 42; vgl. *Kristjan Kálund*, beskrivelse, II, S. 67, 77 ff. 143, 422; *Ólafur Lárusson*, Fjöldingstunge, S. 54–58.

57 *Ármannsfelliþing*, genannt in DI, Bd. XII, Nr. 1, S. 8; *Kristjan Kálund*, beskrivelse, II, S. 387; vgl. *Ólafur Lárusson*, kirkatal, in: Skriftn 1925, S. 16–37; *derselbe*, Fjöldingstunga, S. 52 f.

58 *Skapþing*, gesetzliches, regeläßiges Thing, s. Grg Ia, c. 82, S. 140; Grg II, S. 277; vgl.

Fínusn, Grg III, Art. *skapþing*, S. 670.

59 *Várþing*, Lenzthing, s. Grg Ia, c. 56, S. 96; vgl. *Fínusn*, Grg III, Art. *várþing*, S. 689;

Jakob Benediktsson, Art. Várthing in: KLNIM, Bd. XIX (1975), Sp. 560 f.

60 *Læð* = *hansþing*. Vatnsdóla saga, (Altnorð. Sagabibl. H. 16, 1921) c. 37, S. 89; vgl.

Konrad Mauer, Einstichung, S. 173; *dævels*, Island, S. 161, Fn. 2.

61 *Leid*, Herbstthing, s. Grg Ia, c. 19, S. 61, S. 111 = *Heist*, Graugans, S. 34; 106 f.

Grg II, c. 309, S. 345; c. 400, S. 488; vgl. *Fínusn*, Grg III, Art. *leid*, S. 638.

62 *Alþing*, Allthing, für ganz Island, vgl. *Fínusn*, Grg III, Art. *alþing*, S. 581 f.

63 Auf dem *skuldbinding* wurden die Straftaten angeklagt und verhandelt, s. Grg Ia, c. 56,

S. 96, c. 58, S. 102 = *Henskei*, Graugans, S. 91 f., 97; vgl. *Fínusn*, Grg III, Art. *skuldbinding*, S. 676; *Jakob Benediktsson*, Art. Várthing, in: KLNIM, Bd. XIX (1975), Sp. 560 f.

64 Auf dem *skuldbinding* wurden fällige Schulden beglichen und Umsätze getägtigt, vgl. Grg Ia, c. 58, S. 102 = *Henskei*, Graugans, S. 97; Grg II, c. 87, S. 115, vgl. *Fínusn*, Grg III, Art. *skuldbinding*, S. 675 f.

65 Vgl. *Fínusn*, Grg III, Art. *skuldbinding*, S. 676.

66 Vgl. *Jakob Benediktsson*, Art. Várthing, in: KLNIM, Bd. XIX (1975), Sp. 560 f.

vier Wochen vor Sommerende, frühestens am 7. Mai. Dessen Klagthing sollte im allgemeinen nicht länger als eine Woche und mindestens vier Tage währen⁷⁷.

6. Die Thingorte

Die einzelnen Thingorte haben häufiger gewechselt, so dass wir keineswegs nur von 13 Bezirksthingen wissen. Im *Sundendingafforðanger* (Südviertel) gab es das *bingskalþing* (später *Rángarþing* genannt)⁷⁸, das *Arnesþing*⁷⁹ und das *Kjalarneþing*, dessen Tagungsort jedoch unsicher ist⁸⁰. Im *Vestfirðinga-þjörðungr* (Westviertel) tagte das südlichste und älteste Bezirksthing um 950 in *Hundar*⁸¹, später in *Þinghöf*⁸², zuletzt in *Búvera*; ferner gab es das bereits genannte *bingsværing*⁸³ und in *Dýraförður*⁸⁴ gehalten, wobei es für *Dýraförður* zwei Thingstätten gab, nämlich in *Þingeyrar* und in *Vatneyri* oder *Hvalseyrarþing*⁸⁵. Ferner werden genannt das *Dingeyrarþing* (oder *Dýrafjarðarþing*)⁸⁶, schließlich

67 Vgl. Grg Ia, c. 56, S. 96 f. = *Hessler*, Graugans S. 91 f.; *Jakob Benediktsson*, Art. Várthing, in: KLNIM, Bd. XIX (1975), Sp. 560 f.

68 Das *Rangiþing* ist erwähnt in Sturlunga saga (1946), II, S. 237; vgl. *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 219.

69 Das *Arnesþing* ist erwähnt in Grg Ia, tilleg IV, Nr. LXII, S. 246 und Nr. LXV, S. 251; vgl. *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 194–197; *Ólafur Lárusson*, hov, S. 39.

70 Istendingabok, c. 3 = IF, Bd. I, 1, S. 8 = Thale 23, S. 45; DI, Bd. I, Nr. 102 (um 1220), S. 402, vgl. *Konrad Mauer*, Island, S. 102; *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 172 f., II, S. 348, 387; *Ólafur Lárusson*, hov, S. 39.

71 *Hauz* s. Istendingabok, c. 5 = IF, Bd. I, 1, S. 12 = Thale 23, S. 47 f.; Egils saga c. 28 (IF II, S. 74 ff.) = utg. *Finnur Jónasson* S. 92, c. 83, S. 309; Sturlunga saga (1946), I, bôrða saga Kakala c. 39, S. 130; Istendinga saga, c. 15, S. 240; II, Þorgils saga Skarða c. 14, S. 125, c. 15, S. 126 f.; vgl. *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 301–308; *Ólafur Lárusson*, hov, S. 39, mit Fn. 12–14.

72 *Þinghöf* (*þinghöf*) s. *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 218 f.

73 Þvera s. Sturlunga saga (1946), Bd. I, Istendinga saga, c. 66 ff., S. 321 ff.; *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 304 f.

74 *Þorsværing* s. z. B. Landnámbok, c. M 19, S. 114, c. S 86, S. 128; Sturlunga saga I (1940); Hrafn saga Svæinbjarnarsona c. 13, S. 214 ff; vgl. *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 573, 577; *Ólafur Lárusson*, hov, S. 40, mit Fn. 15.

75 *Þorskjarvarþing* s. z. B. Sturlunga saga I (1946, Íslendinga saga) c. 146 ff., S. 448 ff.; vgl. *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 524–527; *Ólafur Lárusson*, hov, S. 40, mit Fn. 18.

76 *Dýrafjarðarþing* s. z. B. Sturlunga saga I (1946, Hrafn saga Svæinbjarnarsona), c. 16, S. 220; vgl. *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 568 – 579 (573); *Ólafur Lárusson*, hov, S. 40, mit Fn. 19.

77 *Vatneyri* (*Hvalseyrarþing*) s. *Kristjan Kálund*, beskrivelse, I, S. 576; *Ólafur Lárusson*, hov, S. 40.

78 *Dýrafjarðarþing* s. o. Fn. 76; vgl. *Konrad Mauer*, Island, S. 101, Fn. 3.



ein *þing undir Väfelli* im Südwessten⁷⁹. Das *Nordlendingaförðungr* (Nordviertel) hieß als Bezirksthinge das *Húnanathing*⁸⁰ in *Þingeyrar*, das *Hegneshing* in *Gardur*⁸¹, das *Väðling*⁸² an der Mündung des Eyjafjörðará und auf *Þingey* in *Skjálfandi*⁸³; dies ist wahrscheinlich das um 965 neu errichtete Thing. Ferner wird erwähnt das *Mitförfing*⁸⁴ und ein *Vallalangarping*⁸⁵. Für das *Austfirðingafförðungr* (Ostviertel) haben die Thingstätten mehrfach gewechselt. Es werden insgesamt fünf genannt: *Krákalaþarfing*⁸⁶, das *Lambanesping* (*Lanthanesping*)⁸⁷, ferner das *Sinnudalsping*⁸⁸, das *Múlaping*⁸⁹ und das *Skapafellshing* in Örafi⁹⁰. Ólafur Lárusson ist der Frage nachgegangen⁹¹, ob die Orte der Bezirksthinge in der Nähe der Tempel der Götter lagen. Er konnte zeigen, dass sie meist mehrere Kilometer von diesen entfernt waren, so dass ein Zusammenhang zu verneinen ist. Mit der Annahme der Járnsíða 1271 wurden die Lenzthinge abgeschafft⁹².

79 *Þing undir Väfelli* s. *Gunnlaugs saga*, cd. *Ámundarsaga*, c. 2, S. 3; vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, I, S. 369f; 382; *Konrad Maurer*, *Island*, S. 101, Fn. 3.

80 *Húnanathing* in *Þingeyrar*, s. z.B. *Vatnsdóla saga*, c. 35; S. 87; c. 37, S. 100; vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 29f; *Ólafur Lárusson*, hov. S. 40, mit Fn. 20.

81 *Hegneshing* in *Gardur* s. z.B. *Viga-Glums saga*, c. 14; 42; c. 24, S. 73; *Eyjolfs saga*, c. 25, S. 224; *Grettis saga* c. 72, S. 229; vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 77-79; *Ólafur Lárusson*, hov. S. 41, mit Fn. 21.

82 *Väðlingsing* (oder *Väðluping*) s. z.B. *Reykðóla saga*, c. 15, S. 45; 20; *Sturlunga saga* (1946) Bd. I, *Guðmundra saga* dyra c. 2, S. 163; c. 6, S. 170; vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 110f; 125 ff; 142f; *Ólafur Lárusson*, hov. S. 41, mit Fn. 22.

83 *Þingeyrs* s. *Reykðóla saga* c. 16, S. 47; *Sturlunga saga* I (1946), Hrangs saga *Sveinbjartarsona*, c. 20, S. 227; vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 29f; 135f; 156f; *Ólafur Lárusson*, hov. S. 41, mit Fn. 24.

84 *Mitförfing* s. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 5-11.

85 *Vallalangarping* s. *Islendinga saga* c. 134, S. 422; *Ljósferinga saga* c. 15, S. 83; c. 20, S. 102 und *Sturlunga saga* (1946), I. *Íslendinga saga*, c. 5, S. 67; c. 134, S. 422; II, *Borgs saga* Skarda c. 55, S. 196; vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 66 ff; *Reykðóla saga*, c. 20, S. 215; vgl. *Konrad Maurer*, *Island*, S. 101, Fn. 6.

86 *Krákalaþarfing* s. z.B. *Draplaugssonar saga* c. 4, S. 19; vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 206; 242; *Konrad Maurer*, *Island*, S. 102, Fn. 2; *Ólafur Lárusson*, hov. S. 41, mit Fn. 28.

87 *Lambanesping*, *Fjórsðóla saga* c. 37, S. 124; vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 206, 242; *Ólafur Lárusson*, hov. S. 41, mit Fn. 29.

88 *Sinnudalsding* s. *Váppfördinga saga* c. 8; 17. Ed. *Jón Þórhallusson*, in: *Austfirðinga sýgur* (DF Bd. XI); vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 197; 241; *Ólafur Lárusson*, hov. S. 41, mit Fn. 26; *Smíek, Pálsson*², S. 411.

89 *Múlaping* s. *Fjótsdóla saga* c. 29, S. 115; vgl. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 211-243; *Ólafur Lárusson*, hov. S. 41, mit Fn. 30.

90 *Seipafellshing* s. *Kristian Kálund*, beskrivelse, II, S. 291, 323.

91 vgl. *Ólafur Lárusson*, hov. S. 36-42.

92 Vgl. *Jakob Benediksson*, Art. *Várrthing*, in: *KLNM*, Bd. XIX (1975), Sp. 560f.

7. Die Herbsthinge

Die *Herbstthinge* (*leitir* oder *hansping*⁹³) wurde in den einzelnen Vierteln frühestens 14 Tage nach Ende des Allthings – ehestens also im Juli und spätestens Ende August gehalten. Sie dienten dazu, die auf dem Allthing beschlossenen Gesetze kundzunehmen und die Termine des folgenden Jahres zu verkünden. Sie sollten wenigstens einen ganzen Tag, aber nicht mehr als zwei Tage dauern und tagten meist am Platze des Lenzdings. Den Vorsitz führten die drei Goden, die zum jeweiligen Bezirksthing gehörten; sie verkündigten die Gesetzesbeschlüsse, welche die *lögretta* getäßt hatte⁹⁴.

8. Das Allthing

Das Allthing war das gemeinsame Thing aller Isländer, das einflussreiche Häuptlinge wahrscheinlich am Ende der Landnahmezeit gegen 920 als höchstes Organ des Freistaates eingerichtet haben. Das Allthing begann am Donnerstag der elften Sommerwoche⁹⁵, also (da der Sommer chestens am 9., spätestens am 15. April begann) frühzeitig am 18., spätestens am 24. Juni. Es dauerte zwei Wochen⁹⁶, wurde grundsätzlich unter freiem Himmel gehalten, doch durfte der Rechtsprecher bei schlechtem Wetter seinen Rechtsvortrag in der Kirche von Thingvellir halten⁹⁷.

a) Die Lögréttar

Auf dem Allthing war die gesetzgebende Gewalt von der richterlichen Gewalt getrennt⁹⁸. Gesetze erließ die *lögretta* (Gesetzeskammer)⁹⁹, während für die Rechtsprechung die *fjörðungsdiðmar*, der *fimtbláðar* und der *prestaldómur* zuständig waren¹⁰⁰. Die Mitglieder der *lögretta* saßen auf drei Bänken, die im Kreis oder im offenen Viereck aufgestellt waren¹⁰¹. Auf der mittelsten saßen die 39 Götter der Insel, denn jedes Viertel war in drei Bezirksthinge gegliedert.¹⁰²

93 *Leit* = *hansping* s. *Vansdæla saga*, (Altord. Sagabibl. H. 16, 1921) c. 37, S. 89; vgl. *Konrad Maurer*, *Entstehung*, S. 173; *derzelte*, *Island*, S. 161, Fn. 2.

94 Grg. Ia, c. 16, S. 37; 61, S. 111 = *Hensler*, *Graugans*, S. 34; 106f; Grg. II, c. 309, S. 345, c. 430, S. 488; vgl. *Fínnes*, Grg III, Art. *læið*, S. 638.

95 Zum Beginn des Allthings s. *Grg* Ja, c. 19, S. 37; c. 23, S. 43 = *Hensler*, *Graugans*, S. 34; 40; vgl. *Fínnes*, Grg III, S. 581f.

96 Vgl. Grg. Ia, c. 80, S. 132; Grg. Ib, c. 234; S. 175 = *Hensler*, *Graugans*, S. 121; 400f; Grg II, c. S. 113; vgl. *Fínnes*, Grg III, S. 581f.

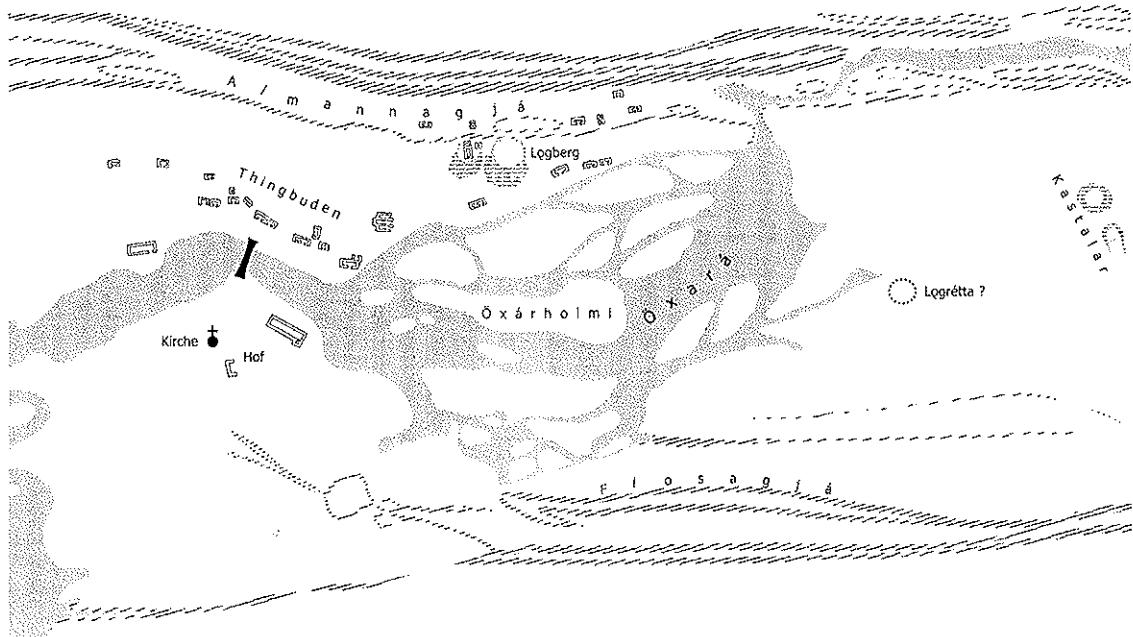
97 Grg. Ia, c. 117, S. 216 = *Hensler*, *Graugans*, S. 201; vgl. *Fínnes*, Grg III, S. 582.

98 Vgl. *Ólafur Lárusson*, Art. *Alþingi*, in: *KLNM*, Bd. I (1956), Sp. 123-126 (123).

99 Grg. Ia, c. 117, S. 211 ff = *Hensler*, *Graugans*, S. 196 ff; *Fínnes*, love, in: *ANOH* 1873, S. 146-206.

100 Dazu unten c) – e), S. 230-234.

101 Grg. Ia, c. 117, S. 211 ff = *Hensler*, *Graugans*, S. 196 ff.



Karte 9: Thingvellir [= Felder der Volksversammlung; die Thingebene am Öxará-Fluß], Quelle: Ólafur Lárusson, Lov og Ting, overs. av Knut Helle, Bergen etc. 1960, S. 23. Der Tagungsort der Lögretta ist nicht genau bekannt.

teil, so dass sich 36 Godentümer ergaben. Als jedoch um 965 das Nordviertel ein vierter Bezirksthing einrichtete, erhöhte sich die Zahl der Goden auf 39. Um dieses Mißverhältnis auszugleichen, wählten die übrigen drei Viertel je drei zusätzliche Männer für die Mittelbank der *Lögretta*, so dass sie insgesamt 48 Mitglieder umfaßte. Jedes Mitglied versah sich mit zwei Ratgebern, so dass die *Lögretta* insgesamt 147 Mitglieder hatte. Seit der Errichtung der beiden Bischofser in Skálholt (1055) und Hólar (1104) hatten auch die beiden Bischöfe einen Sitz auf der Mittelbank.¹⁰² Vorschläge zur Gesetzesänderung oder zum Erlass eines neuen Gesetzes wurden in die *Lögretta* eingehbracht, dort diskutiert und mehrheitlich beschlossen, doch waren nur die Männer der Mittelbank stimmberechtigt. Die Gesetze galten lediglich drei Jahre lang, der Rechtsprecher mußte sie nach der Beschlußfassung vom Gesetzesfelsen verkündigen und das jeden dritten Sommer wiederholen, um ihre Gültigkeit zu wahren.¹⁰³ Auch auf den Lenz- und Herbstthingen sollten diese neuen Gesetze kundgemacht werden.

b) Der Lögsögumaðr

Mitglied der *Lögretta* war auch der *Lögsögumaðr* (der Rechtsprecher)¹⁰⁴, der einzige Amtsinhaber Islands, der ihr auch angehörte, wenn er kein Gode war. Die *Lögretta* wählte ihn für drei Jahre in sein Amt¹⁰⁵, doch war Wiederwahl zulässig und wurde oft geübt¹⁰⁶. Seine Aufgabe war, a) den Vorsitz in der *Lögretta* zu führen und ihre Verhandlungen zu leiten¹⁰⁷; b) der Rechtsvortrag. Er sollte jedes Jahr das Prozeßrecht und 1/3 des geltenden Rechts vortragen, so dass er im Laufe seiner Amtszeit das gesamte isländische Recht darlegte¹⁰⁸, das so in Zeilen der mündlichen Überlieferung lebendig blieb. Nahm die *Lögretta* seinen Vortrag widerspruchlos hin, so galt das Vorgeratene als Gesetz; c) die Kundmachung neuer Gesetze vom *Lögborg* (dem Gesetzesfelsen) aus¹⁰⁹; d) die Rechtsberatung auf dem Althing aber auch immer dann, wenn er gefragt wurde (*segja öllum lögmáli*)¹¹⁰.

102 Grg Ia, c. 117, S. 211 = *Hansler*, Graugans, S. 196.

103 Grg Ia, c. 19, S. 37 = *Hansler*, Graugans, S. 34.

104 Vgl. *Fornsyn*, Grg II, S. 649ff; Ólafur Lárusson, Art. Alþingi, in: KI/NM, Bd. 1 (1959), Sp. 122–126 (124).

105 Grg Ia, c. 116, S. 208 ff = *Hansler*, Graugans, S. 193 ff.

106 Eine Liste der isländischen Rechtsprechern von ca 930–1271 bei Jón Jóhannesson, Islendinga saga, vor dem Inhaltsverzeichnis.

107 Grg Ia, c. 117, S. 211 ff, 215 = *Hansler*, Graugans, S. 196ff.

108 Grg Ia, c. 19, S. 37 = *Hansler*, Graugans, S. 34; c. 116 S. 208 ff = *Hansler*, Graugans, S. 193 ff.

109 Grg Ia, c. 19, S. 37 = *Hansler*, Graugans, S. 34; c. 116, S. 209 = *Hansler*, Graugans, S. 194.

110 Grg I, c. 117, S. 216 = *Hansler*, Graugans, S. 201.

In seinen Vortrag mußte er nicht nur das bisherrige Recht, sondern auch die Gesetzgebung der *lögðita*, die sich in den *nymzelli* (neuen Gesetzen)¹¹¹ äußerte, einarbeiten. Ferner haben lokale und bischöfliche Erlässe, private Vereinbarungen sowie die Entscheidung einzelner Fälle (Gutachten) der Rechtsprücher, die *Ulfhóts lög* und damit auch den Vortrag des Rechtsprechers ergänzt und verändert. Auf diese Weise wurde aus der Sammlung ein lebender Text¹¹², der zunehmend unübersichtlicher wurde. Deshalb beschloß das Althing 1117, den Goden Hafliði Másson († 1130) zu beauftragen, das bisherige Recht aufzuziehen¹¹³. Dies geschah im Winter 1117/18 mit Hilfe des Rechtsprechers Bergþórr Hrafns Þorláksson (Rechtsprücher 1117–1122) und anderer rechtskundiger Männer. Auf dem nächsten Althing trugen Geistliche das Werk der *lögðita* vor¹¹⁴, die es – ohne Widerspruch – zum Gesetz erhob, *Háttaskáða* genannt¹¹⁵, auch sie ist nicht erhalten.

c) Die Fjörjungsdómari

Das Althing war auch für die Rechtsprechung zuständig, dort wirkten mehrere Gerichte: a) die *fjörjungsdómari* (die Viertelsgerichte): es gab eines für jedes Landesviertel. Dementsprechend hießen sie *Nordblendingar*, *Sunnublendingar*, *Austfjörðinga*- und *Vestfjörðinga-dómari*. Die Goden der 39 alten Godorðe ernannten die Mitglieder dieser Gerichte, und zwar nach einer jetzt herrschenden Meinung¹¹⁶ ernannte jeder Gode in jedes einzelne Viertelgericht einen Richter, so dass diese aus jeweils 36 Richtern bestanden. Die Zuständigkeit der *fjörjungsdómari* richtete sich nach dem Sachzusammenhang, welchen Wohnort der Beklagte hatte, welcher Dingstätte er in seinem Viertel zugehört¹¹⁷, wo das streitige Grundstück lag¹¹⁸, wo die Straftat begangen worden war¹¹⁹. Es war vor allem eine Berufungsinstanz für die auf den Lenzthingen angeklagten Sachen, die aber dort nicht hatten entschieden werden können, weil das Gericht unicinig gewesen war (sogenannte Spaltung des Gerichts, *néfang*). Gleichermaßen galt für Sachen, die auf den Schuldentingen nicht erledigt werden konnten (*engidómari*, *afteldómari*)¹²⁰. Die *fjörjungsdómari* waren aber auch als erste Instanzlich tätig, wenn der Kläger es vorzog, vor diesem Gericht zu klagen. Örtlich zuständig war dann der *fjörjungsdómari*, in dessen Viertel der Beklagte wohnte¹²¹, bzw. die Tat begangen war¹²² (*forum delicti commisus*). Hatte jedoch der Beklagte Protest gegen die Zuständigkeit des *náþings* eingelegt, so wurde der *fjörjungsdómari* zuständig, dem das betreffende *náþing* angehört¹²³. Waren die Richter des *fjörjungsdómari* unicinig (*néfang*, Gerichtsspitzung), ging die Sache weiter an den *fimtar-dómum*¹²⁴.

d) Der Fimtar-dóm

Der *fimtar-dóm* war das fünfte (höchste) Gericht auf Island. Nach dem Be richt Aris¹²⁵ schuf Skapti Þórðr Þorláksson, Rechtsprücher 1004–1030, das Gesetz über dieses Gericht. Die Njála hat seine Entstehungsgeschichte literarisch ausgeschmückt, doch gab es handfeste Gründe, dieses Gericht zu gründen: Die alte isländische Rechtsverfassung krankte daran, dass zuweilen ein Urteil nicht ergehen konnte, weil die ihm zugrunde liegenden Eide angegriffen wurden, sie seien falsch oder durch Bestechung zustande gekommen. Diese Vorwürfe machten das erkennende Gericht unfähig, die Sache zu entscheiden, so dass ein anderes Gericht nötig schien, um diese Vorwürfe auszuräumen. Zuweilen wurden Entscheidungen auch durch Ge-

111 Über *nymzelli* berichtet die Grg I noch Mal, die Grg II zehn Mal, ob es sich dabei um rechtswirksame Gesetze handelte, ist unklar, vgl. *Óleifur Lárusson*, *Grágás* (1969), S. 59–73; *Hans-Peter Namann*, Art. *Grágás*, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 570.

112 Vgl. *Jón Johannesson*, Íslendinga saga I (1956), S. 56–59; *Særir Tómasson* Art. *Ulfjótr*, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404.

113 Der Vorgang ist dargestellt in *Art Thorgilssons Íslendingabók*, c. 10, ed. *Jakob Benediktsson*, Íslendingabók (ízlenzk Fornrit I, 1), S. 23f = Thule 23, c. 10, S. 55f.

114 Die Geistlichen waren offenbar bei der Niederschrift beteiligt und trugen – weil sie lesen konnten – das Geschriebene vor.

115 Die *Háttabók* ist erwähnt in Grg Ia, c. 117, S. 213; vgl. *Finsen*, Grg III, Art. *fjörjogn*, S. 615 und *ára*, S. 673, ferner *lauv* (1873), S. 127f.

116 So: *Konrad Manner*, Entscheidung, S. 177f; *dæstlaða*, Island, S. 174 und die dort S. 175, Fn. 1. Geräumt; anders: *Finsen*, Institutioner, S. 174 ff und noch in Grg III, Art. *fjörjungsdómari*, S. 608; *Manner*, Island, S. 175f.

117 *Arís Islandingabók*, c. 8, S. 19 = Thule 23, c. 8, S. 53; vgl. den – literarisch ausgeschmückten Bericht in der Njála, c. 97, S. 220 = Thule IV, c. 97, S. 211; vgl. *Konrad Manner*, Island, S. 58f.

118 Grg Ia, c. 22, S. 40 ff = *Hensler*, Graugans, S. 38, vgl. Grg II, c. 328, S. 356, c. 369, S. 386; vgl. *Finsen*, Grg III, Art. *fjörjungsdómari*, S. 607.

119 Grg Ia, c. 172, S. 76 = *Hensler*, Graugans, S. 305; Grg II, c. 389, S. 411.

120 Vgl. *Finsen*, Grg III, Art. *fjörjungsdómari*, S. 607.

121 Grg Ia, c. 22, S. 40f = *Hensler*, Graugans, S. 37 f; vgl. *Manner*, Vortlesungen, Bd. V, S. 412ff.

122 Grg Ia, c. 99, S. 175 = *Hensler*, Graugans, S. 160f.

123 Grg Ia, c. 59, S. 105 = *Hensler*, Graugans, S. 100; vgl. *Manner*, Vortlesungen, Bd. V, S. 412f.

124 Grg Ia, c. 44, S. 77 = *Hensler*, Graugans, S. 73; vgl. *Finsen*, Grg III, Art. *fjörjungsdómari*, S. 608; *Manner*, Island, S. 175f.

walt oder Betrug unmöglich gemacht. Der zur Entscheidung solcher Pattsägen benutzte Zweikampf (*hölmginge*) galt allmählich als veraltet. Die Errichtung eines neuen Gerichts versprach mehr Erfolg, wenn man die dort zu leistenden Eide verschärfte und den Parteien die Möglichkeit gab, einige Richter abzulehnen.¹²⁶ So beschloß man für den *fimfarðómur* (wahrscheinlich 1004), daß jeder Inhaber eines älteren Godordes einen Richter ernannte, doch beriefen die 12 Goden des Nordviertels auch nur neun Richter. Die Inhaber der neuen Godorde ernannten weitere 12 Richter (je drei aus einem Viertel). Von den so ernannten 48 Mitgliedern durfte jede Partei sechs abwählen¹²⁷, so dass das Gericht schließlich (wie auch sonst) aus 36 Richtern bestand. Das Gericht hielt seine Beratungen in der *ligríta* ab. Zuständig war es zunächst, wenn in den Viertelgerichten *nýfang* (Gerichtsspalung) eintrat, ferner bei Klagen wegen falschen Zeugnisses, falschen Geschworenenanspruch oder falscher Versicherung auf Ehrenwort (*þeynkapsarlagning*) im Viertelgericht, wegen Besteckung der Richter im Viertelgericht und wegen Thingstörung (*þingvæglapn*).¹²⁸ Später kamen noch die Aufnahme und Unterstützung von Achtern, flüchtigen Sklaven, Schuld knechten und dienstpflichtigen Priestern hinzu. Es war also keine reine Appellationsinstanz.¹²⁹

In der Jónsbók (1281 in Island angenommen) werden 4 Thinge genannt¹³⁰, an denen alle Bauern teilzunehmen hatten: Das Thing, auf dem königliche Briefe verlesen werden sollten, das *mannatröping*, das *mannalöping* und das *brepstjórnarþing*. Die drei ersten sind aus MI. landslov VII: 56 übernommen, doch fanden die ersten beiden nicht regelmäßig statt. Das *Mannalöping* hielten die Amtmänner im Frühjahr ab¹³¹, es diente der Steuerentreibung.¹³² Dagegen war das *brepstjórnarþing* die Zusammenkunft am Ende eines Jahres in jedem *þrýppi* (jedem Kreis).¹³³ Im Spätmittelalter gab es das *þrigga hræppa þing*, ein gemeinsames Thing für drei Gemeinden.¹³⁴

e) *Der prestadómur*
In Island war es die *ligríta*, die auch in geistlichen Dingen die Gesetze gab. Dementsprechend gab es auch keine eigentliche geistliche Gerichtsbarkeit, sondern eine beschränkte Zuständigkeit des *prestadómur* (des Priestergerichts) in Disziplinarsachen, die nur den Klerus betraf, so dass die Laica keiner geistlichen Gerichtsbarkeit unterworfen waren.¹³⁵ Der Bischof berief es an das Althing und ernannte zwölf Priester zu Richtern.¹³⁶ Es tagte in der Kirche am Althing. Der *prestadómur* richtete ausschließlich in Sachen wegen Ungehorsams der Priester gegen Gebote des Bischofs, der auch stets die Klage erhob, aber keinen Gefahredecid zu leisten brauchte. Mußte Beweis erhoben werden, so hatte der Bischof mit zwei Priestern einen Wahrspruch zu erbringen. Wurden der angeklagte Priester überführt, so mußte er drei Mark Buße an den Bischof zahlen, und zwar am Mittwoch in der Mitte der nächsten Althingsszeit auf dem Kirchhof der Althingskirche.¹³⁷ Zahlte der Verurteilte nicht, so war das *dómurf* (Urteilsbruch), der mit Klage vor den weltlichen Gerichten zu verfolgen war. Gegen dieses unkanonische Verfahren richtete sich bald der Kampf der Kirche,¹³⁸ etwa des Bischofs *Guhmundar Árason*.¹³⁹ Doch die weltlichen Gerichte Islands beachteten die bischöflichen Verbote nicht, wie denn auch der Bischof selbst Interdikt und Bann des Erzbischofs von Nidaros mißachtete.¹⁴⁰ Schließlich ermächtigte der Papst Erzbischof Sigurðr, durch zwei Dekretalen vom

135 Vgl. Konrad Mauer, Vorlesungen, Bd. IV, S. 383.

136 *Kristinritr himi gamli*, c. 15, S. 72; Grg Ia, c. 6, S. 21 = *Hauðber*; Graugans, S. 18; vgl. Konrad Mauer, Island, S. 96.

137 Grg Ia, c. 6, S. 21 = *Hauðber*; Graugans, S. 18; vgl. Konrad Mauer, Island, S. 96; *derselbe*, Vorlesungen, Bd. IV, S. 383; und Bd. V, S. 403 ff.

138 Vgl. etwa das Dekrete Papst *Cölestinus III.* (1191–98) an Erzbischof *Jinkr Ívarsson* (1188–1213) v. 15. Juni 1194, Regesta Norv. I, Nr. 226; Druck: NGL Bd. IV, S. 101–104 = DN, Bd. II, Nr. 3, Punkt 3 (Kleriker sollen sich nicht dem weltlichen Gericht stellen) sowie das Dekrete Papst *Cölestinus III.* an das Domkapitel in Nidaros v. 17. März 1196, mit dem er verbot, dass Rechtsprecher über die norwegische Kirche zu Gericht sitzen (Druck in: DN, Bd. I, Nr. 1; DI, Bd. I, Nr. 74, S. 296f; NGL, Bd. IV, S. 105 sowie die Proteste des Bischofs *Guhmundar Árason* gegen weltliche Gerichte in der Sturlunga saga, c. 75, S. 335; DI, Bd. I, Nr. 96 (Frühjahr 1211), S. 355–359; Konrad Mauer, Vorlesungen, Bd. V, S. 404 ff; vgl. Jón Jóhannesson, Island I, S. 167–177).

139 *Guhmundar Árason*, geweiht von Erzbischof *Eiríkr* am 13. April 1203, Bischof von Hölar (1203–37).

140 1211 lud Erzbischof *Pontus Guhmundsson* (1206–1214) Bischof *Guhmundar* und dessen Gegner nach Nidaros (Biskupa Sögur II (1878), Guhmundur saga c. 47, S. 90f gibt den Text des erzbischöflichen Briefes; vgl. Sturlunga saga (1946), I, Íslendinga saga, c. 26, S. 255f; DI, Bd. I, Nr. 96 (Frühjahr 1211), S. 362–69; vgl. Konrad Mauer, Vorlesungen Bd. V, S. 404, Fn. 4).

126 Vgl. Konrad Mauer, Island, S. 57–61.

127 Vgl. *Ejnud Fjeld Hauðber*, Art. Domn, in: KLNIM, Bd. III (1958), Sp. 217 f.

128 Njála, c. 97, S. 220 = Thule IV, c. 97, S. 211.

129 Vgl. Konrad Mauer, Island, S. 176.

130 Vgl. Jónsbók Eiríði c. 34 (*Ólafur Hallárdóson* S. 113).

131 Vgl. *Magnus Mar Lárusson*, Art. Mantal, in: KLNIM, Bd. XI, Sp. 342.

132 So gibt das *mantal* von 1311 (in: DI, Bd. II, Nr. 205 v. 1311, S. 373–375 („um manntal a fiskandi skarðband“); dasselbe in: Bd. IV, Nr. 7 v. 1311, S. 9–10) die Zahl der Männer an, die Seewarn gezahlt hatten.

133 Das *þrepstjórnarþing* ist erwähnt in der Jónsbók (Ed. *Ólafur Hallárdóson*), c. 34, S. 113; und in den Réttarbótt Nr. 34, cbda S. 285.

134 Vgl. *Magnus Mar Lárusson*, Art. Heppr, in: KLNIM, Bd. VII (1962), Sp. 17–22 (21); vgl. *Jóhannes Þundfoss*, Art. Ting, Island, in: KLNIM, Bd. XVII (1974), S. 360.

11. Mai 1237¹⁴¹, Bischof Guðmundur zu suspendieren und bei Verweigerung der Resignation einen Koadjutor zu ernennen.

II. Die Grágás (Graugans)

1. Entstehung

Das Ergebnis dieser Sammelarbeiten (oben S. 217) ist die Grágás (Graugans), ein sehr umfangreiches Rechtsbuch, das viele Einzelheiten ausbreitet. Deshalb ist zu vermuten, dass die Kommission sich inhaltlich zwar an die isländische Lagsaga anschloß, doch die überlieferten Texte zugleich erheblich umarbeitete und dann in Buchform brachte¹⁴². Daneben sind Vorschriften aus anderen Werken eingefügt: Die Kapitel 247f der Konungsbók – die Rechtshilfe betreffend – sind offenbar aus Norwegen übernommen. Aus der Gulathingsbók¹⁴³ stammen die Friedensformeln (Vertragsformulare) *Griðamál* (der Sicherheitspruch oder Geleitschwur) und *Trægðamál* (der Friedenspruch oder Urfedebann)¹⁴⁴. Auch die Kapitel 112, 114 f der Konungsbók ähnen norwegischem Recht¹⁴⁵. Doch ist die Eigenart isländischen Rechts stärker als die Abhängigkeit von Normen des Mutterlandes Norwegen. Nachdem Island im Jahre 1000 durch Beschluß des Althing das Christentum eingeführt hatte¹⁴⁶, gehörte es zunächst zum Erzbistum Hamburg/Bremen, danach zu Lund und seit 1152/53 zu Nidaros. Erster Bischof wurde Ísleifur Gissurason; er wurde 1055 oder 1056 für ganz Island geweiht. Sein Sohn und Nachfolger Gissur machte 1058 den Hauptsitz seiner Familie in Skálholt im Südwesten zum Bischofsitz. Er war es auch, der zusammen mit den mächtigsten Häuptlingen (Goden) der Insel 1096/97 den Zehnt in Island einführte¹⁴⁸. Die Häuptlinge des Nordens waren mit der Regelung des Bischofssitzes unzufrieden und wirkten dahin, dass im Nordviertel (im Höldur) 1106 ein weiterer Bischofssitz errichtet wurde¹⁴⁹. Zwischen 1123 und 1132 wurde auch das alte Christenrecht der Bischofe Þórlakr Rúnólfsson (1118–1132)¹⁵⁰ von Skálholt und Ketill Þórsteinnsson (1121–1145)¹⁵¹ von Höllar aufgezeichnet¹⁵² und als Christenrechtsabschnitt (*Kristinna laga þáttir*) dem isländischen Rechtsbuch eingefügt¹⁵³. Auf diese Weise ist ein stoffreiches Rechtsbuch mit vielen, teils unübersichtlichen Einzelregelungen entstanden, das jedoch weder wissenschaftliche Auseinandersetzungen noch grundlegende Rechtsprinzipien enthält¹⁵⁴. Der Streit darüber, ob diese Aufzeichnung eine Privatarbeit sei, die neben Gesetzen auch Gewohnheitsrecht, Urteile, Vortrag des Rechtersprechers und private Ausführungen enthält (so: Maurer), dürfte inzwischen zu Gunsten Vilhjálmur Finsens entschieden sein, der die Graugans zwar auch für eine Privatarbeit hält, die aber lediglich auf Grund von Gesetzen der Lögréta kompiliert worden, also eine private Gesetzesammlung sei¹⁵⁵.

2. Überlieferung

Die genannten Gesetze sind jedoch nicht im Original überliefert, sondern nur in den Kompilationen, die nach der Inventarliste des Bischofssitzes in Skálholt von 1548 „Grágás“ heißen – wie das angeblich von Magnus dem

¹⁴¹ DI, Bd. I, Nr. 133, Urkunde, Viterbo d. 11. Mai 1237 S. 515–517; vgl. Konrad Maurer, Vorlesungen Bd. V, S. 405, Fn. 7.

¹⁴² Vgl. Ölegfir Lárusson, Grágás S. 59–73; Hans-Peter Naumann, Art. Grágás, im: RGA², Bd. 12 (1998), S. 571.

¹⁴³ Gulathingsbók c. 320, vgl. Astríð van Nahl, Art. Trygðamál, in: RGA²(2006), S. 297.

¹⁴⁴ Der Text der *gríðamál* findet sich in Grág. Ia, c. 114, S. 204ff, II, c. 383, S. 402 ff; des *trygðamál* ebenda c. 115, S. 205 ff sowie in der Gr. II, c. 387, S. 405 ff. Beide sind die einzigen Stellen der Grágás, die eine gebundene Sprache aufweisen; vgl. Finnen, Grág. III, S. 619; zum *Trygðamál* den Art. von Astríð van Nahl, in: RGA²(2006), S. 296–300.

¹⁴⁵ Vgl. Hans-Peter Naumann, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 570.

¹⁴⁶ Über die näheren Umstände der Bekhrung vgl. Konrad Maurer, Bekhrung, Bd. I, S. 411–443 ff; Dag Strömbäck, Conversion (1975); Jón Hnefill Ásthilðeinsson, Bekehrung, S. 73–93.

den)¹⁴⁷ der Insel 1096/97 den Zehnt in Island einführte¹⁴⁸. Die Häuptlinge des Nordens waren mit der Regelung des Bischofssitzes unzufrieden und wirkten dahin, dass im Nordviertel (im Höldur) 1106 ein weiterer Bischofssitz errichtet wurde¹⁴⁹. Zwischen 1123 und 1132 wurde auch das alte Christenrecht der Bischofe Þórlakr Rúnólfsson (1118–1132)¹⁵⁰ von Skálholt und Ketill Þórsteinnsson (1121–1145)¹⁵¹ von Höllar aufgezeichnet¹⁵² und als Christenrechtsabschnitt (*Kristinna laga þáttir*) dem isländischen Rechtsbuch eingefügt¹⁵³. Auf diese Weise ist ein stoffreiches Rechtsbuch mit vielen, teils unübersichtlichen Einzelregelungen entstanden, das jedoch weder wissenschaftliche Auseinandersetzungen noch grundlegende Rechtsprinzipien enthält¹⁵⁴. Der Streit darüber, ob diese Aufzeichnung eine Privatarbeit sei, die neben Gesetzen auch Gewohnheitsrecht, Urteile, Vortrag des Rechtersprechers und private Ausführungen enthält (so: Maurer), dürfte inzwischen zu Gunsten Vilhjálmur Finsens entschieden sein, der die Graugans zwar auch für eine Privatarbeit hält, die aber lediglich auf Grund von Gesetzen der Lögréta kompiliert worden, also eine private Gesetzesammlung sei¹⁵⁵.

¹⁴⁷ Die Stellung und der Macht der Häuptlinge (Goden) haben die Isländer von ihrer Heimat Norwegen übernommen, vgl. Friedrich Boden, Häuptlinge, ZRG, GA, Bd. 24 (1903), S. 148 ff; Ölegfir Lárusson, fristrat, S. 263 ff.

¹⁴⁸ Vgl. Islendingabók c. 10; ihr Text findet sich in DI, Bd. I, Nr. 22 (Juni 1096), S. 70–162. „Fimunderstofa Gízgurra biskups, eða tiundarþing Íslendinga hin formi“, auch in Lorsambla I, S. 1–9; Konrad Maurer, Bekhrung II, S. 462f; Jón Viðar Sigurðsson, Níðaros, S. 122.

¹⁴⁹ Vgl. die Karte über die isländischen Bischofssitze und Klöster bei Jón Viðar Sigurðsson, Níðaros, S. 121.

¹⁵⁰ Vgl. Hungrvaka c. 6, S. 24f; Islendingabók c. 10; Isländske Annaler anno 1118; vgl. Konrad Maurer, Bekhrung II, S. 595f.

¹⁵¹ Vgl. Hungrvaka c. 6, S. 24f; Isländske Annaler (Annales Rescniari) anno 1145, S. 20, vgl. S. 582; vgl. Konrad Maurer, Bekhrung II, S. 599f.

¹⁵² Druck: Kristinméttr hinn gamli, Hauniae 1775 und 1776 und lösamtling I, S. 9f.

¹⁵³ Vgl. Hungrvaka c. 6, S. 24f.

¹⁵⁴ Vgl. Ölegfir Lárusson, Grágás, S. 70–73.

¹⁵⁵ Vgl. Konrad Maurer, Udsigt, S. 79 ff; Ólegfir Lárusson, Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 68–73; Hans-Peter Naumann, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 572.

Guten (1035–1047) stammende norwegische Gesetzbuch¹⁵⁶. Es gibt zwei große, nahezu vollständige Sammlungen: die Könungsbök oder Codex Regius¹⁵⁷ und die Stadðarhölsbök¹⁵⁸. Beide sind Prachthandschriften mit mehrfarbigen Initialen, die auch als Faksimileausgaben vorliegen¹⁵⁹. In der Könungsbök fehlen ein oder zwei Blätter, die sich jedoch zum Teil aus der Stadðarhölsbök ergänzen lassen. Beide stammen von derselben Vorlage. Beide treiben auch die Käsuistik auf die Spitze, so dass man sich nicht vorstellen kann, der Text könnte mündlich auswendig vorgetragen worden sein. Die Könungsbök gleicht eher einem Entwurf, der dem Haupttext *nýmáli* und andere Ergänzungen vorläufig zugeordnet, aber nicht mehr ausarbeiter. Immerhin enthält sie Abschnitte, die in der Stadðarhölsbök fehlen. Dafür ist diese systematisch (aber völlig anders als die Könungsbök) geordnet, in Einzelheiten ausführlicher und gibt das *nýmáli* genau an. Entstanden sind beide Texte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, und zwar die Könungsbök um 1260, die Stadðarhölsbök um 1280¹⁶⁰. Eine erste Ausgabe, die beide Manuskriffe vereint, haben Thord Svennþjörnsson und Jóhann Þróðer Vilhelm Schlegel 1829 vorgelegt¹⁶¹. Die noch immer maßgebliche Ausgabe beider Handschriften stammt von Vilhjálmur Finsen¹⁶². Er hat auch die zahlrei-

156 Vgl. *Magnus Már Lárusson*, Art. Grágás, in: KLNFM, Bd. V (1960), Sp. 410; die Herkunft des Namens ist ungeklärt, vgl. *Hans-Peter Numann*, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569.

157 Könungsbök in der königlichen Bibliothek in Kopenhagen: GKS 1157 fol., hier zitiert als Grg Ia, b. Vermutlich hat sie Bischof *Björnjóffur Steinsson* dem dänischen König *Fridrik III* (1648–1670) geschenkt.

158 Stadðarhölsbök (nach einem Hof im Westviertel, von wo sic Árni Magnusson erwähnt), in der Annamagnusenischen Hs. 334 fol., hier zitiert als Grg II.

159 Faksimileausgabe der Könungsbök von *Pál Eggert Ólafsson*, Corpus codicum Islandicorum mediæ aevi, Bd. 3, Copenhagen 1932; der Stadðarhölsbök von *Ólafur Lárusson*, Corpus codicum Islandicorum mediæ aevi, Bd. 9, Copenhagen 1936.

160 Zur Diskussion um die Entstehungszeit vgl. *Ólafur Lárusson*, in: *Eldjarn*, S. 80 ff; *Hans-Peter Niemann*, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569; anders: *Ole Widding* (1961), S. 65–75, der die ersten 13 Blätter des Kodex Regius aus paläographischen Gründen auf 1300–1325, den Rest aber auf 1270/80 datiert. *Jónas Þórðar Grágason*, S. XI meint, die Stadðarhölsbök müsse von ca 1270 stammen, die man sic nach dem ersten norwegischen Königsgesetz (der Järnsöla von 1271/73) kaum noch bearbeitet hätte; vgl. auch *Magnus Hákonarson*s Bitte an den Bischof von Skálholt, ihn bei der Einführung des neuen Gesetzbuches in Island zu unterstützen (Regesta Norvegiae Bd. II, Nr. 99 vom Winter 1271/72).

161 *Thord Svennþjörnsson/Jóhann Þróðer Vilhelm Schlegel*, Hin forná legbok Íslendinga sem nefnist Grágas ... ex duobus manuscriptis (quae sola supersunt) ... Havinac 1829.

162 *Vilhjálmur Finsen*, Könungsbök (1852–70, Niedr. 1974); *derselbe*, Stadðarhölsbök (1879, Neudr. 1974); *derselbe*, Stadðarhölsbök (1883; Niedr. 1974). Finsen hat dazu auch

chen verstreuten Handschriften herausgegeben, die Bruchstücke des Freistaatsrechtes bewahren, welche in den beiden Haupthandschriften fehlten¹⁶³. Das Fragment AM 315 d fol. gehört zu den ältesten isländischen Schrifzeugnissen, es ist auf etwa 1150/75 zu datieren¹⁶⁴. Eine Faksimile-Ausgabe der Könungsbök hat *Pál Eggert Ólafsson* 1932, der Stadðarhölsbök hat *Ólafur Lárusson* 1936 vorgelegt. Von *Vilhjálmur Finsen* (1871) und *Gimnari Karlsson/Kristján Steinsson/Mörður Árnason* (1992) stammt eine neuisländische Übersetzung¹⁶⁵. Eine sprachlich hervorragende deutsche Übersetzung hat Andreas Heusler 1937 geschaffen¹⁶⁶. Eine Ausgabe des alten Textes mit englischer Übersetzung haben *Andrew Dennis/Peter Foote* und *Richard Perkins* – zusammen mit weiteren Quellen – 2000/2006 in zwei Bänden vorgelegt¹⁶⁷.

Ein besonderes Schicksal hatte das isländische Christenrecht: Der norwegische König Håkon Håkonsson (1217–1263) suchte seinen Machtreich mit dem des Erzbischofs von Nidaros zur Deckung zu bringen¹⁶⁸. Deshalb flügte er u.a. Island und Grönland seinem Reiche ein, aus dem isländischen Freistaat wurde so im Jahre 1262 ein norwegisches Schatzland, der Freistaat ging unter. Seinem Sohn Magnus Lagabæter (1263–1280) fiel die Aufgabe zu, die neuen Schatzländer dem norwegischen Reich einzuführen¹⁶⁹. Nun arbeitete Bischof Arni Þorláksson von Skálholt auf der Grundlage von Erzbischof Jóns Arbeit¹⁷⁰ ein isländisches Christenrecht¹⁷¹ aus und legte es – ohne Wissen des Königs – dem Althing 1275 vor, das es

eine dänische Übersetzung herausgebracht: Grágás, islandernes lovþög i fristauens tid, del 3, Oversetelse 1 und del 4, Oversetelse 2, København 1870.

163 Hierzu zählt etwa die *Trollbok*, in: Uppsala Universitetsbibliotek R. 713, von etwa 1600/1650; Druck in: *Finsen*, Grg III, S. 76; vgl. *Hans-Peter Numann*, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569, vgl. *Hans-Peter Numann*, Art. Grágas, in: *Gammel konfliktsamling* [GKS] 1157 fol.) und *Vilhjálmur Finsen*s Edition, in: ANF, Bd. 93 (1978), S. 82–115.

164 AM 315 d fol., Druck in: *Vilhjálmur Finsen* (Hrsg.), Grágás, Skálholtsbök m. m. København 1883 [hier zitiert Grg III], S. 219–230.

165 *Vilhjálmur Finsen*, Islanternes lovþög (1870); *Gunnar Karlsson/Kristján Steinsson/Mörður Árnason*, Grágás (1992); Neudruck 1997.

166 *Andreas Hensler*, Isländisches Recht. Die Graugans, Weinmar 1937.

167 *Andrea Dennis/Peter Foote/Richard Perkins*, Laws of early Iceland. Grágás: the codex Regius of Grágas with Material from other Manuscripts, vol. I, II Winnipeg (1980); 2000; 2006.

168 Zur Hákonar saga Hákonarsonar vgl. *Sigmundur/Pálsson*, Literatur, S. 146f; *Lennart Jösefsson*, tilkomstforhållanden, in: NHT, Bd. 37 (1955), S. 393–432.

169 Vgl. *Jón Viðar Sigurðsson*, Náðaros, S. 127; *Sigrúnar Lindell*, Islands statsrettslige stilling, in: Tidsskrift for Rettsvitenskap 1973, S. 590–611.

170 *Erljós Christercreth*, Druck: NGL, Bd. II, S. 341–386; Facsimile: *Magnus Rindulf*, corpus VII, fol. 62 r – 77 v.

171 Bischof Arne Kristensson, vom Althing 1275 angenommen, Druck: NGL VI, S. 16–56.

provisionisch annahm. Der König hat es – wie die anderen Christenrechte¹⁷² – nicht anerkannt. Gleichwohl blieb es – wenigstens im Bistum Hölar – bis 1354 in Kraft. Das isländische Christenrecht (oder Teile davon) tradiert eine Reihe von Handschriften¹⁷³, nämlich die Stáðarfeßlsbók (ca. 1300–1350)¹⁷⁴, die Belgsdalsbók (ca. 1350–1400)¹⁷⁵, die Skálsholtsbók eldi (ca. 1350–1400)¹⁷⁶, die Arnabelslistbók (ca. 1400–1500)¹⁷⁷, ferner die Handschrift AM 173 c, 4° (ca. 1300–1400)¹⁷⁸ und die Handschrift AM 181, 4° (ca. 1650–1700)¹⁷⁹.

3. Sprache

Kennzeichnend für die altnordische Rechtssprache¹⁸⁰ ist, dass zunächst ein Sachverhalt formuliert wird (beginnend meist mit *ef* oder [seltener] mit *nu*), dem dann eine Rechtsfolge in Gestalt eines Gebotes, Verbotes oder eines Dispenses folgt. Die Sprache, in der Bußen oder Strafen formuliert sind, ist stark formalisiert und benutzt stets dieselben Worte. Bei der strengen Acht (dem Waldgang, *skíggang*) heißt die Formel *vara skíggang und verba skíggarmáðr*, der Geächtete heißt *ferjandi*, wenn er die Insel verlassen darf, aber *óæll (non alendus)*, wenn ihm Kost und Uterkunft versagt wird. Die milde Acht dagegen wird mit *vara fôrhængsard* („Lebensringzaun“) [dreijährige Landesverweisung] ausgedrückt. Die Bestimmung der Erbfähigkeit in Grg Ia, c. 118¹⁸¹ nach der Fähigkeit des Erben, die Richtung des Retsatels zu bestimmen, lässt den Schalk aufblitzen. Witzig ist auch Grg Ia, c. 111 a. E.¹⁸², wo der Knecht mehr Recht hat als der Freie. Der Stil der Grágás – im Gegensatz etwa zu den altnorwegischen und altschwedischen Rechtsquellen – zergliedert die Sachverhalte stark und trotzst vor Ausführlichkeit; das beruht auf ihrer ausgedehnten Kasuistik. Der mündliche Vortrag des Rechtsprechers ist noch spürbar, doch eher selten. Auch die Grágás ist ein lebender Text, zusammengesetzt aus Quellen und Rechtsstoffen verschiedenen

¹⁷² Vgl. oben, 1. Kap., Fn. 551, S. 177.

¹⁷³ Beschrieben von *Víðfálmur Finsen*, Grg III, S. XXXVI-LVI, vgl. Hans-Peter Nannemann, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569.

¹⁷⁴ Stáðarfeßlsbók (AM 346 fol., ca. 1300–1350), Druck in: Grg III, S. 56–92.

¹⁷⁵ Belgsdalsbók (AM 347 fol., ca. 1350–1400), Druck in: Grg III, S. 93–146.

¹⁷⁶ Skálsholtsbók eldi (AM 351 fol., ca. 1350–1400), Druck in: *Víðfálmur Finsen*, Grg III, S. 1–54.

¹⁷⁷ Arnabæflsbók (AM 135, 4°, ca. 1400–1500), Druck in: Grg III, S. 147–192.

¹⁷⁸ Handschrift AM 173 c, 4° (ca. 1300–1400), Druck in: Grg III, S. 275–290.

¹⁷⁹ Handschrift AM 181, 4° (ca. 1650–1700), Druck in: Grg III, S. 292–368.

¹⁸⁰ Vgl. dazu Hans-Peter Nannemann, Sprachstil (1979), S. 187; Beck, Verbwörterbuch (1983).

¹⁸¹ Grg Ia, c. 118, S. 222 = *Hæstar*, Grágas, S. 206.

¹⁸² Grg Ia, c. 111, S. 191 = *Hæstar*, Grágas, S. 176, XXIII.

Alters und sich überlagernden Schichten. Die neuere Forschung hat sich besonders der Konungsbók gewidmet¹⁸³.

4. Inhalt

Wie schon berichtet, folgen die Konungsbók und die Stáðarholtsbók denselben Quellen, Inhalt und Gliederung sind jedoch unterschiedlich: Den sieben Abschnitten des Stáðarholtsbóts entsprechen die Abschnitte der Konungsbók in folgender Reihenfolge: 1; 7; 8; 9; 11; 3, 10¹⁸⁴.

a) Konungsbók	b) Stáðarholtsbók
1. <i>Kristina laga þáttir</i> (c. 1–19) (Christenrechtsabschnitt)	1. (1) <i>Kristina laga þáttir</i> (c. 1–55) (Christenrechtsabschnitt)
2. <i>Bing skipta þáttir</i> (c. 20–85) (Thingordnungabschnitt)	2. (7) <i>Ejþja þáttir</i> (c. 56–80) (Erbschaftsabschnitt)
3. <i>Hær hafi upp rígslössi</i> (c. 86–112) (hier haben d. Totschlagsfolgen an)	3. (8) <i>Ómæg hálkar</i> (c. 81–117) (Kapitel von Bedürftigen)
4. <i>Baugata</i> (c. 113–115) (Ringtafel)	4. (9) <i>Festa þáttir</i> (c. 118–176) (Verlobnisabschnitt)
5. <i>Lægsgumann þáttir</i> (c. 116) (Rechtsprücherabschnitt)	5. (11) <i>Um fjarlægir</i> (c. 177–262) (Güterlehe)
6. <i>Lægretta fáttir</i> (c. 117) (Abschnitt der Gesetzeskammer)	6. (3) <i>Vígildái</i> (c. 263–388) (Torschlagsfolgen)
7. <i>Afta þáttir</i> (c. 118–127) (Erbschaftsabschnitt)	7. (10) <i>Landabrigðs þáttir</i> (c. 389–460) (Landentlösungsabschnitt)
8. <i>Ómæg hálkar</i> (c. 128–143) (Kapitel von Bedürftigen)	
9. <i>Festa þáttir</i> (c. 144–171) (Verlobnisabschnitt)	
10. <i>Land brigða þáttir</i> (c. 172–220) (Landentlösungsabschnitt)	
11. <i>Um fjarlægir</i> (c. 221–226) (Von ausgleichinem Gut)	
12. <i>Ram sefna þáttir</i> (c. 227–233) (Haussuchungsabschnitt)	
13. <i>Um Hreppaskáli</i> (c. 234–236) (Von der Kreisordnung)	
Náðræg I, Verschiedenes: c. 237–254	
Náðræg II, Kirchenrecht: c. 255–268	

¹⁸³ Vgl. Hans-Peter Nannemann, Sprachstil (1979), S. 187; Beck, Verbwörterbuch (1983).

¹⁸⁴ Diese Ziffern sind den Ziffern der Stáðarholtsbók in (Klammer) beigegeben.

Die *Nachträge I* in den Kapiteln 237–254 der Konungsbók enthalten vermischte Satzungen und Nachträge, nämlich Beleidigungen (c. 237), Dichterei (c. 238), Fundgut (c. 239), Allmenden (c. 240), Hundebüß (c. 241), Bullen (c. 242), zahme Bären (c. 243), Schiedssprüche (c. 244), Silberwährung (c. 245), Preisverordnung des Althing (c. 246), Recht des Norwegerkönigs in Island (c. 247), Recht der Isländer in Norwegen (c. 248), Erbgegebung für Norweger in Island (c. 249), Guseinforderung (c. 250), Zeugenaufgebot (c. 251), Verlobungsrecht (c. 253, abweichend von c. 144), Klage in Beischaftssachen (c. 254, abweichend von v. c. 156) und drei weitere Punkte.

Die *Nachträge II* enthalten neuere kirchliche Vorschriften, nämlich die Ausgestaltung der Zehntpflicht (c. 255–260), Kindstaufe (c. 261), Grabgesang (c. 262), Waffenragen in der Kirche (c. 263), Gottesurteile (c. 264), Messelohn der Priester (c. 265), Wirtschaften auf Kirchengut (c. 266), verbotenes Begräbnis (c. 267), Kirchengutsrodel und Feiertagsruhe (c. 268, vgl. c. 4).

Die Ordnung der Vorschriften ist häufig dadurch gestört, dass sie mehrmals (so vor allem in Grg II) aufgeführt sind¹⁸⁵. Viel mehr stört, dass der Schreiber von Grg I einen Satz beginnt, ihn aber nicht vollendet¹⁸⁶, oder nur die Anfangsworte gibt und mit „*usque in finem*“ sogleich auf die Schlußworte verweist¹⁸⁷. Solche Lücken gibt es nur wenige in der Stadtbók, aber viele im der Konungsbók¹⁸⁸. Auch sonst decken die Abschnittsüberschriften nicht immer den Inhalt: So enthalten im Verlobungssabschnitt die c. 165–169 das Seerecht (übernommen aus dem Blarkeyarrett) und die c. 170, 171 im selben Abschnitt Fundstücke und vergrabenes Gut¹⁸⁹.

Die Grágás hat nicht alle Rechtstexte der isländischen Freistaatzeit aufgenommen, es fehlen jedoch nur wenige, so das Fastengebot und das Pönitentiale des Bischofs Thorlakr Thórhallsson von ca 1178¹⁹⁰ sowie die

Strandordnung Sæmundr Ornssons für den Hornafjord von ca 1245¹⁹¹. Dagegen ist die Neuauflistung des isländischen Christenrechts durch den Skálholter Bischof Magnus Gírusson von 1217 in beiden Fassungen der Grágás berücksichtigt¹⁹².

5. Besonderes

a) Der Freistaat

Die wichtigste Besonderheit des isländischen Freistaates und seines Rechts ist zunächst das, was fehlt: Es gab kein Königamt mit seinen Wahlproblemen, Ansprüchen und Rechten; deshalb gab es auch keine Leidungspflicht. Alle freien Isländer waren rechtlich gleich, Norwegens Erbgüter (*þálfus*) gab es bis zur Járnsíða nicht, es fehlte also jeder Standesunterschied. Ferner sind die Goden¹⁹³ eine isländische Besonderheit: Auch die isländische Acht (*þætti*), unterteilt in Waldgang (*skoggangur*) und Landesverweisung (*fjörhangagöðir*), ist von der norwegischen Friedlosigkeit (*vitögð*) durchaus verschieden.¹⁹⁴

b) Das Klagewesen

Die Grágás ist völlig vom Klagewesen durchdrungen und obwohl nur zwei der fünfzehn Abschnitte das Strafrecht behandeln, ist das ganze Werk von Klage und Abwehr¹⁹⁵ geprägt: Wer einen Waldmann (*skógarmaðr*) tötete, hatte Anspruch auf Kopfgeld. Er konnte es jedoch nicht einfach vom Goden verlangen, sondern mußte Klage auf Zahlung und Herausgabe erheben gegen seinen Goden, dessen Mifgoden und ihre Dingmänner. Das geschah durch Kundmachung von der Dinghalde oder dem Gesetzesfelsen¹⁹⁶. Mit anderen Worten: Jeder Isländer mußte dauernd bereit sein, seine Ansprüche klugeweise durchzusetzen. Die Grágás legte deshalb nicht nur das zuständige Gericht mit besonderer Sorgfalt fest¹⁹⁷, sondern schrieb auch für den Verlauf des Rechtsstreites vielfältige Formen vor, die notwendigen

185 Vgl. Grg II, c. 62–69 und c. 95.
186 Vgl. Grg Ia, c. 20 a. f. = *Hausler*, Graugans, S. 36; in Grg Ia, c. 89 a. E. (S. 164) = *Hausler*, Graugans, S. 150 kann die Lücke im Aufgebot der Nachbarn bei Wänden nicht ergänzt, beim Aufgeber an Ziehungen, aus Grg II, c. 354, S. 377, Z. 5 ff geschlossen werden.

187 In Grg Ia, c. 60, S. 109, Z. 15 ff sieht „*usque in finem*“, gemeint ist der Text in c. 71, S. 121; in Grg Ia, c. 120, S. 229, Z. 22 steht „*usque ad partem*“ (wenn es ihm früher zusteht), die Ergänzung ist unbekannt (*Fínusur*, Grg Ia, S. 229, Fn. a.).

188 Vgl. *Hausler*, Graugans, S. XVI.
189 Grg. Ib, *Festupálin*, c. 165–169 bei *Fínusur* S. 66–75; c. 170, 171, *ebda* S. 75 = *Hausler*, S. 294–304.

190 Fastengebet und das Pönitentiale des Bischofs Thorlakr Thórhallsson, Druck in: DL, Bd. I, Nr. 42 und 43.

(häufigen) Eide und die immer notwendigen Zeugen¹⁹⁹. Die Formen-
strenge ging sogar der sachgerechten Entscheidung vor²⁰⁰.

g) Das Seerecht

An systematisch wenig passender Stelle, nämlich im Verlöbnisabschnitt (*Festa Jætr*, c. 165–169²⁰¹), hat die Graugans auch das Seerecht (*farmannalög*) geregelt. Es regelt die Haftung bei Schiffen, bei Miteigentum die Frage, wer entscheidet, ob das Schiff fahren soll, die Beladung des Schiffes, das Schiff-schleppen, Hafenzoll und Aufsetzgeld, aber auch den Seewurf. Die in c. 166²⁰² getroffene Regelung des Seewurfs nach Beschluss der Mehrheit der Männer ähnelt in ihrer neutralen Formulierung der *lex Rhoda de iactu* in Dic. XIV: 2. Auch der Kauf an Schiffen und die Klage bei überhöhtem Kaufpreis der Waren ist in c. 167 ausführlich geregelt. Christlicher Einfluß macht sich im Seerecht ebenfalls bemerkbar: An den hohen Feiertagen, nämlich an vierzehn Tagen im Jahr²⁰³ soll man ein Schiff weder hinaufschleppen noch hinausziehen.

d) Sorge für Bedürftige

Stellt man die isländischen Sagas (vor allem die Njála) der Grágás gegenüber, so ergibt sich, dass die Sagas gleichsam im oberen Stockwerk der Gesellschaft spielen, die Grágás berücksichtigt dagegen die kleinbäuerlichen Verhältnisse, wie sich an den Abschnitten X und XI zeigt. Viel ist dort von Bedürftigen die Rede und wie man sie versorgen soll. Dem dient die komplizierte Regelung im *Omaga bælkur* (Grg Ib, c. 128–143)²⁰⁴, die ganz als Summe von Klagerechten gegen die Versorgungspflichtigen aufgebaut ist. Immerhin kommt darin eine soziale Gesinnung zum Ausdruck, die stark kirchlich motiviert ist und in der Zulässigkeit von Seelgaben mündet²⁰⁵. Selbst wer um seines Seelenheils willen einen Waldmann unwissenlich versorgte, machte sich nicht strafbar²⁰⁶. Die Grenze dieser Wohltaatigkeit ist da-

erreicht, wo es um den wirtschaftlichen Bestand einer Ehe gilt: Dann ist sogar Eheschändung erlaubt²⁰⁷. Dagegen gilt dem Bettler der Abscheu des Rechtsbuches²⁰⁸: Er durfte nichtswürdig behandelt werden und es war auch erlaubt, ihn zu entmannen und sogar zu töten²⁰⁹.

Ergänzt wird die soziale Fürsorge durch den Abschnitt der Königsbók „Um *Hreppseli*“ (von der Kreisordnung, c. 234–236)²¹⁰. Die nur in Island anzutreffenden *breppar* waren landschaftliche Verbände von mindestens zwanzig Bauernhöfen; sie waren genossenschaftlich organisiert, versorgten die Bedürftigen und beaufsichtigten die Fürsorgemaßnahmen. Außerdem wirkten die *breppar* wie eine Versicherung, indem sie Vieh- und Brandschäden ausgleichen²¹¹.

e) Sklaverei

Wie auch im übrigen Norden gab es auch in Island Sklaven, die vornehmlich auf Kriegszügen erbeutet und mitgebracht wurden²¹². Es war sogar möglich, einen Dieb, der binnen eines Jahres einem anderen Sachen im Wert von zwei Öre oder mehr gestohlen und das Diebesgut verborgen hatte, mit dem Ziel der Versklavung vor das Thing zu bringen. Würde ihm die Tat nachgewiesen, so urteilte ihn das Thing zum „*þræflastan gjötum*“ oder „nom fe hans“, zum Sklaven mit gebundenem Fuß (zum Strafslaven) und wies seine Habe dem Kläger zu²¹³.

Die Annahme des Christentums durch Althingsschluß im Jahre 1000 hatte auch in Island wohl tägige Folgen: Im Jahre 1006 wurden nicht nur die Zweikämpfe verboten²¹⁴, auch die Freilassung von Sklaven nahm zu. Sie war sogar recht einfach geregelt: Hatte der Sklave die Hälfte der Freilas-

²⁰⁷ Vgl. die erlaubte (!) Eheschändung wegen Versorgungslast des anderen Ehegatten für seine Bedürftigen in Grg Ib, c. 149, S. 39f = *Hensler*, Graugans, S. 269. Die Bedürftigen werden aber deutlich von Bettlern abgegrenzt und versorgt, vgl. Grg Ib, c. 234, S. 172 = *Hausler*, Graugans, S. 398.

²⁰⁸ Beispiele: Dem rüstigen, aber arbeitscheuen Bettler (*gøngumman*) droht Walfgang, Grg Ia, c. 82, S. 139f = *Hensler*, Graugans, S. 128; Grg Ia, c. 121, S. 229f = *Hensler*, Graugans, S. 213f löst den Konflikt zwischen dem Erbanspruch des Herbergenden und des Lebens des Bettlers, Grg Ib, c. 131, S. 14 = *Hausler*, Graugans, S. 245; bedroht Männer, die einem Bettler am Thing speisen, mit Lebenstragzaun

²⁰⁹ So in Nachtrag I, Grg Ib, c. 254, S. 203 = *Hausler*, Graugans, S. 427, Vgl. dazu *Von Johannesson*, historic, S. 67–72; *Wolfgang Gerbold*, S. 115 ff und meine Bemerkung im ZRG, G & A, Band 120, Wien etc. 2003, S. 585–590.

²¹⁰ Wie Fn. 210.

²¹¹ Vgl. cinghond: *Marius Wilder-Staatsmeyer*, Sklaverei auf Island (1978) und jetzt: *Sefan Brink*, Slavery (2008), S. 49–56.

²¹² Grg Ib, c. 229 (S. 165 = *Hensler*, Graugans, S. 392)

²¹³ Grg Ib, c. 127, S. 246 ff = *Hensler*, Graugans, S. 230ff; vgl. *Hans Kühn*, Christentum, S. 17 f.

²¹⁴ Gundhauß sagt, cd. *Jakob Jafestadt* (1977), S. 29; vgl. *Hans Kühn*, Christentum, S. 116.

sungssumme bezahlt, so erhält er eine beschränkte Freiheit, die volle erst, wenn *freke gefit at fullo er ham er i lög keider* (wenn er ins Gesetz eingeführt ist)²¹⁵. War dies nicht geschehen, so hieß der Sklave *grf/leysingr* (Hackenfrei-glasserer), ihm stand weder die Buße eines Freien noch eines Sklaven zu. Auch nach der Freilassung konnte der Herr den Freigelassenen beeben, für ihn prozessieren und Bußen für seine Tötung fordern, mußte ihn aber auch erforderlichenfalls versorgen²¹⁶. Da die Kinder des Freigelassenen bereits *fjáldborin* (Freigeborene) heißen und volle Geschäftsfähigkeit hatten²¹⁷, dauerte der Freigelassenenstand dort – anders als etwa in Norwe-gen²¹⁸ – nur eine Generation.

Die Sklaverei ist zwar bezeugt bis zum Ende der Wikingerzeit (1066), aber im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts fehlen Nachrichten über sie und wir haben kein Dokument, das sie formell abschaffte²¹⁹. Aus den alten Rechtsquellen sind diesbezüglich Vorschriften jedoch nicht entfernt worden: Während das jüngste Christenrecht des Bischofs *Arne* (1269–1288)²²⁰, welches das Althing 1275 provisorisch annahm, in c. 17 noch den Un-freien²²¹ und den Mönchen das Testieren (aus Gründen des kanonischen Rechts²²²) untersagte, ist weder in der Järnsöð (ca 1271/73)²²³ noch in der Jónsbök (1281)²²⁴ mehr von Sklaverei die Rede. Den Sagas ist zu entneh-men, dass es zwar in der Mitte des 13. Jahrhunders noch Unfreie gab, ihre Zahl aber infolge des Rückgangs der Kriegszüge und der Zunahme der Freilassungen rapide schmolz²²⁵. Sie scheint also in Island seit dem Ende

215 Grg I, c. 112 (S. 192 = *Hænder*, Graugans, S. 176ff); vgl. *Magnus Már Lármsson*, Art. Leysingi, in: KLNIM, Bd. X (1965), Sp. 525.

216 Grg I, b, c. 134f, 157 (S. 17, 19f = *Hænder*, Graugans, S. 247 ff); c. 229 a. f. (S. 165 = *Hænder*, Graugans, S. 392); *Magnus Már Lármsson*, Art. Leysingi, in: KLNIM, Bd. X (1965), Sp. 526.

217 Grg I, a, c. 96 (S. 172 = *Hænder*, Graugans, S. 157).

218 Vgl. *Straubh*, Sklavenrecht, S. 250ff.

219 Vgl. *Hans Kühn*, Christentum, S. 19f.

220 Vom Althing 1275 provisorisch angenommen, Text in NGL V, S. 16–56; Neuau-gabe von *Borhurðsson/Magnússon/Jónsson* (2005).

221 Dass Unfreie kein Testament machen konnten, war seit ca 492/96 kirchliches Recht, vgl. Grat. C. 13, q. 2, c. 5 (*Fridþorg* I, Sp. 722).

222 Vgl. das Testerverbot für Äbtissinen in c. 2. X. 3, 26 (*Fridþorg* II, Sp. 538f); da die Mönche an das Armutsgesetz gebunden waren, kam für sie normalerweise ein Tes-tament ohnehin nicht in Frage.

223 Vgl. NGL I, S. 259–300, vgl. *Straubh*, Art. Jánssöð, in: Hoops², Bd. 16 (2000), S. 36f. Vgl. NGL IV, S. 183–340; bessere Ausgabe: „*Oldafur Hallkírsson*“, 1904 (Nachdruck 1970); vgl. *Straubh*, Art. Jónsbök, in: Hoops, Bd. 16 (2000), S. 71–74.

225 Die Sturunga Saga (ca 1300), vgl. *Straubh/Pálsson*, S. 368f; *Jákunnesson/Finnbjörnsson/Elgjárn*, Sturunga saga, Bde 1, 2 (1946).

des 13. Jahrhunderts überhaupt verschwunden zu sein²²⁶. Zudem hatte es in Island schon immer freie Dienstleute gegeben, deren Rechtsverhältnisse in den Rechtsquellen dargestellt sind²²⁷, so dass man also nicht nur auf Skla-vengesetz angewiesen war.

¶ Rechtstext und Rechtswirklichkeit

Fraglich ist nur, ob die vielfältigen verwinkelten Rechtsregeln der Grágás auch der Rechtswirklichkeit entsprachen. Das ist deshalb fraglich, weil sowohl die Familiensagas der Zeit vor 1030 und ihre späten Nachfolger in Gestalt der Sturlungengeschichten (aus dem 12./13. Jahrhundert) ein anderes Bild zeichnen: Das Strafrecht der Grágás war zwar zum Teil von den jeweiligen Rechtsprechern vorgeschlagen und von der *lögsetta* angenommen, doch stand es nur auf dem Papier, weil die Praxis sich wesentlich einfacher entwickelte und die Parteien sich weit öfter verglichen als Klage erhoben²²⁸. Der Buchstabe des Rechts und seine gelebte Wirklichkeit klaffen also aus-einander. Der allzu zahlreich angeordnete Lebensringzaun (*flörungsgarð*, dreijährige Landesverweisung) hätte – wären er durchgeführt worden – die Inselbevölkerung drastisch verringert und die übermäßige Rechtsfolge des Waldganges, selbst für geringe Vergehen²²⁹, hätte Herden von Waldmän-nern mit allen Versorgungsproblemen und Gefahren für die Allgemeinheit schaffen müssen. Die Bedrohung des Dichtens mit Waldgang²³⁰ engte überdies den freien Mann und seine Meinungsäußerung ungebührlich ein. Dass in Island auch Rorwild, Hirsch und Rentier zu den verbotenen Fleischspeisen gehörten, kann nur unbesiehen aus Norwegen übernommen sein, da es diese Tiere in Island nicht gab.

226 Vgl. *Antonie Gresling*, S. 304–313; *Frederik Braudt*, Vorl. I, S. 77; *Rudolf Kyller*, kirkes historie II, S. 275; *Konrad Maurer*, Vorl. IV, S. 177.

227 Grg I, a, c. 78 (S. 129); Grg II, c. 233 (S. 265f); vgl. *Konrad Maurer* IV, S. 134f; *Jón Jó-hannesson*, S. 106; *Niels Sjønn-Nielsen*, Slavery, S. 146. Noch im Jahre 1404 erging ein Althingsschluß über Dienstleute, den der *hirdþóri Vigfiss heyrseyti* und die beiden Rechtsprechter bestätigten, Druck in: NGL II, RK, losgiving, Bd. I, S. 34f.

228 Über Vergleiche sagt der Abschnitt von der Dingordnung (Grg I, c. 20 ff) wenig, der Nachtrag in Grg I, c. 244 (S. 189–192 = *Hænder*, Graugans, S. 413 ff) gibt we-nigstens die Grundzüge.

229 Vgl. den Waldgang für den Ritt mit gestohlem Pferd in Grg I, c. 164 (S. 61–65 = *Hænder*, Graugans, S. 260ff) und für den Mundraub in Grg I, c. 228 (S. 164f = *Hænd-er*, Graugans, S. 391).

230 Grg I, b, c. 238 (S. 183 ff = *Hænder*, Graugans, S. 407 ff; der es S. XXVI als lebens-fremd radeit).

g) *Kaum Gottesurteile*
Schließlich fällt auf, dass Gottesurteile (*skifvor*) in allen Handschriften der Grágás relativ selten sind, sie dienen hauptsächlich zum Nachweis der Vaterschaft²³¹. Die Königsbók sagt an keiner Stelle, welche Art von Gottesurteil gemeint sei, doch folgt aus der *Staðarhólsbók*²³², dass ein Mann zu seiner Entlastung die Eisenprobe (*íamhild*) anbieten konnte, eine Frau den Kesselfang (*teka hon i kælif*)²³³. Dass die Bischoföfe in Grg I b, c. 264 mehrfache Gottesurteile zum Nachweis (oder Gegenbeweis) der Vaterschaft anordnen durften und das letzte Urteil sachentscheidend war, kann dem Zehngesetz Bischof Gissurs von 1096/97 angehören²³⁴, doch ist nicht auszuschließen, dass es sich um einen späteren Nachtrag handelt. Läge er nach 1215, so wäre auch hier das Verbot kirchlicher Mitzwirkung in can. 18 des vierten Laterankonzils zu bedenken²³⁵.

III. die Járnsíða

1. Zustandekommen

Járnsíða²³⁶ ist der seit dem Beginn des 14. Jhs. benutzte Name eines Gesetzbuches, das zwischen 1271 und 1273 in Island eingeführt wurde. Er bedeutet ‚Eisenseite‘ und röhrt vermutlich vom Einband her, doch kann er auch die Srenge des darin enthaltenen Rechtes andeuten. Die jüngere Bezeichnung, Hákonarbók²³⁷ ist mißverständlich. Nachdem sich Island durch Vertrag von 1262²³⁸ dem norwegischen König Hákon Hákansson (1217–1263)

231 Von Gottesurteilen sprechen Grg I b, c. 143 (S. 25) = Grg II, c. 116 (S. 149) = Grg III, c. 30 [A. M. 125 a] (S. 419) = *Hælder*, Graugans, S. 255), vom Gegenbeweis der Vaterschaft Grg I b, c. 156 (S. 48f) = Grg II, c. 146 (S. 178) = *Hælder*, Graugans, S. 278) und vom mehrfachen Gottesurteil Grg I b, c. 264 (S. 216) = Grg II, c. 48 (S. 58) = Grg III, c. 9 [*Skálholksbók*] (S. 20) = Grg III, c. 37 [*Bogdsaldbók*] (S. 146) = Grg II, c. 2 [A. M. 173 D] (S. 456) = *Hælder*, Graugans, S. 439). Es findet sich aber auch in Grg II, c. 163 (S. 192).

232 Eisenprobe in: Grg II, c. 153 (S. 182); vgl. Grg II, c. 172 (S. 206) diese Stellen finden sich in keiner anderen Handschrift.

233 Kesselfang in: Grg II, c. 172 (S. 206), vgl. *Finsen*, Grg III, Ordegrister S. 671 f.

234 Vgl. *Finsen*, Grg I b, c. 255, Fn. a), S. 205).

235 Can. 18. Concil. Later. quatuor in COD. II, S. 244.

236 Die neueste Ausgabe haben *Bernhardsson Magnussen/Jónasson* vorgelegt (2005).

237 König Hákon Hákassons islandske Lov (Hákonarbók) in: NGL I, S. 259–301.

238 Der Vertrag (*fámlí sáttmáli*) von 1262, Druck in: NGL I, Nr. 12, S. 460–462, vgl. DII, Nr. 152 (1262) „sáttmáli á alþingi“, S. 602–625; Nr. 153 (1263), *Fridrjúfa sáttmáli á alþingi*, S. 625–646; die Erneuerung dieses Vertrags 1302 auch in: NGL II, Rk., lovgrívning, Bd. I, S. 23f; die Erneuerung von 1319 ebda, S. 32f; vgl. Grethe Aunhei Blom,

unterworfen hatte und damit zu einem Teil des norwegischen Königreiches geworden war, änderte sich die alte Verfassung des Freistaates grundlegend. Die Goden²³⁹ verloren ihre bisherigen Befreiungen als Träger der öffentlichen Gewalt. Infolgedessen konnten sie auch die Richter nicht mehr ernennen. Die Strafechspflege erneuerte sich, weil der König Bußansprüche erhob und Buße vom Totschläger für die Tötung eines Freien (*þengiliði*) verlangte. Auch das Privatrecht musste dem norwegischen Recht angepaßt werden. König Magnus VII. Hákonsson Lagabœtur (1263–1280, dcr. „Gesetzbesserer“) kompilierte aus den norwegischen Landshaftstrechten, unter anderem dem verlorenen *Gulathingsbók* von 1267 und dem verlorenen *Frostathingsbók* von 1269²⁴⁰, die Járnsíða als neues Gesetzbuch für Island, das auch die Neuerungen bis 1271 aufnahm. Der König setzte nicht nur die Anzahl der Delegierten auf den zwölf *Lagthingen* fest (insgesamt 140), in die Island nun eingetzt war²⁴¹, sondern auch die der *lögðetta* des isländischen Allthings²⁴², die jetzt nur noch ein Gerichtshof war, da der König das Gesetzgebungsrecht allein beanspruchte²⁴³.

Auf diese Weise ist viel norwegisches Recht in die Járnsíða eingeflossen²⁴⁴. Gleichzeitige Quellen nennen sie deshalb „norsk lagbok“ oder „norsk lög“²⁴⁵. Doch ging das feistaatliche Recht nicht ganz verloren: in 24 von 141 überlieferten Kapiteln, vornehmlich im *Land brigða þáttir* (Landeinlösungssabschnitt) ist die Grágás berücksichtigt²⁴⁶. Diese Teile haben zur Rekonstruktion des isländischen Rechts gedient. Obwohl der bedeutende isländische Rechtsprecher und Historiker Sturla Þórðarson († 1284) maßgeblich an der Gesetzgebungsarbeit in Norwegen beteiligt war, zeigt die Járnsíða deutliche Zeichen von Flüchtigkeit in Aufbau und Sprache²⁴⁷. Als der König das Gesetzbuch 1271 dem Althing zur Genehmigung vorlegte, stieß es auf erheblichen Widerstand. Das Althing nahm zunächst nur den *þingarárbálkr*

Art. Skatland, in: KLNIM, Bd. XV (1970), Sp. 447. Zur streitigen Frage, ob die *lögjártíða* dieses Gesetzes ordnungsmäßig beschlossen hat, vgl. *Einar*, love, S. 238; *Konrad Manner*, Island, S. 470 ff.; *Kund Berlin*, Island, S. 50ff.

239 Vgl. dazu oben S. 241, Fn. 194.

240 Vgl. *Ólafur Þorláksson*, urverckling, in: Svt I, árg. 35 (1950), S. 244.

241 Vgl. Js. c. 2 (NGL I, S. 259f), vgl. *Absalon Taranger*, Alting, S. 40 ff.

242 Vgl. Js. c. 3 (NGL I, S. 260), vgl. *Absalon Taranger*, Alting, S. 41.

243 Vgl. *Ólafur Þorláksson*, urverckling, in: Svt I, árg. 37 (1950), S. 241–259 (242 ff).

244 Zum norwegischen Recht in der Járnsíða vgl. die Vergleichstabellen in NGL V, S. 836–852; allgemein kann gesagt werden, dass die Járnsíða hauptsächlich nach Fít geformt wurde, vgl. *Trygve Kindseth*, in: KLNIM IV, Art. Frostating, Frostingsstoven (1959), Sp. 657.

245 Vgl. *Ólafur Þorláksson*, urverckling, in: Svt I, árg. 35 (1950), S. 244.

246 Aufgeleitet von *Ólafur Þorláksson*, *lögþækurna*, S. 7–24.

247 Vgl. *Magnus Mar Lárusson*, Art. Járnsíða, in KLNIM Bd. VII (1962), Sp. 567.

(das Prozeßrecht) und lediglich zwei Kapitel aus dem *erfaðarhláðir* (Erbrecht) über *festarkonubam* (Bräutkinder) und *ættleining* (Geschlechtsseite) am²⁴⁸, Arn Þorláksson (Bischof von Skálholtt 1269–1298) veranlaßte aber auf Bitten des Königs das Allthing 1272, das ganze Gesetzbuch zu billigen. Ausgeschlossen blieb gleichwohl das Erbrecht, weil es zu norwegisch schien und den Erbgang entscheidend veränderte. Erst 1273 wurde auf Druck des Bischofs und der königlichen Lehnseute Hrafn Oddsson und Þorvarðr Þórarinsson der *norrænn erfahbállir* (= norwegischer Erbrechtsabschnitt) angenommen.²⁴⁹ In Kraft blieb dieses Gesetzbuch nur bis zur Einführung der Jónsbök, 1281²⁵⁰, galt also insgesamt nur acht Jahre, und war nichts anderes als eine Zwischenlösung, wie denn auch der Stockholmer Auszug es als „*Innri*“ bezeichnete²⁵¹. Immerhin wird aus dem jahrelangen Tazichen um die Einführung der Jánssöða deutlich, dass der König eine solche Gesetzgebung ohne das Allthing nicht durchzusetzen vermochte.

2. Überlieferung

Der Text der Jánssöða ist in der Handschrift Stadarsöðsbók AM 334 fol. überliefert²⁵², hat jedoch im *Rekebállir* eine Lücke, die leider nicht zu füllen ist, da von dieser Handschrift die bei Finsen in Grágás III, S. I.II–I.V aufgeführten 30 jüngeren Handschriften abstammen²⁵³. Die Jánssöða ist ge-

²⁴⁸ Wie Fn. 247.

²⁴⁹ Vgl. *Gunnar Jónasson*, Biskupar sögur Bd. I, Árna saga Biskups, c. 29, S. 350–353; *Walter Baetke*, Die Geschichte von Bischof *Arni Thorbjörnsson*, gekürzt, in: Islands Bestechung und älteste Geschichte (Thule 23), c. 6, S. 265 ff. (267); *Hans Bokker-Nielsen*, Árna saga biskups, in: Dictionary of the Middle Ages, I, New York 1982, S. 537.

²⁵⁰ Vgl. *Gunnar Jónasson*, Biskupar sögur Bd. I, Árna saga Biskups, c. 29, S. 350–353; *Walter Baetke*, Geschichte von Bischof *Arni Thorbjörnsson*, gekürzt, in: Islands Besiedelung und älteste Geschichte (Thule 23), c. 13, S. 282 ff.

²⁵¹ *Óláfr Larsson*, Stadarsöðsbók, AM 334 fol. (Faks.), (Corpus Codicium Islandicorum medii aevi IX), Copenhagen 1936, S. 11, wo er auf sein Werk Lögbekurnar, S. 69–73 verweist.

²⁵² Ausgabe von *Óláfr Larsson*, Stadarsöðsbók, AM 334 fol. (Faks.), (Corpus Codicium Islandicorum medii aevi IX), Copenhagen 1936.

²⁵³ Vgl. *Finnur*, Grg III, listet auf SS. LII–LV alle Handschriften auf, die Abschriften der Stadarsöðsbók oder ihrer Teile sind, vielleicht mit Ausnahme des Auszuges in AM 125, 4°, in: Grágás III, S. 467–73, vgl. den Hinweis *Gíslar Sýnum* in NGL V, S. V und den Abdruck dort S. 13–15. Dazu tritt die Hs. Stockholm Papp. 4° Nr. 66 vom Schluß des 16. Jhs., vgl. die Hs. der Jánssöða bei *Jakob Þórðar Þorláksson*, Argrínum Jónsson and his works (1957), S. 100 ff.; *John Anthony Benson Tommend*, A Bibliography, Supplement to Icelandic 4, (1961), der auf die Manuskripte British Museum, Add. 11.250 (F. M. 405, ca. 1540–48) und 11.242, *Finnur Magnússon*, Listic Nr. 206 (ca. 1540–50) hinweist.

druckt in NGL²⁵⁴ und von Þórdur Steinþjörnsson 1847²⁵⁵. Die letzte Ausgabe haben Haraldur Bernharðsson/Magnús Lyngdal Magnússon/Mári Jónsson im Jahre 2005 veranstaltet²⁵⁶.

3. Inhalt und Verhältnis zum norwegischen Recht

Das Gesetzbuch gliedert sich in 141 Kapitel ohne Überschriften²⁵⁷. Folgende Abschnitte lassen sich unterscheiden: I. Thingfahrt (cap. 1–6), II. Christenrecht (cap. 7–13), III. Mannheiligkeit (cap. 14–49), IV. Erb-/Familienrecht (cap. 50–78), V. Landeinlösung (cap. 79–88), VI. Landpacht (cap. 89–130), VII. Diebstahl (cap. 131–141). Anders als bei den norwegischen Landschaftsrechten, denen die königliche Gesetzgebung von 1273 im wesentlichen denselben Inhalt gegeben hatte und die deshalb als Magnus Håkonars Ländrecht überliefert sind, wurden in Island große Teile des in Norwegen geltenden Rechtes (wie etwa der *Landumarbállir* (Landschaftsverfeidigung) und die *Rítarbállir* (Rechtsbesserungen)) nicht in die Jánssöða übernommen, andere sind stark verändert: Die königliche Macht ist in den isländischen Verhältnissen jetzt stark ausgeprägt. So spricht der *Þingfárráði* in c. 628 vom *kóngus umboðmannum* (königlichen Beauftragten), vom *kóngus valðamáðr* (königlichem Hauptmann) und c. 12 (Christenrecht)²⁵⁸ erwähnt den Eid der königlichen *tender meim* und der *hirdishámar* (der königlichen Beamten [Landherren] und Statthalter). Sie ersetzen die frühere Herrschaft der Goden. Die *lögðetta* ist jetzt das höchste islandische Gericht, das auch über dem *þimudum* steht, dem bisher höchsten Spruchkörper der Insel. Die Mitglieder der *lögðetta* werden – wie im neuen Gulathingrecht²⁵⁹ – nun von den königlichen Amtleuten bestimmt, aber nicht mehr frei gewählt. Auch der früher auf dem Allthing gewählte *lögðögumáðr* (Rechtsprecher) ist nun durch die *lögðeman* ersetzt, die als königliche Beamte der Ernenntung durch die Krone bedürfen²⁶⁰. Soweit jemand Neidingswerk und Totschlag begeht, tritt neben die private Buße (*futur*) jetzt das *pøggildi*, eine Buße an den König, welche aus dem Gur des Täters genommen

²⁵⁴ Die Jánssöða haben *Rudolf Keyser* und *Peter Andreas Mørch* gedruckt in NGL, Bd. I (1846/95), S. 259–300 unter dem irreführenden Namen „Hákonabók“.

²⁵⁵ *Þórdur Steinþjörnsson*, Jánssöða eðr Hákonabók, Hafnia: 1847.

²⁵⁶ *Hanns Úlfar Bernharðsson/Magnús Lyngdal Magnússon*, Jánssöða og Kristinartútur þórlákksonar, Reykjavík 2005.

²⁵⁷ Siehe NGL I, S. 259–300, ergänzt durch den Auszug in NGL V, S. 13–15.

²⁵⁸ *Bingabállir* c. 6 (NGL I, S. 261).

²⁵⁹ *kristindus bállir*, c. 12 (NGL I, S. 264).

²⁶⁰ Vgl. Gr. 266 und oben I, Kap. A.I, 3, S. 116.

²⁶¹ Vgl. dazu die ältere Literatur in NGL, V, Art. *lögðeman*, S. 423.

wird²⁶². Kann er sie nicht entrichten, wird er friedlos gelebt und des Landes verwiesen.

Das in der Kónungsbók der Grágás (in den Kapiteln 165–169)²⁶³ noch relativ ausführlich gerechte Seerecht ist in der Jánsíða auf ein einziges Kapitel (c. 129) geschchrumpft, das aus der Gulathingsbók c. 146 stammt²⁶⁴ und fast wortgleich übernommen ist. Es regelt die Schiffsbefrachtung und den Ladevertrag. Schließlich ist altes Isländisches Recht aus der Grágás beibehalten worden. Insgesamt hatte König Magnus Häkonarson sich mit einer umgefährten Anpassung an norwegisches Recht beschieden müssen, ohne eine allgemeine Rechtsvereinheitlichung durchsetzen zu können.²⁶⁵

IV. Die Jónsbók

1. Name und Überlieferung

Die Jónsbók²⁶⁶ ist ein isländisches Gesetzbuch, das seit dem Beginn des 14. Jhs. den Namen des isländischen Rechtsprechers *Jón Einarrson* († 1306) trägt, der vermutlich an seiner Abfassung in Norwegen maßgeblich beteiligt war²⁶⁷. In den Quellen heißt es dagegen *landlagabókin* (das Landrechtsbuch), *lögþókin* (das Gesetzbuch) oder nur *bókin* (das Buch). Das Original ist nicht erhalten, doch finden sich 286 vollständige Handschriften und Bruchstücke, davon die Hälfte mittelalterliche. Kein anderer mitteltauerlicher isländischer Text ist so gut überliefert wie die Jónsbók. Man teilt ihre Überlieferung in zwei Klassen. Die erste umfasst 45 Handschriften, von denen der Haupttext AM 351 *Skálholtsbók eldri* aus der Mitte des 14. Jh. ist; er wurde der modernen Ausgabe von Ólafur Halldorsson²⁶⁸ und von Jana K. Schulman zugrunde gelegt. Die zweite Klasse umfaßt 148 Hss. und gedruckte Ausgaben. Ihre Hauptvertreter sind die *Snaðarþóbbók*, AM 343 fol.

²⁶² Zum *þegjildi* vgl. Js. c. 15, 42, 44 (NGL, I, S. 264; 274 ff).

²⁶³ Siehe Gr. IIb, c. 165–169, S. 66–75.

²⁶⁴ Siehe Gr. I, c. 146 (NGL I, S. 58 = *Alefjar. Gr.*, S. 102 = Js c. 129 [NGL I, S. 298]).

²⁶⁵ Vgl. *Amira-Eckhardi*, I, S. 122ff; *Jakob Benediktsson*, Arngrimur Jónsson, S. 100 ff; *Jónas Kristjánsson*, Eddas, S. 201, 377 ff; *Ólafur Lárusson*, lögbeikurnar (1923), S. 7 ff; *derselbe*, *Þróun Íslensks Rétarskrifti* 1262, in: Svensk Juristtidning 1950, S. 241–259.

²⁶⁶ Die Neueste Ausgabe (mit englischer Übersetzung) haben *Jana K. Schulman* und *Hans Fix* vorgelegt, Saarbrücken 2010.

²⁶⁷ Vgl. *Ólafur Lárusson*, unverckling, in: *SvFT*, árg. 35 (1950), S. 243 ff.

²⁶⁸ *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, København 1904 (Nachdruck m. Nachwort von Gunnar Thoraldsen, Odense 1970). Sie ersetzen den von Gustav Storm edierten Text der Jónsbók in NGL IV, S. 186–353; vgl. C. Westergaard-Nielsen, Skálholtsbók eldri, Jónsbók etc. AM 351 fol. (Early Icelandic Manuscripts in Facsimile 9), Copenhagen 1971.

und die *Skarðsbók*, AM 350 fol.²⁶⁹, beide aus der Mitte des 14. Jhs. Die Unterscheidung in zwei Klassen beruht nicht auf verschiedenem Alter, sondern darauf, dass die Hss. der ersten Klasse dem Grundtext AM 351 nahestehen, während die zweite Klasse Handschriften umfaßt, wie sie die Praxis benötigte. Die ältesten von ihnen gehören ebenfalls in die erste Hälfte des 14. Jhs., viele sind illuminiert²⁷⁰, nur wenige nicht interpoliert²⁷¹. Sie berücksichtigen die Rechtsbesserungen und haben ihren Text der jeweiligen Rechtslage angepaßt, so dass sie untereinander erheblich abweichen.

Den ersten Druck legte der Rechts sprecher Jón Jónsson 1578 in Holar vor²⁷². Eine weitere Ausgabe veröffentlichte Benedikt Magnussen Bech in Holar 1709²⁷³. Egill Þorhallesen hat im Jahre 1763 die Jónsbók ins Dänische übersetzt²⁷⁴. Eine Neuauflage hat Sveinn Skílason 1858 in Akureyri veröffentlicht²⁷⁵. Im Jahre 1904 folgte die Ausgabe Ólafur Halldórssons in Copenhagen²⁷⁶. Eine Faksimile-Edition der Skardsbók hat 1943 Jakob Benediktsson²⁷⁷ und der Skálholtsbók eldri²⁷⁸ Christian Westergaard-Nielsen genannt. Abdruck der Handschrift AM 351 fol.²⁷⁹.

²⁶⁹ *Jakob Benediktsson*, *Skardsbók*. Jónsbók and other laws and precepts (Faksimile) AM 350 fol, (*Corpus Codicorum Islandicorum* medii aevi XVI), København 1943; *Jónas Kristjánsson*, et al. (Hrsg.), *Skardsbók*. Codex Scardensis. AM 350 fol. (Manuscripta Islandica Medii Aevi 1), Reykjavík 1981 (Facsimile).

²⁷⁰ *Halldór Hermansson*, Illuminated manuscripts of the Jónsbók (Islandica 28), Ithaca, New York 1940.

²⁷¹ Vgl. Ole Widding, Jónsbóks to ikke-interpolerede håndskrifter. Et bidrag til den islandske lögborgs historie, in: Scripta Islandica 18, 1967, S. 3–20.

²⁷² Lögþók. Islandinga etc. uig. durch Logman *þu Jónson*, Holm 1578; diese Ausgabe haben Ólafur Lárusson als Faksimile-Ausgabe der Jónsbók im Jahre 1934 und *Márin Jónasson* 2004 in Reykjavík neudruckt; vgl. auch *Halldór Hermansson's Illuminated manuscripts of the Jónsbók*, with 30 plates, Ithaca, N. Y. 1940.

²⁷³ *Benedikt Magnússon Bók*, Lög-Bók Islandinga hérað saman hafr satt Magnus Norðgess kóngur, mit Vorwort des Bischofs von Höllar, *Björn Thorleifsson*, Höllum 1709.

²⁷⁴ Egill Þorhallesen, Den Islandske Lov ... Af den gamle Norske ud i det Danske Sprogs oversættet, København 1763.

²⁷⁵ Lögþók. Magnúsar konungs, lagabœtis, handa islandingum, ódur Jónsbók hin fornara. Lögrækin á alþingi 1281 uig. Sveinn Skílason, Akureyri 1858.

²⁷⁶ Ólafur Halldórsson, Jónsbók, mit den Rechtsbesserungen von 1294, 1305 und 1314, København 1904; das Buch hat Gunnar Thoraldsen 1970 in Odense neu herausgegeben.

²⁷⁷ Vgl. oben Fn. 269.

²⁷⁸ Vgl. oben Fn. 268.

²⁷⁹ Zu *Jana K. Schulman* vgl. oben Fn. 266.

2. Entstehung und Verhältnis zum norwegischen Recht

Da die Járníða nicht sorgfältig gearbeitet und nur unter Druck angenommen worden war, lag es nahe, im Anschluß an Magnus Håkonarson Laga-bœters Arbeiten zur Vereinheitlichung des Norwegischen Rechts (1274–76), die nicht nur die umgearbeiteten norwegischen Landschaftsrechte, sondern auch die Grágás und die Járníða benutzten, nun auch das isländische Recht anzugeleichen. Allgemeines Vorbild für das neue isländische Gesetzbuch wurde das neue Landrecht des Königs Magnus Håkonarson²⁸⁰. So hat er auch – wie in der Járníða – die Zahl der Mitglieder des Lagthings und der lögðrétt festgesetzt²⁸¹.

Auch Vorschriften aus dem norwegischen Land- und Stadtrecht finden sich in 196 von 251 Kapiteln der Jb. Man kopierte aber nicht lediglich das norwegische Recht, sondern suchte es den isländischen Verhältnissen anzupassen und auch atlantisches Recht zu bewahren. Für dessen Übernahme gibt es eine regelrechte Filiation: Die Jónsbók enthält 24 Stellen, von denen 18 unmittelbar und 6 über das norwegische Landrecht mittelbar aus der Járníða stammen, alle 24 teilen sich aber ursprünglich aus der Grágás her. Dazu kommen weitere 121 Stellen, von denen 108 unmittelbar aus der Grágás, und 13 mittelbar über das Landrecht in die Jónsbók eingeflossen sind²⁸². Merkwürdigerweise sind aber weder die *Konungsþók* noch die *Saxarbók* der Grágás als Vorlage für die Jónsbók benutzt worden, sondern eine verlorene Version, die der *Saxarbók* nahestand²⁸³. Offensichtliche Abweichungen zwischen Jónsbók und dem norwegischen Landrecht zeugen sich daran, dass der 3. Abschnitt des Landrechts: *Landhárbók* (Landesverteidigung) in der Jónsbók ersetzt ist durch *Um konungs þegusvældu* (die Pflicht der königlichen Untertanen). Der *Landhárbók* (Länderlösungsabschnitt) hat in der Jónsbók einen völlig anderen Inhalt als im Landrecht, auch fehlen in der Jónsbók die königlichen Rechtsbesserungen (*Rettar-*

hetar). Stattdessen hat die Jónsbók als IX. Abschnitt: „Fármannalög“²⁸⁴, der aus Magnus Håkonarsons Stadtrecht für Bergen (1276) stammt²⁸⁵. Insgeamt sind die Teile geschickt und ohne merkliche Brüche verbunden. Die Sprache der aus der Grágás entlehnten Teile ist häufig vereinfacht und der Zeit angepaßt²⁸⁶. 1280 war die Arbeit an der Jb abgeschlossen. *Jón Einarsson* und *Jóhann leppr* brachten die Jónsbók im Auftrag des Königs *Magnus Håkonarson Lagabœter* (1263–1280) in dessen letztem Lebensjahr nach Island²⁸⁷ und setzten 1281 ihre Annahme auf dem Althing durch.

3. Aufnahme in Island

Über die Aufnahme der Jónsbók in Island sind wir aus den Kapiteln 28f und 31 der Árna saga biskups²⁸⁸, gut informiert. Im Winter 1280/81 wurde sie den führenden Männern des Landes vorgelegt, die auch diesen erneuten Versuch des Königs, in Island neues Recht zu setzen, scharf kritisierten und sich dabei in drei Gruppen spalteten, von denen jede eigene Anmerkungen zur Jónsbók machte. Das waren a) die kirchliche Partei, angeführt von Árni Þorláksson (1269–1298 Bischof in Skálholz), sie stützte sich zum einen auf den Althingbeschuß von 1253²⁸⁹, auf Bischof Arnes Christenrecht von 1275²⁹⁰ und auf das Konkordat von Tønsberg vom 9. Aug. 1277²⁹¹, wonach das Kirchenrecht (*Gnúr lög*) dem weltlichen Recht vorgehen sollte. Dabei

²⁸⁴ *Fármannalög*, Druck bei *Ólafur Halldóðsson*, S. 236–262 mit 28 Kapiteln.

²⁸⁵ MSLSt., in NGL II, S. 274–286 (dort Abschnitt IX) = *Meißner*, MSLStadtrecht, S. 258–301; die *fármannalög* der Jónsbók bei *Meißner*, MSLStadtrecht, S. 458–481 (mit Übersetzung); er folgt der Ausgabe von *Gustav Strom* in: NGL IV, S. 183–240 (dort sind die *fármannalög* der 8. Abschnitt (S. 315–330), während die Ausgabe von *Ólafur Halldóðsson* sic als 9. Abschnitt führt).

²⁸⁶ Vgl. *Hans Fax*, Zwillingiformel, S. 187–206; (21) *deinde*, Wortschatz der Jónsbók (1984); *dorsde*, Art. Jónsbók, in: Medieval Scandinavia, S. 346f; *Jónas Kristjánsson*, Eddas und Sagas, S. 380f.

²⁸⁷ Vg. *Jónas Kristjánsson*, Eddas und Sagas (1992), S. 377–381.

²⁸⁸ Vgl. Árna saga biskups, Reykjavík 1972; *Jón Hallegaðsson* (Hrsg.), Biskupa sögur, 2 Bde, København 1938/1978; *Grímur Jónasson* (Hrsg.), Biskupa sögur, 3 Bde, Akureyri 1953; *G. Vigfússon/J. Sigurðsson*, Biskupa sögur, København 1858–1878, Neuauflage Biskupa sögur I, Reykjavík 1948; *Walter Bocké*, Die Geschichte von Bischof *Jóni Thorláksson*, gekürzt, in: Islands Besiedelung und älteste Geschichte (Thule 23), c. 13, S. 282–286.

²⁸⁹ Vgl. *Bonifacius Hankextus* (Hrsg.) Árna saga biskups, Reykjavík 1972; *Jón Hallegaðsson* (Hrsg.), Biskupa sögur, 2 Bde, København 1938/1978; *Guðni Jónasson* (Hrsg.), Biskupa sögur, 3 Bde, Akureyri 1953, c. 28.

²⁹⁰ Bischof *Agnus Christenrecht*, Druck in: NGL, Bd. V, S. 16–56 (c. 16 a. f., S. 28); König *Magnus Eirksson* hat in der Urkunde Bergen, d. 19. Okt. 1354 angeordnet, daß dieses Christenrecht weiter gültig sei, Druck in: NGL II, Rk, lögivning, Bd. 1, S. 33f. Druck in: ID II, Nr. 65, S. 139–155.

ging es um die weltliche Gerichtsbarkheit über Geistliche und über die Ge-richtsbarkheit der Kirche; b) die bärudliche Partei. Deren Kritik war weniger grundsätzlich, sondern drehte sich vornehmlich um Eigentums- und andere Einzelfragen. So wurde kritisiert, dass neue Strafrecht sei zu streng, wenn es bei *ólöttamal* (unbüßbaren Sachen) die Einziehung des Tätervermögens an-ordne, auch berücksichtige es zu wenig die isländischen Verhältnisse. c) Was die dritte Partei (der königlichen Lehnsmänner) vorzubringen hatte, ist nicht genau überliefert. Auf dem Allthing des Jahres 1281 vertrat der Abge-sandte des Königs, Löðn leppr, den königlichen Standpunkt gegen den Bischof von Skálholt mit großer Bestimmtheit und es gelang ihm, das All-thing zur Annahme der Jónsbók zu bewegen²⁹², die jedoch nicht einstimmig ausfiel: Bischof Árni und neun andere Männer stimmten in der *lögðitla* (Ge-setzeskammer) gegen das Gesetzbuch, doch galt damals bereits das Mehr-heitsprinzip²⁹³. Nicht angenommen wurden die Kapitel, welche die Ernen-nung der Lehnsleute der Entscheidung des Königs und des Erzbischofs übertragen wollten. Einige Streitpunkte wurden durch die Rechtsbesserung König Erik Magnussons vom 2. Juli 1294²⁹⁴, verglichen und festgestellt. Die Rechtsbesserungen König Hákon Magnussons vom 23. Juni 1305²⁹⁵, und vom 14. Juni 1314²⁹⁶, gaben schließlich der Jónsbók die Fassung, die sie fast 400 Jahre lang zur Hauptrechtsquelle Islands gemacht hat. Sie war dort nicht nur die Grundlage des Rechtstiebens, sondern auch das meistiglesene Buch, das die Reinheit der isländischen Sprache bewahrte, weil es zugleich die Fi-bel der Kinder war, die auf diese Weise in isländische Sprache und Recht ein-geführt wurden. Seit 1578 wurde die Jónsbók auch im Druck verbreitet. Die bedeutende kommentierende Literatur des 16. und 17. Jhs. ist bisher nicht herausgegeben. Teile der Jónsbók gelten noch heute²⁹⁷.

²⁹² Text in: *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. 1–280 und (veraltet) in: NGL IV, S. 183–340.

²⁹³ Das Mehrheitsprinzip gilt in der *lögðita* und bei der Wahl des Rechtsprechers (Grg. Ia, c. 116, S. 208 ff = *Hænder*, Graugans, S. 193 ff). Da bei Stimmengleichheit die Stimme des Bischofs den Ausschlag gab, ist anzunehmen, dass dieses Prinzip aus der kirchlichen Praxis stammt, vgl. conc. Lat. IV c. 23 (COD, Bd. II, S. 246ff) = c. X. 1. 6. 42; 48; 50; 55 (*Friðberg* II, Sp. 88 ff); *Hallvard Mægryr*, S. 35ff.

²⁹⁴ Rechtsbesserung, König Erik Magnusson, bei *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. 281–289 = NGL IV, S. 341–346.

²⁹⁵ Rechtsbesserung, König Hákon Magnusson bei *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. 289–292 = NGL IV, S. 349–353.

²⁹⁶ Rechtsbesserung, König Hákon Magnusson bei *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. 293–300 = NGL IV, S. 349–353.

²⁹⁷ Das sind nach der Auflistung des isländischen Parlaments >[wwwvalthing.is/~lagas138a/1281000_400.html](http://wwwvalthing.is/~lagas138a/1281000_400.html<)< Abschn. IX (Diebstahl [Früher XI]; c. 14–16; Abschn. X (Serecht [früher: IX]); c. 28. Vgl. *Lagasafn*, ístensk Lög 1. April 1965. Ármann Snaðarr bjó undir prentun, Reykjavík 1965, II, Jónsbók: S. LXXXVIII; ausführlicher noch: *Jana K. Schmitau*, Jónsbók (2010), S. XI, Fn. 1.

²⁹⁸ Vgl. *Guðrún Þjóðófsson*, Refsírætur Jónsbókár, in: Áfnæslirit heilagð *Einar Arnrægus*, Reykjavík 1940, 166–189; *Magnus Már Lárusson*, Nokkrar athugasemdir um uppháð manngalda, in: *Saga: Timarit Sogutíðags*, Reykjavík 1960–1963, 76–91.

²⁹⁹ Siehe oben Finn. 294, 295, 296.

³⁰⁰ Grg. Ib, c. 246 (S. 192–195); vgl. c. 221, (S. 140–147).

³⁰¹ Vgl. DI, Bd. I, Nr. 163 und DI, Bd. II Nr. 167 f.

³⁰² Vgl. *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. 285 = NGL IV, S. 341–346, c. 31 (S. 354–357).

³⁰³ Vgl. *Göðum Jónasson*, *Byskupar sögr*, Bd. I, Arna saga Byskups, c. 29f (S. 347–354);

³⁰⁴ *Kampabálkur* c. 5, 6 bei *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. 214–217.

³⁰⁵ Vgl. *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. (27), 199 ff; *Ólafur Lárusson*, brúunislenzks réttar eftir 1262, in: *Svensk justitiedrning* 1950, S. 241 ff; *Magnus Már Lárusson*, Nokkrar athu-gasemdir um uppháð manngalda, in: *Saga: Timarit Sogutíðags*, Reykjavík 1960–1963, S. 76 ff; *Magnus Már Lárusson*, Att. Jónsbók in KLNÍM, Bd. VII, 1962, Sp. 614.

4. Inhalt

Nach einem Prolog beginnt das Gesetzbuch (nach der Ausgabe von Ólafur Halldórsson) I. mit dem *Þingfara hááker* (dem Thingfaherrecht), das neun Kapitel umfasst. Es folgt II. der *kristinsdáms hááker með komunga eyðatali* (das Christenrecht mit dem königlich festgelegten Erbgang, in zwölf Kapiteln), III. die *komungs þegnshááker* (die Untertanenpflicht, in drei Kapiteln), IV. die *manniheggi* (die Mannheiligkeit, in dreißig Kapiteln)²⁹⁸, V. die *kvenmagtípingar med almenningum erfðum* (das Ehe- und Erbrecht, in funfunddreißig Kapiteln), VI. der *landbrigða hááker* (der Landeinförschungabschnitt, in zwölf Kapiteln), VII. *landlign. hááker* (der Landpachtabschnitt, in einundsechzig Kapiteln), VIII. *kampahááker* (der Kaufrechtsabschnitt, in achtundzwanzig Kapiteln), IX. *farmalnigði* (das Seefahrtsgesetz, in achtundzwanzig Kapiteln), X. *bjófahááker* (der Diesabschnitt, in dreieinhalb Kapiteln). Den Schluss bilden drei *Reitartáhááker* (Rechtsbesserungen, von 1294, 1305 und 1314²⁹⁹) und die *Leyfi Viljaldins kardinalis ok þája* (die Gesetze des Kardinals Wilhelm v. Sabina von 1247, bestätigt von Papst Innozenz IV.). Streit ist entstanden über das Alter der Kapitel fünf (*Hnati löggarar eru mónum*) und sechs (*Fjárlag almenniðig á vár*) im Kaufrecht, die im wesentlichen mit Grágás IIb, c. 246 (vgl. c. 221)³⁰⁰ übereinstimmen. Der Herausgeber des Diplomatariums Islandicum³⁰¹ hält sie für eine spätere Interpolation, die auf einem Beschluß von ca. 1280 beruhe. Da aber aus § 30 der *nýttarþáboi* vom 2. Juli 1294³⁰² und der Árna saga biskups, c. 28f, 31 hervorgeht³⁰³, dass die Kapitel 5 und 6 des *Kampabálkur*³⁰⁴ schon im ursprünglichen, dem Allthing 1281 vorgelegten, Vorschlag enthalten waren, gehen beide auf bedeutend älteres Recht zurück³⁰⁵. Bei

²⁹⁸ [http://wwwvalthing.is/~lagas138a/1281000_400.html](http://wwwvalthing.is/~lagas138a/1281000_400.html<)< Abschn. IX (Diebstahl [Früher XI]; c. 14–16; Abschn. X (Serecht [früher: IX]); c. 28. Vgl. *Lagasafn*, ístensk Lög 1. April 1965. Ármann Snaðarr bjó undir prentun, Reykjavík 1965, II, Jónsbók: S. LXXXVIII; ausführlicher noch: *Jana K. Schmitau*, Jónsbók (2010), S. XI, Fn. 1.

²⁹⁹ Vgl. *Guðrún Þjóðófsson*, Refsírætur Jónsbókár, in: Áfnæslirit heilagð *Einar Arnrægus*, Reykjavík 1940, 166–189; *Magnus Már Lárusson*, Nokkrar athugasemdir um uppháð manngalda, in: *Saga: Timarit Sogutíðags*, Reykjavík 1960–1963, 76–91.

³⁰⁰ Siehe oben Finn. 294, 295, 296.

³⁰¹ Grg. Ib, c. 246 (S. 192–195); vgl. c. 221, (S. 140–147).

³⁰² Vgl. DI, Bd. I, Nr. 163 und DI, Bd. II Nr. 167 f.

³⁰³ Vgl. *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. 285 = NGL IV, S. 341–346, c. 31 (S. 354–357).

³⁰⁴ *Kampabálkur* c. 5, 6 bei *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. 214–217.

³⁰⁵ Vgl. *Ólafur Halldórsson*, Jónsbók, S. (27), 199 ff; *Ólafur Lárusson*, brúunislenzks réttar eftir 1262, in: *Svensk justitiedrning* 1950, S. 241 ff; *Magnus Már Lárusson*, Nokkrar athu-gasemdir um uppháð manngalda, in: *Saga: Timarit Sogutíðags*, Reykjavík 1960–1963, S. 76 ff; *Magnus Már Lárusson*, Att. Jónsbók in KLNÍM, Bd. VII, 1962, Sp. 614.

dem sog. Odalskapitel³⁰⁶ ist anzunehmen, dass die Vorschrift bereits in dem ursprünglichen Vorschlag stand, da ihm das Althing 1281 nicht zusammensetzte.³⁰⁷

Gegenüber Grágás und Járnslða ist die Jónsbók ein Fortschritt: Die Vorschriften sind genauer gefasst, die Rache ist verboten, an Stelle der Landesverweisung traten die Prügel- oder Todesstrafe, Geldbußen blieben erhalten. Die Verwaltung Islands lag jetzt in der Hand königlicher Beamter³⁰⁸. Richterregeln finden sich im *þingfara bálkur*, c. 4, *kristindóls bálkur*, c. 11; und – mit starkem kirchlichen Einfluss – im *mannhegis bálkur*, c. 13 und vor allem c. 17³⁰⁹. Zusätze zu *mannhegis bálkur* c. 17 stehen in AM 37a, 8° (14./15. Jh.) und AM 47, 8° (17. Jh.), sie stammen aus Alkuin, *de virtutibus et vitiis* und aus der Königsskuggsjá c. IV VII ff³¹⁰.

V. Islands weiterer Weg

1. Die rechtliche Entwicklung

Obwohl die Jónsbók sich an das norwegische Landrecht anlehnt, enthält sie keine Vorschriften über die Gesetzgebung. Das hatte einmal zur Folge, dass das isländische Althing das Gesetzbuch ohne königliche Mitwirkung annahm, führte aber in der weiteren Entwicklung dazu, dass sich in Island die Ansicht durchsetzte, das Althing habe nach wie vor gesetzgebende Bezugsnisse, entweder im Zusammenwirken mit dem König oder allein. Zwischen 1294 und 1314 hat der norwegische König nur wenige *rettarþótar* (Rechtsbesserungen) erlassen³¹¹. Sie ergänzten die Jónsbók und behoben

³⁰⁶ Der Einschub „um jarðar sölu“ nach *landbúninguhálfu*, c. 7 findet sich in: *Ólafur Þalllíðarson*, Jónsbók, S. 126.

³⁰⁷ Vgl. *Ólafur Þalllíðarson*, Jónsbók, Efn. S. X. *Magnus Mar Lárusson*, Nokkrar athugasemdir um upphæð manngalda, in: *Saga. Tímarit Seugfellsags*, Reykjavík 1960–1963, S. 76 ff; *Ólafur Lárusson*, Klping árið 1281, ín *Skírnir* 104, 1950, 155 ff; *Magnus Mar Lárusson*, Art. Jónsbók, in: *KLNM*, Bd. VII (1962), Sp. 614.

³⁰⁸ Vgl. *kristindóls bálkur*, 10, (*Ólafur Þalllíðarson*, Jónsbók, S. 28); vgl. *Jónas Kristjánsson*, Eddas und Sagas, S. 380 f.

³⁰⁹ Mannhegis bálkur, c. 13 und vor allem c. 17 (*Ólafur Þalllíðarson*, Jónsbók, S. 49–51; S. 54–57) beinhaltet auf Landslagen IV, 17 (NGL II, 62f = *Méfjör*, MLLardslow S. 120–123).

³¹⁰ Vgl. *Méfjör*, Königssp., S. 174–184, vgl. *Ole Wadding* (Hrsg.) *Alkuin! De virtutibus et vitiis*³ i Norsk–Islandse Overlevertegning og udvidelse til Jónsbókens Kapittel om Domme (Editiones Annamagnacana, Ser. A, vol. 4), København 1960, S. 23 ff, 37 ff.

³¹¹ Zu finden in *Regesta Norvegiae*, Bd. II, Nr. 748 (Tønsberg, d. 2. Juli 1294, Druck in NGL, Bd. IV, S. 341–346; Di, Bd. II, Nr. 155; auch in: NGL II, Rk., lovgivning, Bd. I, S. 243–259 (248)).

Mängel, welche die Isländer in der Althingsdebatte von 1281 selbst angeführt hatten, doch hatten sie nur geringe Bedeutung³¹². Die Isländer meinten, dass königliche Gesetze nur galten, wenn das Althing sie angenommen habe; auch gibt es Beispiele dafür, dass das Althing königliche Verordnungen verwarf, eigenmächtig änderte, oder selbst Gesetze ohne königliche Mitwirkung erließ³¹³. Auch die Untergerichte veränderten in ihren Grundsatzurteilen eigenmächtig das Recht und erkannten spätere königliche Briefe nicht an. Die Möglichkeit, Grundsatzurteile zu erlassen, schärfte nicht nur das juristische Denken in Island, sondern führte auch zu besonderer Eigenschaft: So musste dem Bischof von Skálholt erst mit dem Bann gedroht werden, ebe er einen päpstlichen Dispens wegen zu naher Verwandtschaft anerkannte³¹⁴.

Andererseits wurde es schon im 14. Jahrhundert üblich, dass die Isländer nicht nur die für sie bestimmten Rechtsbesserungen des Königs, sondern auch norwegische, die in Island nicht in Kraft getreten waren, in ihre Handschriften des Gesetzbuches einfügten, so dass Streitparteien sie als geltendes Recht behandelten und sich darauf stützten³¹⁵. Ob sie wirklich angewendet wurden, entschieden allein die Gerichte. Deshalb sind die

S. 17–22); Nr. 990, (o. O. v. 10. Mai 1280–13. Juli 1299); Bd. III, Nr. 252 (Tønsberg, d. 13. Juni 1305, Druck in: NGL, Bd. IV, S. 347f; DN, Bd. II, Nr. 182); auch in: NGL II, Rk., lovgivning, Bd. I, S. 24–26); Bergen, d. 14. Juni 1314, in: Reg. Norg. Bd. III, Nr. 897, Druck in: NGL, Bd. IV, S. 349–53; auch in: NGL II, Rk., lovgivning, Bd. I, S. 27–31.

312 Vgl. *Ólafur Lárusson*, urveckling, in: SyFT, árg. 35 (1950), S. 247.

313 Vgl. *Ólafur Lárusson*, urveckling, in: SyFT, árg. 35 (1950), S. 248f.

314 Vgl. DL, Bd. VI, Nr. 377, v. 19. Dez. 1481, S. 418–421; weitere Beispiele dort: Nr. 231 v. 20. 12. 1479, S. 235; Nr. 101 v. 28. 12. 1477, S. 102f; Nr. 159 v. 26. 9. 1478, S. 162f; Nr. 276 v. 3. Okt. 1480, S. 293f; Bd. VII, Nr. 427, 532. Über die Geschichte der Jónsbók vgl. im übrigen *Borsari Þjóðsíðan*, Refsíðetur Jónsbókár, in: Áfrælistri hefðagóðiinnar Ármarsýni, Reykjavík 1940, 166–189; *Jónas Kristjánsson*, Eddas und Sagas. Die mittelalterliche Literatur Islands, überset. v. *Magnus Þiðrasson* u. *Astrid van Nadel*, Hamburg 1994 (auch als engl. Ausgabe, überset. v. *Peter Foote*, Reykjavík 1992); *Sigrður Lárusson*, Lögsögur Jónsbókar 1281, in: *Tímarit lögfræðinga* 32 (1982), S. 182–195; *Pall Eggerz Ólason*, Mein og mennit, Bd. III, Sökskipaðdarins à Íslandi, Reykjavík 1924, S. 7, 71f und Bd. IV, Reykjavík 1926, 235–245; *Magnus Rindfuss*, The legislation of King Magnus Hákonsson, in: *Corpus codicum norvegicorum medii aevi. Quarto Series*, Bd. VII, Oslo 1983, S. 8–18; *Ole Wadding*, Til Konungs Skuggsja. Kongens bon erfen. R. 719, i Bibliotheca Annamagnacana XX (Opuscula 1), København 1960, 327–330.

315 In einem großen Erbreit vom Ende des 15. Jahrhunderts stützte sich eine Partei auf die norwegische *rettarþótar* von 2. Mai 1313 (NGL, Bd. III, Nr. 56, S. 98–105), doch entschied der Rechtsprechter, dass diese Rechtsbesserung in Island nicht galt, was das Althing bestätigte; vgl. *Ólafur Lárusson*, urveckling, in: SyFT, árg. 35 (1950), S. 243–259 (248).

rechtlichen Unterschiede zu Norwegen so erheblich, dass der König Island (obwohl formell seit 1262 zum Königreich gehörend) weiter als Sonderrechtsbereich ansah. Was in Island in der Folge als Recht galt, kann deshalb nicht aus der Jónsþ ða und der Jónsbök, sondern muß den Gerichtsurteilen entnommen werden; von einer Rechteinheit mit Norwegen kann also auch nach 1281 nicht gesprochen werden. Die für Island nach 1281 ergangenen Rechtsbesserungen hat Christian II. noch als Herzog für König Hans (1481–1513) im Jahre 1507 ausdrücklich bestätigt.³¹⁶

Seit 1280 ernannte der König statt des bisherigen *lögogumátr* einen oder zwei *lagmann* (Rechtsprecher),³¹⁷ der erste uns bekannte war Sturla Þorðarson. Seit 1283 wurden zwei genannt. Sie teilten sich die vier isländischen Viertel untereinander auf: Der eine arbeitete im Süd- und Ostviertel, der andere im Nord- und Westviertel.³¹⁸ Nach dem Gamli Sáttmáli von 1262¹⁹ sollten die Rechtsprecher aus isländischem Goden-Geschlecht stammen. Sie wurden auch jetzt von der *lögretta* auf dem Althing gewählt, der König mußte sie jedoch bestätigen, wodurch sie zu seinen Amtleuten wurden.³²⁰ Der dänische König sorgte hinsicht auf der Insel für Ruhe und Ordnung. Ein Beispiel dafür ist die sogenannte *langa réttarleið* vom 26. November 1450³²¹, die in 21 Nummern die königlichen Amtsträger zur unparteiischen Rechtsprechung verpflichtete (§ 1). Gewalt gegen Kleriker untersagte (§§ 15, 16) sowie ihnen und den königlichen Beamten verbot, ihr Gefolge zu vermehren (§§ 4–6). Raub und Diebstahl waren allgemein verboten (§ 2);

³¹⁶ Bestätigung von 1507, Druck: NGL, 2. Rakke, Bd. III, Nr. 194. *Christian II.* bestätigte als Herzog für König Hans alle Rechtsbesserungen *Hakons V.*: „midbifdale mædi at biffju eðr mhrdagdigi at holdur offir althinn Hjaltland og Fjörðar sem understeður i Nörðri“, vgl. *Gretta Auður Blom*, Art. *Stattland*, in: KLNIM, Bd. XV (1970), Sp. 448.

³¹⁷ Erwähnt von Bischof *Arni* von Skálholt in: Árna saga biskups, c. 28 (Ed. *Gnúhi Jónasson*, S. 347–350 (348) = Ed. *Borkolf Hansen* (1972), c. 62, S. 76f = IF, Biskupa sögur Bd. III, Ed. Guðrún Ásgrímsdóttir (1998) c. LXII (S. 86–93 (86f)).

³¹⁸ Vgl. *Magnus Már Lárusson*, Art. *Lagman*, Island, in: KLNIM, Bd. X (1965), Sp. 162f. Auch die Rechtsbesserung Tunsberg, d. 2. Juli 1294 (Druck in: *Olafur Hallförisson, Jónsbök*, S. 281–288) setzt mehrere Rechtsprecher voraus.

³¹⁹ Zum Gamli Sáttmáli von 1262 s. o. S. 246ff., Fn. 238.

³²⁰ Der letzte gewählte isländische Rechtsprecher war *Þorleifur breimur Ketilsson*, der dieses Amt drei Mal bekleidete: 1263–65; 1268 und 1271. Er ügte dieses Amt mit der Einführung der Járnsíða nieder; die Rechtsprecherrache bei *Jón Sigurðsson*, in: Skrifir, Bd. II (1828), S. 1–250; vgl. *Jón Jóhannesson*, Islendinga saga, vor dem Inhaltsverzeichnis.

³²¹ Druck in: DI, Bd. V, *Kjøbenhavn*, d. 26. Nov. 1450, Nr. 55, S. 62f = DN, 2. Rk., Bd. II Nr. 30, S. 66–71; sic wurde in einem *Vitíse* noch am 25. Oktober 1543, Holc i Bjalaðal durch den Bischof *Jón Arason* und die Rechtsprecher *Are Jónasson* und *Jónar mad Arason* erneuert.

Ausländern wurde untersagt, Fluchthilfe aus Island zu leisten (§ 14). Auch der Holmgang war verboten (§ 20). Allerdings meldet die Sammlung isländischer Gesetze, das Althing habe diese Verordnung nicht registriert.³²²

2. Magnus Eriksson und die isländische Kirche

Im Jahr 1350 finden wir den ältesten im Original erhaltenen Königsbrief nach Island, den Magnus Eriksson im Streit zwischen Órm, dem Bischof von Skálholt, und den Bauern über deren kirchliche Verpflichtungen erließ.³²³ In einem weiteren Brief von 1354 verpflichtete der König die isländischen Bauern zur Zehntzahlung und erkannte das Kirchenrecht des Bischofs Árnes für auch für dass Bistum Hólar an.³²⁴ Damit war das vom norwegischen König einst getadelte Christenrecht Bischof Árnes³²⁵ jetzt geltendes Recht für ganz Island (*at han gange um alth landaef*), da es für das südliche Bistum Skálholt bereits seit längerem galt. Der König hatte damit eine pragmatische Entscheidung gefällt, die seinem Verhältnis zu Island nutzte, denn er hatte sich 1350, als er die Regierung in Norwegen dem Drost *Orn Eysteinsson* übertrug³²⁶, die Verwaltung Islands und der übrigen Schatzlände ausdrücklich vorbehalten, weil er dort vom Reichsrat unabhängig war³²⁷, sie nach eigenem Gutdunken frei verwaltete konnte und weil er sich die daraus fließenden finanziellen Vorteile sichern wollte. 1358 erneuerte sich der Streit um die Verteilung der kirchlichen Einnahmen aus dem Kirchengut. Man stritt sich um die Auslegung des Vergleiches von Avaldnes von 1297.³²⁸ Die entsandten Visitatoren schlossen einen Vertrag mit dem Althing, der den Vergleich von 1297 ausdrücklich aufnahm.³²⁹ Der Vertrag sollte gelten „*þarf til sem komningar ok erkibiskup med bestu mama radi jir kann vilta aðra skipan a geru*“ (bis der König und der Erzbischof mit dem Rat der besten Männer des Reiches einen anderen Vergleich machen). Damit

³²² NGL II, Rk., *Lovgivning*, Bd. I, S. 36.

³²³ Brief *Magnus Eriksson*, datiert Björgvín, d. 2. Juni 1350, Druck: DI, Bd. II, Nr. 529, S. 856–858.

³²⁴ Brief *Magnus Eriksson*, datiert Björgvín, d. 19. Okt. 1354, Druck in DI, Bd. III, Nr. 60, S. 98f und der Brief des königlichen Drostens in Bergen in DI, Bd. IX, Nr. 9, Björgvín, d. 20. Okt. 1354, S. 9–11.

³²⁵ S. dazu oben S. 237, mit Fn. 173–179.

³²⁶ Vgl. ausführlich: *Gretta Auður Blom*, *Union II*, Drottsetstyr, S. 389–397.

³²⁷ Vgl. *Gretta Auður Blom*, Island, S. 19 f.

³²⁸ Vergleich von Avaldnes, Druck in DI, Bd. II, Nr. 167, S. 323–325, zur Datierung vgl. *Kuml Helle*, gode meða, S. 606, 613f; *Gretta Auður Blom*, Island, S. 17.

³²⁹ Vertrag von Skálholt v. 19. Juli 1358, Druck in: DI, Bd. III, Nr. 86, S. 120–122, vgl. dort S. 121, Fn. 20.

gaben die Geistlichen und Laien Islands ihre Selbständigkeit zugunsten der Macht von König, Reichsrat und Erzbischof auf³³⁰.

3. Die Verwaltung

Der norwegische König hielt Island als Schatzland fest in der Hand. Seit dem Tode Gízurr Þorvaldssons 1268 gab es keine Jarle mehr auf Island³³¹. Die Jánsðor (1271) und die Jónsbók (1280/81) kennen nun mehr *vallmenn* (Machthaber, hier: Statthalter für die ganze Insel) oder *sýslumenn* (Amtleute, zuständig für ein Viertel)³³². Im Jahre 1279 ernannte der König seinen *mækumaðr* (Bannerträger der Hird) Hrafn Oddsson zum Statthalter für ganz Island. Im Vertrag von Varberg vom 15. August 1343³³³ hatte Magnus Eriksson zwar versprochen, seinem Sohn Hákon VI. bei dessen Mündigkeit die Regierung „*super Norvegam, terras, provincias et insulas tributarias*“ zu überlassen, doch als dieser 1355 mündig wurde und als er 1358 mit achtzehn Jahren die Regierung Norwegens tatsächlich übernahm, hat Magnus die Regierung Islands behalten.

Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts setzte der König einen, zwei (oder seltener vier) Statthalter ein, die das Land bzw. die Viertel in seinem Namen verwalteten und Anteile an den eingetriebenen Steuern erhalten. Sie hießen entweder *birðisjörar* (Statthalter)³³⁴ oder *höfðingjumenn* (Hauptleute), am Ende des Mittelalters auch *jóguuti* oder *jóvetti* (Vögte). In ihren Huldigungsbüchern für Erik von Pommern machten die Isländer gewisse Eigentrechte geltend³³⁵,

³³⁰ Vgl. *Gráða Árhafi Bláma*, Island, S. 17.

³³¹ Bereits 1258 hatte König Haakon Håkonszon den Isländer *Gízurr Þorvaldsson* zum Jarl für Island ernannt, der regieren sollte, sobald die Isländer dem König Treue geschworen hatten (vgl. *Kinn Gjersæt*, S. 204). Im *Gaumið Sáttmáli* (Reg. Norw. Bd. I, Nr. 1004; Druck: NGL, Bd. I, [B], S. 461 f = DI, Bd. I, Nr. 152 A) waren sie damit einverstanden, *Jorðum viðir níffjá us hafa meðan hún heldr trúnað við þórr en frið við os*³³⁶ (einen Jarl wollen wir über uns dulden, solange er dem König treu ist und uns den Frieden erhält).

³³² Vgl. die Fundstellen und den Nachweis ihrer Befugnisse in NGL, Bd. V, Art. *þýslumáðr*, S. 624f und *vallmenn*; ebda S. 683, vgl. Js c. 6 (§. 261); c. 116f (§. 294f); Jb, Ed. *Hálforszon*, Tf b c. 5 (§. 11); Kpb c. 9 (§. 219).

³³³ Varberg v. 15. Aug. 1343, Reg. Norv. Bd. V, Nr. 647, Druck in DN, Bd. II, Nr. 258 und in NGL, Bd. IV, S. 370–372; vgl. Vgl. *Gráða Árhafi Bláma*, Island, S. 2.

³³⁴ Vgl. Árra saga biskups, c. 24, der Titel *birðisjör* wird erstmals in der Urkunde vom 10. Juni 1320 (DI, Bd. II, Nr. 342, S. 495f (496) genannt, vgl. *Björn Þorsteinsson*, Art. *Hárfðstöri*, in KLNIM, Bd. VI (1961), Sp. 582f (582).

³³⁵ Vgl. z.B. die isländischen Huldigungsbücherte für *Erich von Pommern* v. 1. Juli 1419 (in: NGL, II, Rk., Bd. I, 2, Nr. 50 a, S. 708–710) und vom 30. Juni 1431 (ebda, Nr. 69 a, S. 715f). Hier wird das Gamli sáttmáli von 1262 als retterbor im Sinne von Gunstewort gebraucht, vgl. *Gráða Árhafi Bláma*, Art. *Rethðbor*, in: KLNIM, Bd. XIV (1969), Sp. 115.

z.B. sollten als Statthalter nur Isländer ernannt werden. Noch 1501 beschloß das Althing, der König solle die Statthalter benennen, aber die Rechtsprecher und das Althing solle sie bestätigen³³⁷. Gleichwohl hielten sich die norwegischen und dänischen Unionskönige häufig nicht daran, sondern ernannten stattdessen Norweger oder Dänen, die sich meist nicht in Island aufhielten, sondern sich durch Beauftragte oder Vögte vertreten ließen. 1354 begann der König, das Amt des Statthalters an den Meistbietenden zu verpachten. Der Pächter erhielt die Hoheit über Island und durfte alle Steuern und Abgaben für jeweils drei Jahre einzischen³³⁸. Damit waren dem Mißbrauch und der Ausbeutung Tür und Tor geöffnet. Das Mißvergnügen entlud sich denn auch gegen den *birðisjör* und Pächter Smitður Andresson, den die Isländer 1361 oder 1362 töteten³³⁹. Später protestierten die Isländer gegen die Ausbeutung mit einem allgemeinen Be- schluß³⁴⁰. Die Statthalter eroberten die königlichen Steuern von den Amtmannen. Die bereits erwähnte Rechtsbesserung von 1450³⁴¹ (§§ 17, 18) hatte bereits untersagt, ungerechte Steuern zu erheben und geboten, zu Recht erhobene umgehend an die zuständigen Beamten abzuliefern. Die Statthalter bewirtschafteten auch die Königsgüter, richteten über kleinere Vergehen und führten die Aufsicht über den Handel, was wichtig wurde, als die Hanse³⁴² im 14. und die Engländer im 15. Jahrhundert den Islandhandel in ihre Hand brachten³⁴³. Die Handelsgüter wechselten: War zunächst

³³⁶ DI, Bd. VII, Nr. 550, a Alþingi, d. 1. Juli 1501, S. 573f („*þýðingið samþykði*“), vgl. *Björn Þorsteinsson*, Art. *Hárfðstöri*, in: KLNIM, Bd. VI (1961), Sp. 582.

³³⁷ Die Lögmans-Annalen berichten für 1358 (3 A, S. 277, Gm): „*höfði besir allt Íslанд með skýldum og skýldum um því að var af konungsnum*“ (sie nahmen vom König ganz Island für drei Jahre in Pacht, mit Steuern und Abgaben); vgl. *Sigrður Lundal*, *Saga Islands*, Bd. IV, S. 237.

³³⁸ *Smitður Andresson* wurde nach dem Bruchstück der Skálholts Annalen (IA, S. 225) und den Göttschaks-Annalen (IA, S. 278) am 8. Juli 1361, nach den Lögmans-Annalen (IA, S. 359f) und den Flatey-Annalen für 1361 (IA, S. 407f) am 8. Juli 1362 getötet; vgl. Reg. Norv. Bd. VI, Nr. 806; *Sigrður Lundal*, *Saga Islands*, Bd. IV, S. 237; *Kinn Gjersæt*, S. 247f; *Jana K. Schuhmann*, S. XIX.

³³⁹ Allerdings erst spät: Die sog. *Annesjungskátt* in: DI, Bd. II, Nr. 189, Skálholt, d. 20. Juli 1375, S. 354–357 „*sambíði ok samtaði altr þegi manna ok alþingi í Íslandi*“ und DI, Bd. IX, Nr. 7, 1. Skálholt d. 20. Juli 1375, S. 13–17: „*þá vilum ver þágo alla islandsku lagmannum og þýslumannum*“, vgl. auch *Björn Þorsteinsson*, Art. *Hárfðstöri*, in: KLNIM, Bd. VI (1961), Sp. 582f.

³⁴⁰ S. oben Fn. 321.

³⁴¹ Über die Beziehungen der Hanse zu Island vgl. *Björn Þorsteinsson*, *Det nordiske sýðaþá förbindelsen mellem Hansastaderne og Norden*, Island, in: *Det nordiske historiskritiske Arkiv* 7–9. august 1957, Aarhus 1958, 2. opdag. cbta 1972, S. 165–195.

³⁴² Mehrere Verträge zwischen den Unionskönigen und den englischen Königen sprachen Island für englische Kaufleute, es sei denn, sie erwarben eine ausdrückliche Zu-

Wolle und Wollstoff die hauptsächliche Exportware, so wurden es nun Stockfisch und Fischöl. Islands Fischzeitalter begann, vor allem nach 1400, als die deutschen und englischen Kaufleute begannen, Island direkt anzulaufen. Zwischen beiden kam es zu einem regelrechten Handelskrieg.³⁴³ Dadurch wurden die Isländer, die kaum Schiffe besaßen, vom ausländischen Handel abhängig.³⁴⁴ Zudem herrschte 1402 bis 1404 in Island die Pest, die große Opfer forderte.

Ein offener Brief des dänischen Königs von 1463³⁴⁵ sicherte die Errichtung des *settja gjöld* (Sackgeld) als Steuer für das Privileg, in Island Handel treiben zu dürfen. Auch die Landesverteidigung lag in den Händen dieser Statthalter; sie hatten überhaupt die höchste Regierungsgewalt in Island inne. Nach dem Kriegsausbruch zwischen Dänemark und England 1468 entsandte der dänische König Christian I. Kriegsschiffe und Seesoffiziere nach Island, als ersten Didrich Pining aus Hildesheim, der von 1478–1490 Statthalter auf Island wurde.³⁴⁶ Er sollte Freibeuter verjagen und die königliche Sechterschaft sichern.

C. Urkunden

Die isländischen Urkunden sind zum größten Teil zusammengefasst im Diplomatarium Islandicum³⁴⁷, das nicht nur als Druckausgabe, sondern jetzt auch im Internet verfügbar ist.³⁴⁸ Da Island seit 1262 norwegisches Schatzland³⁴⁹ war, haben sich die Rechtsbesserungen der norwegischen Könige auch auf Island bezogen, soweit sie nicht – wie bei der Ausgabe der Jónsbók zu sehen – besonders für Island ergingen.³⁵⁰

lassung des Unionskönigs, so: der Vertrag *Eriks von Pommern mit Heinrich VII.* v. 24. Dez. 1432 (Iovigning, Bd. I, S. 3); zwischen *Christian I.* und *Heinrich VII.* v. 1449/50 (ebda S. 36) sowie zwischen *Christian I.* und *Eduard IV.* v. 3. Okt. 1465 (ebda, S. 36f); vgl. auch die *reiterbod* *Christians I.* über Winterleger in Island Kopenhagen d. 30. Apr. 1480 (ebda S. 37) sowie den Vertrag des Königs *Hans mit Heinrich VII.* v. 20. Jan. 1490 (Tiddruck ebda, S. 39–41).

³⁴³ Vgl. Jón R. Hjálmarsson, Island, S. 64f.

³⁴⁴ Vgl. Nordal Kristنسson, Art. *Hjörðstjóri*, in: KLNM, Bd. VI (1961), Sp. 583.

³⁴⁵ Vgl. Björn Þorsteinsson, Art. *Hjörðstjóri*, in: KLNM, Bd. XV (1970), Sp. 446–450.

³⁴⁶ Vgl. Grethe Athén Blom, Art. Skartland, in: KLNM, Bd. XV (1970), Sp. 446–450.

³⁴⁷ Diplomatarium Islandicum (Íslenskt Fornbóeðasafn), ed. Íslenska Bókmenntafélagi, Bde I–XV, København/Reykjavík 1857–1950 [Df].

³⁴⁸ Diplomatarium Islandicum im Internet: ><http://www.heimildir.is/>< ugla.php?verk=fornbr<.

³⁴⁹ Vgl. Grethe Athén Blom, Art. *Hjörðstjóri*, in: KLNM, Bd. XV (1970), Sp. 446–450.

³⁵⁰ Vgl. Grethe Athén Blom, Island (1983).

2. Kapitel Island und Grönland

2. Abschnitt Grönland

Bei der Betrachtung der verschiedenen Formen der Graugans haben wir gesehen, dass man unterscheiden muß zwischen den dort niedergelegten Beschlüssen der *Hegrita*, den Sprüchen des jeweiligen Rechtsprechers und der Rechtswirklichkeit, die davon durchaus abweichen kann. Sie ist – mit gewissen Abstrichen, die der literarischen Form und ihrer Überlieferung geschuldet sind – in der reichhaltigen isländischen Sagaliteratur überliefert. Die Sagas stehen nicht völlig allein, sondern es lassen sich europäische Zusammenhänge aufweisen³⁵¹. Ihren strafrechtlichen Gehalt hat Andreas Heusler³⁵² herausgearbeitet. Eine Sonderstellung nimmt dabei die Njáls-saga ein, deren Rechtsgehalt Carola Gotzmann³⁵³ erarbeitet hat. Die Saga handelt zwar vielfältig über Rechtsfragen, doch ist ihre Wirklichkeitsnähe fraglich, denn sie ist erst im späten 13. Jahrhundert (gegen 1300) entstanden und ihr Verfasser setzt die Verhältnisse seiner Zeit in das 10./11. Jahrhundert zurück³⁵⁴. Ebenfalls im 13. Jahrhundert spielen die Geschichten der Sturlungasagas³⁵⁵, die ein ganz anderes Bild der Rechtswirklichkeit zeigen als die Grágás.

D. Sagas

351 Vgl. Walter Bawke, Gehalt, S. 315 ff; Lars Lönnroth, Sources (1965), S. 15–25; Mattias Jueltoft, prävikting, in: Edda 69 (1969), S. 73–95.

352 Vgl. Andreas Heusler, Das Strafrecht der Isländersagas (1911).

353 Vgl. Carola L. Gottmann, Njáls saga (1982), vor allem S. 91 ff.

354 Vgl. Andreas Heusler, Strafrecht, S. 14.

355 Vgl. die Nachweise bei Simek/Pálsson, apord. Lit.², S. 368 ff.

C. Island und Grönland

I. Quellen, Island und Grönland

- ALKJÚNS, „De virtutibus viris“, i Norsk-Icelandic Overlevering og utvidelser til Jonsborgens Kapitel om Dominic, ed. Ola Widding (Editiones Arnamagnæancæ, Series A, vol. 4), København 1960, 23 ff, 137 ff.
- ÁRNA SAGA BISKUFS, ed. Þorleifur Þauðesson, (Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi. RIT 2) Reykjavík 1972 (Árna saga).
- BAERKE, WALTER, (Übs.), Islands Besiedlung und älteste Geschichte (Thule 23), Jena 1928, 2. Aufl. 1967, darin: Die Geschichte von Bischof Arni Þorlaksson, (Gekürzt), S. 258–317.
- BARJASON, ÍVARR, Grönland annáll (13. Jährh.), in: Grónlands historiske Minnesmærker (s.u. S. 734), Bd III, S. 248–264.
- BECH, BENEDICT MAGNUSSON, Log-Bok Islendinga, hvora saman hefur satt Magnus Norgeskongu, Hoolum 1709, Address to the Reader by B. Th. S., i. c. Björn Þorbjörnsson, Bishop of Holar.
- BECK, HEINRICH (Übs.), Laxdæla Saga. Dic Saga von den Leuten aus dem Laxardal, München 1997.
- BERNHARDSSON, HARALDUR MAGNUSSON, MAGNUS LYNGDAL JÓNSSON, MÁR (Eds.), Járnsiða og Kostinntetur Árna Þorlakssonar, Reykjavík 2005.
- BISKUPA SÖGUR, urg. av Gríðrún Þóra Þórssen, 2. Bde., København 1838–1878 [Guðmundar saga biskups, Fassung D, ursp. lat. v. Ansgarium Brandson, in: Bd. II, 1878], Neddruck: Biskupa sögur I, Reykjavík 1948.
- BÖNDL, KLAUS (Übs.), Die Saga von den Leuten auf Fyr, Eyrbyggja Saga, München 1999.
- BORGFRÖINGA SÖGUR, Hensa-boris saga; Guðnlaugs saga Ormrusungen; Biarnar saga Hildeslakappa; Heiðarvíg saga, Gisl's hætt Illugasonar, urg. Sigurður Þordal/Guðni Jónasson, Íslensk Forrit III, Reykjavík 1938.
- BRENNU NJÁLS SAGA, urg. Einar Ólafur Steinsson, (ÍF, Bd. 12), Reykjavík 1954 [s. a. Njáls saga].
- BREVIS COMMENTARIUS DE ISLANDIA, Íafnæta 1593, urg. Einar Þórmarsson, Reykjavík 2008 [formáli eftir Jákob Benediktssón 1988].
- BURG, FRITZ (Hrsg.), Qualisacumque Descriptio Islandiae (Veröffentlichungen der Hamburgischen Staats- und Universitätsbibliothek 26), Hamburg 1928.
- BYSKUPA SÖGUR, urg. av Jón Þórgarður, København 1938–1978.
- BYSKUPA SÖGUR, ed. Guðni Jónasson, 3 Bde., Reykjavík 1948–2. Aufl. Akureyri 1953.
- BYSKUPA SÖGUR, Bd. 1 (ÍF, Bd. XV) ed. Sigmundur Steingrímsson/Olafur Hallbörðsson/Peter Þórhall, Reykjavík 2003; Bd. II (ÍF Bd. XVI), ed. Ataði Þjóðabólin, Reykjavík 2002; Bd. III (ÍF Bd. XVII), ed. Guðrún Ásgríð Grimsdóttir, Reykjavík 1998.
- CORPUS CODICUM NORVIGICORUM medii aevi. Quarto Series, vol. VII: King Magnus Håkonarsson's Law of Norway and other Legal Texts: Gl. Kgl. Saml. 1154 fol. in The Royal Library, Copenhagen, ed. Magnús Rindal/Knut Berg, Oslo 1983 [corpus VII].
- VILHJÁLMUR ÞIÐÆN, København 1879 [Gr. II].
- GRÁGÁS eftir AM 351 fol., Skálholtssök ok en Række ande Handskriften, udg. Vilhjálmur Þiðæn, København 1883; Neudruck Odense 1974 [Grágás III].

CRAIGIE, WILLIAM ALEXANDER, Early Icelandic Runur. Ms. no. 604, 4° (Corpus Codicum Islandorum 11). Copenhagen 1938.

DASENT, GEORGE WEBBIE (transl.), The saga of Hacon and a fragment of the saga of Magnus (Icelandic sagas, The British Isles, Bd. IV, London 1894).

DEANIS, ANDREW/FOOYE, PETER/PENKINS, RICHARD, Laws of early Iceland. Grágás: the codex Regius of Grágás with Material from other Manuscripts, vol. I, II (Icelandic studies 3; 5), Winnipeg 1980; 2000.

DIPLOMATARIUM GRÖNLANDICUM 1492–1814. Aktestykker og breve til Oplysning om Grónlands Besælling, Kolonisation og Missionering (Meddelelser om Grönland Bd. 55, 3); darin: Indledning Nr. 1: Opdagelsesreiser til Grönland 1473–1806 (Meddelelser 55, 1), Indledning Nr. 2: Den Grónlandske Handels og Kolonisations Historie indtil 1870 (Meddelelser 55, 2), urg. Louis Bøhle, København 1936.

DIPLOMATARIUM ISLANDICUM (Íslenskt Formbréfaskafi), cd. Íslenska Bókmátafélags, I (834–1264), Kaupmannahöfn 1857–76; II (1253–1350) 1893; VI (1245–1491) Reykjavík 1900–1904; VII (1170–1502) circa 1903–1907; XII (1923) [Bde I–XV], København/Reykjavík 1857–1950.

DROPLAUGSSNA SAGA, hrsg. Uwe Ebel, (Texte des skandinavischen Mittelalters II), Mellelen 1990.

EGLIS SAGA Skallagrímssonar, urg. Þiður Jónasson (SUGNL 17), København 1886/88.

EGLIS SAGA Skallagrímssonar, urg. Sigrður Þordal (ÍF, Bd. II), Reykjavík 1933.

ETRYGGJA SAGA, hrsg. v. Hugo Gering (Altnorðische Sagabibliothek, Bd. V), Halle 1897.

ETRYGGJA SAGA U. ERIKSS. SAGA RAUNA, cd. Einar Ólafur Steinsson/Marþíass Þórðarson, (Íslensk Forrit 4), Reykjavík 1935.

FAGRSKJÑNA, hrsg. Þiður Jónasson, 2 Bde., København 1902/03.

DASSELBE, hrsg. Þiður Jónasson, Reykjavík 1985 (Íslensk Forrit Bd. 29).

FÍNSSEN, VILHJÁLMUR, Grágás, islandernes lov bog i fristatens tid, del 3, Oversættelse 1; del 4, Ovctsættelse 2, København 1870.

FJÓRTSDELA HIN MERI, eller den længre Droplaugssona saga, urg. Kristjan Kálmund, København 1853.

FØRNIMMANS SÖGUR, Eðpur góðnum handritum útg. að tilhlutum hins Konungl. Nortóna Formfræða Félags, Bde 1–12, Hafnarfjörður 1825–1837.

GLAUSER, JÜRGEN (Übs.), Isländische Märchensagys, Bd. I, München 1998.

[GRÁGÁS] Hin forna lögþóð Íslendinga sem nefnist Grágás (Codex juris islandorum antiquissimus qui nominatur Grágás) ex duabus Manuscriptis pergamentis (quac sola subversum) bibliotheca regiae et regalis Arnae Magnacani nunc primum editus per Thord Sverrhjörnson cum interpretatione latine ab Johni Frederik Wilhelm Schlegel conscripta.

2 Vol. 4°, Hafniae 1829.

GRÁGÁS The codex regius of the Grágás (falsimile) von Pál Egert Ólafsson, (efter Ms. 1157 fol., old Royal Collection of The Royal Library) Corpus codicum Islandorum medii aevi, Bd. 3, Copenhagen 1932.

GRÁGÁS The ancient books Grágás (Stadarkóholsbók) and Járnsiða Faksimile efter Ms. 334 fol. in the Arna-Magnæna collection in the University Library of Copenhagen, ed. Ólafur Þorláksson (Corpus codicum Islandorum medii aevi, Bd. 9), Copenhagen 1936 [Stadarkóholsbók].

GRÁGÁS. Islandernes Lovbog i fristatens tid, Konungsþóð, udg. Vilhjálmur Þiðæn, København 1852–1870, Neudruck Odense 1974 [Gr. I a, b].

GRÁGÁS. Stadarkóholsbók efter det Árnarragnaanske Handskrift Nr. 334 fol. hrsg. v. Vilhjálmur Þiðæn, København 1879 [Gr. II].

GRÁGÁS eftir AM 351 fol., Skálholtssök ok en Række ande Handskriften, udg. Vilhjálmur Þiðæn, København 1883; Neudruck Odense 1974 [Grágás III].

- GRETTS SAGA ASKUNDARSSONA, udg. *Göðu Jónson* (fF, Bd. 7), Reykjavík 1956.
- GRÖNLANDS HISTORISKE MINDESÆRKER, udg. af det Kongelige Norske Oldskriftselskab (*Finnur Ágústsson/Carl Christian Rafn*, Bde. 1, II, København 1838, Bd. III, 1845; Grönlandske og Grönland vedkommende Diplomer, S. 66–208, Neudruck København 1976).
- GUNNLAUGS SAGA ORMSTUNGUS, udg. *Valdimar Ásmundarson*, Reykjavík 1893.
- Soga om GUNNLAUGS ORMSTUNGUS, ed. *Jakob Þjólfur*, Oslo 1977.
- HALLFREJARSAGA, Ed. *Björn Einarsson*, Reykjavík 1977.
- HAUSSBOK UG effen de Arnamagnæanske handskrifter Nr. 371, 544 og 675, 4° samt forskellige Papirhandskrifter af *Finnur Jónsson*, København 1892–96.
- HERMANSSON, HANSDÓR, Illuminated manuscripts of the Jónsbók with 30 plates, Irba, N.Y. 1940, Neudruck New York 1966.
- HEUSLER, ANDREAS (Hrsg.), Zwei Islandergeschichten, die Hönsa-Pöres saga und die Bandmanns saga, Berlin 1897, 2. Aufl. ebd. 1913 [Hühnerhorn].
- HEUSLER, ANDREAS/RÄNKIE, FRITDRICH (Übs.), Fünf Geschichten von Ächtern und Blutrache (Thule Bd. VIII), Jena 1922, Neudruck Düsseldorf 1964.
- HEUSLER, ANDREAS (Übs.), Isländisches Recht. Die Graugars (Germanenrechtliche Texte u. Übersetzungen, Bd. 9), Weimar 1937 [Graugars].
- HÖNSA-PÖRS SAGA S. BORGSIÐRÍNGA SÉGUR, s.o. S. 732.
- HUNGRIWAKA, DRUCK BEI BERNHARD KAHL, KRISTINSAGA ETC. (wie unten Nr. 1074) sowie bei *fán Heðgason*, Bysikupa ségur, I, København 1938.
- HURTH, DIRK (Übs.), Sagas aus Ostisland, Kreuzlingen/München 1999.
- ÍSLENDINGABÓK EN SKRIFTAD HEFUR *Ari Þorgilsson* OG LANDNAMABÓK, udg. *Valdimar Ásmundarson*, Reykjavík 1891.
- ÍSLENDINGABÓK, LANDNAMABÓK, ED. JAKOB BENEDIKTSSON (Íslensk Forrit 1, 1, 2), Reykjavík 1968.
- ÍSLANDSKE ANNALER INDTL 1578 (annales regij), udg. av *Gustav Storm*, Christiania 1888; Neudruck Oslo 1977 [IA].
- ÍSLENSKAR FØRNISIGUR, BD I–III, UDG. *Ginnumundur Þorláksson*, København 1880–1883.
- HIN FÓRNA LÖGBÓK ISLENDINGA SEM NEFRIST JÁNSÍDA EIRÍK HÁKONARBÓK, ED. *Heðgur Sveinbjörnsson*, København 1847.
- JÁNSÍDA, DRUCK UNTER DEM NÁMEN HÁKONARBÓK IN NGL. 1 (wie oben Nr. 1065) S. 259–300, Christiania 1846.
- JOHNSEN, ARNGRIM, SICHE SPECIMEN ISLANDÆ
- JÓNSBÓK: LÖGBÓK ISLENDINGA ÍVERNA SAMAN HEFUR SERT MAGNUS NORREG KONGR, LOFFGRAR MINNINGAR, SO SEM HANS BREIÐ OG FORMATE RORTAR ... PRENTUÐ APRER BON OG FORLAG JÓNS JÓNSONAR LÖGMANS, HÓLUM 1578, FAKSIMILE-NEUDRUCK, COPENHAGEN 1934, [ÜBS, U. LÖGBÓK ISLENDINGA S. 735].
- JÓNSBÓK, KONG MAGNUS HAKONSSONS LOVBÓG FÖR ISLAND, VEDTAGEN PAA ALTINGER 1281, OG RETURBETR AF 1294, 1305 OG 1314, UDG. VED *Ogdir Halldórsson*, København 1904, Neudruck mit Nachwort von Gunnar Thoroddsen, Odense 1970.
- JÓNSBÓK, LÖGBÓK ISLENDINGA ÍVERNA SAMPHYKKI VAR Á ALPINGI ÁRÐ 1281 OG ENDURNÝJUÐ UM MIÐJA 14 ÖLD EN FØRT PRENTUÐ ÁRÐ 1578, REYKJAVÍK 2004.
- JÓNSBÓK, THE LAWS OF LATER ICELAND. THE ICELANDIC TEXT ACCORDING TO MS AM 351 FOL. SKÁLHOLTSBÓK ELDRI. WITH AN ENGLISH TRANSLATION, INTRODUCTION AND NOTES BY *Junnur K. Söhnman* (BIBLIOTHECA GERMANICA, ED. BY *Hans Frix*. SERIES NOVA, VOL. 4), SAARBRÜCKEN 2010.
- JOHNSSON, MÁR, JÓNSBÓK, LÖGBÓK ISLENDINGA ÍVERNA SAMPHYKKI VAR Á ALPINGI ÁRÐ 1281 OG ENDURNÝJUÐ UM MIÐJA 14 ÖLD EN FØRT PRENTUÐ ÁRÐ 1578, REYKJAVÍK 2004.
- KARLSSON, GUNNAR / SVENSSON, KRISTJÁN ÁNNASSON, MÖRÐUR, GRÍGÁS: *lagasafn íslenska þjóðveldisins*, Reykjavík 1992, (2. pr. 1997).
- KRISTINNÆTRÍK HENN GIMLI EDR JUS ECCLÉSIASTICUM VERUS SIVE THORLACO-KETILIANUM CONSTITUTUM 1123; EX MSS. LEGATI MAGAZZINI CUM VERSIONE LATINAE AC LECTIORIBVS VARIANTIBVS, NOTIS, COLL. EXOTICIS, INDICEQUE VOCUM *Johannes Thorkelin/Gunnur Jónsson*, Haubane 1775 und 1776 [KRISTINNÆTRÍ].
- KRISTINI SAGA, HRSG. V. *Bernhard Kahl*, (ALNOORDISCHE SAGABIBLIOTEC, BD. 11), HALLE 1905.
- KUHN, HANS-NICKEL, GESTRAV (Hrsg.), EDDA, DIE LÍCHER DES CODES REGIUS NEBEN VERWANDLEN DENKMÄLN, BD. I, 5. AUFLAGE, HEIDELBERG 1983; BD. II, Kommentierendes Glossar – Kurzes Wörterbuch, ebd. 1968.
- KVÆÐI GUMUNDUR BYSKUS EFTER SKINBOKEN NO 5. FOL. A KUNGliga BIBLIOTEKET I STOCKHOLM, ORIGINAL OG OVERSETTELSE AV *Arneid Íslensk*, LUND 1877.
- LAGASAÐN. ISLENSZK I. OG. 1. APRIL 1965 ÁRMANN *Sverrir Björn* UND PRÆNTUN, REYKJAVÍK 1965, II, [ÜBS, S. LXXXVIII].
- LANDNAMABOK ÍSLANDS, UDG. AF *Finnur Jónsson*, København 1925; [S. auch oben ISLANDINGABÓK, S. 734].
- LJÓSVETNINGA SAGA, UDG. *Björn Sigfusson* (fF, Bd. XI), Reykjavík 1940.
- LÖGBÓK ÍSLENDINGA [JÓNSBÓK] HUEVNA SAMAN HEFUR SERT MAGNUS NORREG KONGR, HÓLUM 1578, FACSIMILE EDITION WITH AN INTRODUCTION BY *Ólafur Larsson* (MONUMENTA TYPOGRAPHICA ISLANDICA 2), COPENHAGEN 1934 [JÓNSBÓK 1578, S.O. S. 734].
- LOVSAMLING FOR ISLAND INDEHOLDENDE UDVALG AF DE VIGTIGSTE ALDRE OG NYERE LOVE OG AORDNINGER, RESOLUTIONER, INSTRUKTIONER OG REGLEMENTER, ALTHINGSDOMME OG VEDTEGTER, COLLEGIAL-BREV, FUNDTASER OG GAVEBREV, SAMT ANDRE AKTSTRYKKER TIL OPLYSNING OM ISLANDS RESTRIFORHOLD OG ADMINISTRATION I ALDRE OG NYERE TIDER, SAMLET OG UDG. AF *Ólafur Stephensen/Jón Sigurðsson*, 1. BND: 1096–1720, KJØBENHAVN 1853 [LOVSAMLING 1].
- LYSCHANDER, CLAUS CHRISTOPHERSON, DEN GRÖNLANDSKE CHRONICA: HVOR VDI KONSTILEGEN BESKRIFTIS: HUORELDIS LANDER I FORDUM TID, ER FØRT FUNDET; BESAET MED INDBYGGERE ..., KJØBENHAVN 1858, NEUDRUCK 1726.
- MAGNUS SAGA, ED. *Gudbrand Vigfusson*, ICELANDIC SAGAS, VOL. II: HÁKONAR SAGA AND A FRAGMENT OF MAGNUS' SAGA, LONDON 1887.
- [MINDESÆRKER S. GRÖNLANDS HISTORISKE MINDESÆRKER (SEHEN S. 734)].
- NIEPENK, FELIX-NICKEL, GUSTAV (Hrsg.), SAMMLUNG THULE. ALNOORDISCHE DICHTUNG UND PROSA, 24 BÄNDE, 1. AUFLAGE JENA 1911–1930; 2. AUFL. DÜSSELDORF ETC. 1965–1967.
- NIEDNER, FEIRIX (ÜBS), SNORRIS KÖNIGSBUCH (HEIMSKRÍINGA) (THULE 14–16), JENA 1922/23, 2. AUFL. DÜSSELDORF ETC. 1965.
- NJÁLS SAGA, ED. *Finnur Jónsson* (ALNOORDISCHE SAGABIBLIOTEC BD. 13), HALLE 1908 [S.A. BRENU NJÁLS SAGA].
- NJÁL – DIE SAGA VON NJÁL UND DEM MORDBRAND (SKANDINAVISTIK: SPRACHE – LITERATUR – KULTUR, BD. 3), HRSG. U. ÜBERSETZT VON *Hans-Peter Naumann*, 2. AUFLAGE, MÜNSTER 2006.
- SAGA ÍSLANDS, UDG. AV *Sigurður Lindal*, 8 BDE. REYKJAVÍK 1974–2006.
- SAGAS OF ICELANDIC BISHOPS, ED. *Siegfún Karlsson* (EARLY ICELANDIC MANUSCRIPTS IN FACSIMILE (fIM 7), COPENHAGEN 1967.
- SCHÄFER, KURT (Hrsg.), BIBLIOTHEK DER ALNOORDISCHEN LITERATUR, BISHER 8 BÄNDE (SEIT 1996), (S.O. BUCH, *Laxdæla Saga*, S. 732; *Bönd*, EYRBYGGJA SAGA, EBD.; *Glaður*, MÄNNCHENSAGAS, S. 733; *Háth*, SAGAS AUS OSTISLAND, S. 734; *Söñer*, EGILS SAGA, S. 736; *Seðna*, GRETIUS SAGA, S. 736; *Sigrðal-Bók*, VORZEITSAGAS, S. 736; *Wirth*, ANTIKENSPAGAS, S. 736].
- SCHÄFER, KURT (ÜBS), EGILS SAGA. DIE SAGA VON EGIL SKALLA-GRIMSSON, MÜNCHEN 1996 [EGILS SAGA].

- SFELOW, HUBERT (Übs.), Die Grettis Saga. Die Saga von Grettir dem Starken, München 1998.
- SKÁLHOLTSBÓK ELDRÍ, Jónssnók etc. AM 351 fol. Ed. Christian Wæstgård-Nielsen, (Early Icelandic Manuscripts in Facsimile 9), Copenhagen 1971.
- SKARDSBÓK. Jónsbók and other laws and precepts (Facsimile) AM 350 fol., with an introduction by Jakob Benediktsson, (Corpus Codicum Islandicorum medii aevi vol. 1), Copenhagen 1943.
- SKARJSBÓK. Codex SCARDENSIS. AM 350 fol., ed. Jónas Kristjánsson, et alii, (Manuscripta Islandica Medii Aevi, 1), Reykjavík 1981 [Facsimilie].
- SKJOLDUNGASA SAGA I. ARNGRIM JONSSONS UDGÅG, urg. Axel Olrik, København 1894.
- SKLÁDAS, SVETNÍN (Utg.). Lögþök Magna konungs, Lagabatns, handa Íslendicum, éðar Jónsbók hin forn: lögtekin á alþingi 1281, Akureyrí 1858.
- SPECIMEN ISLANDÆ HISTORICUM ET MAGNA CX PARTE CHOROGRAPHICUM, anno IESU Christi 874, primum habitat capræ, quo simul sententia contraria, D. Ioh. Isaci Poniani ... in plastidam consideracionem vcnit [by Argentum, fôstum], Amstelodami 1643; ins Isländische übersetzt von Einar Þjólfur, Skálholt 1658.
- STADARÍOSBÓK. The ancient lawbooks Grágás and Járnsíða, AM 334 fol. (Faksimile with an introduction hrgs. v. Ólafur Járnsíðuson [Corpus Codicum Islandicorum mediæ aevi IX]), København 1936.
- STERERATH-BOLZ, ULRIKE (Übs.), Isländische Vorzeitsagas, Bd. I, München 1997.
- STURLINGA SAGA, ed. Jón Jóhannesson /Magnús Finnubogason/ /Kristjarn Egíðarinn/, Bd. I, II, Reykjavík 1946.
- SVENNBJÖRNSSON, BÖRÐUR (Ed.), Hin fornra lögþök Íslendinga sem nefnist Játóða eðr Hákonarþök, Hayric, sumptibus Legati Arnamagnacani, 1847.
- THORKHALLSESEN, EGIL, Den Íslandske Lov, Jóns Bogin, udgivne af Kong Magnus Lagabætir 1280. Af det gamle Norske udi der Danske Sprøg oversatt og noye conferret med gamle manuskripts, variantes lectiones tilsatte samt næsten ved hver mening henvist til Christian IV. og Christian V. norske love ... ved Egill Þorhallsson, København 1763.
- VÄPNFRUDINGA SAGA, Ed. Jón Jóhannesson, in: Austfirðinga sögur (fF Bd. XI), Reykjavík 1950.
- VATNSDÓÐLA SAGA, hrgs. Wálther Heinrich Vegg (Altnordische Sagabibliothek H. 16), Hale/S., 1921.
- WÜRTH, STEPHANIE (Übs.), Isländische Antikensagas, Bd. I, München 1996.
- ALBERTHUSSEN, SVEND E., Art Grönlæad, in: RGA², Bd. 13, Berlin 1999, S. 63–71.
- ADALSTEINSSON, JÓN HNEFIL. Die Bekehrung der Isländer zum Christentum, in: Tercinos. Studies in comparative religion presented by scholars in Denmark, Finland, Norway and Sweden, Bd. 34 (1998), S. 73–93. [Übers. v. Þóðr Þ. Þóðr Þóðr, Kristnictakan á Íslandi, Reykjavík 1971, 2. Aufl. utg. Jakob S. Jónasson, coda 1999].
- ANKER, ELLA, The Right of Norway to Erik Raude's Land, Oslo 1931.
- ARNEBORG, JETTE, Nordborlív i Grönland, in: Ælxe Roestdah (Hrsg.), Dagligliv i Danmarks middelalder, Aarhus 2004 [Nordborlív].
- ALBERTHUSSEN, SVEND E., Art Grönlandshandel, in: KLN.M, Bd. V, Malmö 1960, Sp. 519–523.
- BLOM, GRETHE AUTHÉN, Det norske og danske Rigsrads Stilling til Island, København 1911 [Rigsstadt].
- BERLIN KNUD, Bespr. v. Jón Þuney, Grönlands statsrettslige Stilling i Middelalderen, Oslo 1928, in: Tidskrift for Retsvidenskab, årg. 42 (ny Række VIII), 1929, S. 104–166 [Grönland].
- BLOM, GRETHE AUTHÉN, Art. Grönlandshandel, in: KLN.M, Bd. V, Malmö 1960, Sp. 519–523.
- BLOM, GRETHE AUTHÉN, Magnus Eriksson og Island. Til belysning av perfici og sen-trum i nordisk 1300-tals historie. Det Kongelige Norske Videnskabers Selskab. Skrifter, No 2–1983, Trondhjem etc. 1983, 43 SS. [Island].
- BODEN, FREDRICH, Die isländischen Häuptlinge, in: ZRG, GA, Bd. 24 (1903), S. 148–210.
- BREISCH, AGNETA, Frid och fredlöshet. Sociala band och utanförskap på Island under äldre medeltid, Stockholm 1994 (zagl. Diss. phil. Uppsala 1993).
- BROCK, JESSE L., Medieval Iceland. Society, Sagas and Power, Berkeley/Los Angeles 1988 [Island].

- BROCK, JESSE L., Viking age Iceland (Penguin Books), London 2001 [Viking].
- BYCK, JESSE L., Art. Gríðars, in: HRG², lfg. 11, Berlin 2010, Sp. 522–527.
- CAPPELLE, TORSTEN, Art. Island in: RGA², Bd. 15, S. 524–534, mit Karten S. 528; 531; 532.
- DAMHERUP, TROELS, Art. Tiende, Island, in: KLN^M, Bd. XVIII, Malmö 1974, Sp. 291–295.
- DUASON, JÓNS, Grónlands statscerlige Stilling i Middelalderen, Oslo 1928, bespr. v. *Abzaðan Tamarer*, in: Tidsskrift for Kønsvidenskap, årg. 42 (ny Rekke VIII), 1929, S. 92–104 und von *Kund Berlin*, ebda S. 104–166.
- DUASON, JÓNS, Grónlands statscerlige Stilling i Middelalderen, Oslo 1928, bespr. v. *Abzaðan Tamarer*, in: Tidsskrift for Kønsvidenskap, årg. 42 (ny Rekke VIII), 1929, S. 92–104 und von *Kund Berlin*, ebda S. 104–166.
- DÜWEL, KLAUS, Die Beschränkung auf Island. Vorgeschichte und Verlauf, in: *Kund Schjörð* (Hrsg.), Die Kirchen des früheren Mittelalters, Bd. II, 1, München 1978, S. 249–275 [Bekehrung].
- FÆLDT, ELSSE, ART. GODE, GODCENTUM, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 260–263; *dieselbe*, Art. GODE, in: HRG², lfg. 10 Berlin 2009, Sp. 440f.
- EYJÓFSSON, ÞORÐUR, Reférféttur Jónsbókar, in: *Afnálsnít helgðó Einar Ármorseyri*, Reykjavík 1940, 166–189.
- FAULKSS, ANTHONY, Snorri Sturluson: His Life and Work, in: *Viking World*, S. 311–314 (s.o. *Brink/Priez*, S. 692).
- FREI, MICHAEL, And som fell into god soil. A History of Christianity in Iceland, New York 1999.
- FISSEN, VILHÁLMUR, Om de islandske love i Fristadstiden, in: *Aarboege for nordisk Oldkyndighed* 1873, S. 101–250 [Love].
- FISSEN, VILHÁLMUR, Om den oprindelige Ordning af nogle af den islandske Fristats Institutioner, Kjøbenhavn 1888 [Instituttoner].
- FIX, HANS, Grágás Konungsbók (Gammel kongelig samling [GKS] 1157 fol.) und Finsens Edition, in: ANF, Bd. 93 (1978), S. 82–115 [ANF].
- FIX, HANS, Grágás. Graphemische Untersuchung zur Handschrift GKS 1157 fol., Frankfurt/M 1979 [Grágás, Hs.].
- FIX, HANS, Poetisches im altnordischen Recht. Zur Zwillingsformel in Grágás und Jónsbók, in: Sprachen und Computer. Festschrift zum 75. Geburstag von Hans Fix et alii [Sprachwissenschaft – Computerlinguistik 9], Duesseldorf 1982, 187–206 [Zwillingsformel].
- FIX, HANS, Wortschatz der Jónsbók (Texte u. Untersuchungen zur Germanistik u. Skandinavistik 8), Frankfurt/M 1984 [Wortschatz].
- FIX, HANS, Art. Jónsbók, in: Medieval Scandinavia, An Encyclopedia, hrsg. Philip Pultzino et al., New York 1993, S. 346f.
- FOOT, PETER, Some lines in Lögrætu þáttur, in: *Aurvandlitá: Norse studies*, ed. Michael Barnes/Hans Becker-Nielsen/Gerd Wolfgang Weber [Festschrift Peter Foot], Odense 1984, S. 155–164.
- GRIERSON, WOLFGANG, Armut und Armenfürsorge im mittelalterlichen Island, Heidelberg 2002, dazu *meine* Besprechung in: ZRG, GA, Band 120, Wien etc. 2003, S. 585–590.
- GJERSET, KNUT, History of Iceland, New York 1924.
- GÖTTZMANN, CAROLA L., Niðls saga. Rechtsproblematik im Dienste sozio-kultureller Deutung (Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 577), Frankfurt/M etc. 1982.
- GREENLAND, Vol. I: The discovery of Greenland, exploration and nature of the country, Copenhagen 1928; Vol. II: The past and present population of Greenland and its history until 1929, ebda 1928; Vol. III: The colonisation of Greenland and its history until 1929, ebda 1929.
- GUDMUNDSSON, BARBI, Der Verfasser der Njála. Auszug aus „Höfundur Njála“ in: *Die Isländersaga*, hrsg. v. Walter Baetke (Wege der Forschung 151), Darmstadt 1974, S. 336–351.
- HAFF, KARL, Die wiederentdeckte „Descriptio Islandiae“, in: ZRG, GA, Bd. 50 (1930), S. 389–391 [descriptio].
- HALLVORSEN, EWIND FJELD, Art. Dómr, in: KLN^M, Bd. III, Malmö 1958, Sp. 217f.
- HASTRUP, KUNSTNER-MÜLLENGRACHT SØRENSEN, PREBEN, Tradition og historisk skrivning. Kildene i Nørdens ældste historie, Aarhus 1987.
- HJALGÁSSON, JÓNS, Islands kirke fra den grundlæggelse til Reformationen, 2^{de} upl. København 1925 [kirke].
- HERDAN, GUSTAV, Zur Verfasserfrage in den Isländersagas, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 87 (1968), S. 97–99.
- HERMANSSON, HALIBÓR, Bibliographie in: *The Ancient Laws of Norway and Iceland* (Islandica 4), Ithaca, New York, 1911, Neudruck New York 1966, [s.a. Townsend, unten S. 744].
- HARMANSSON, HALDÓR, Illuminated manuscripts of the Jónsbók (Islandica 28), Ithaca NY 1940.
- HEUSLER, ANDREAS, Das Strafrecht der Isländersagas, Leipzig 1911 [Strafrecht].
- HEUSLER, ANDREAS, Zum isländischen Fehdewesen in der Studiengesetz, Abb. d. Preuß. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Klasse, 4, Berlin 1912, S. 1–102 [Fehdewesen].
- HJALMARSSON, JÓN R., Die Geschichte Islands?, Reykjavík 2009.
- INGVARSSON, LÚDVÍK, Refsingar á Íslandi. Áþóðverðistíðnum, Reykjavík 1970 [Refsingar].
- INGVARSSON, LÚDVÍK, Godröð og godordmenn I, II, Íðjastadur 1986; III, ebda 1987 [Eigissströnd].
- JOCHTINS, JENNÝ, Late and Peaceful. Iceland's Conversion through Arbitration in 1000, in: Speculum Bd. 74, Cambridge, Mass. 1999, S. 621–655.
- JÓHANNESSON, JÓN, Íslendinga Saga I: þróðverldið Reykjavík 1956 [Saga]; II: Fyrirkstrar og Rügerður um Timabúlo 1262–1550 [Rügerðir].
- JÓHANNESSON, JÓN, Ólafur konungur Godröðarson, in: Skírnir, f. 130, Reykjavík 1956, S. 51–63 [Ólafur].
- JÓHANNESSON, JÓN, Islands historie i Mellomalderen: Fristadstida, oversat av Hallvard Mægur, Oslo etc. 1969 [Hier zuwert historie]; dasselbe auch Englisch: A history of the Old Icelandic commonwealth (Íslendinga saga), übers. v. Haraldur Þorláksson, Winnipeg, Manitoba 1974.
- JÓHANNESSON, PORKELL, Die Stellung der freien Arbeiter in Island, Reykjavík etc. 1933 [Freie Arbeiter].
- JÓHANNESSON, FINNUR, Den oldnorske og old-islandske literaturhistoria, 2. Auflage, København 1920/21 [literaturhistoria].
- JÓHANNESSON, FINNUR, Literaturhistoria, Bd. II, 2. Auf., København 1923.
- JÓHANNESSON, FINNUR, Det islandske altrígs historie 930–1271, in: Aarbog udgiver af dansk-islandske samfund II/III, København 1929/30, S. 5–57 [alting].
- JÓHANNESSON, FINNUR, Island fra sagatid til nutid. 1. anledning af Altingets tusindårsfest, København 1930 [Island].
- JÓHANNESSON, FINNUR, Saga Ólafs Tryggvasonar af Oddr-Snorrason munk, København 1932 [Olaf].

- JÓNSSON, ÞRISTJÁN, On the Icelandic colonisation of Greenland, Copenhagen 1928, SD aus: *Greeland*, Vol. I, Copenhagen 1928, S. 331 ff [s. o. S. 739].
- KALIFA, SIMON, Le Pouvoir législatif dans l'île de Grönland médiévale et ses Réalisations, in: *Anciens pays et assemblées d'états*, Tom. 53 (1970), S. 43–91.
- KÅLUND, PETER ERASMUS KRISTIAN, Bidrag til en Historisk-topografiske Beskrivelse af Island, Bd. I: Syd- og Vest-Fjordingerne, København 1877; Bd. II: Nord- og Øst-Fjordingerne, ebda 1879/82 [Beskrivelse].
- KARLSSON, GUSSNAR, Godamning, Straða og áhrif godordsmanna í þjóðveldi Íslands, Reykjavík 2004 [Godamning].
- KRISTJÁNSSON, JÓNAS, Kristjáns, Kristjánsson s. o. S. 735 (Sagas of Icelandic Bishops).
- KOCH, PAUL (RED.), Greenland, København 1975.
- KRISTJÁNSSON, AXEL, Embetsmenn konungs fyrir 1400, in: *Saga Bd. XXXVII* (1998), S. 113–152.
- KRISTJÁNSSON, JÓNAS, Eddas und Sagas, Die mittelalterliche Literatur Islands, überset. v. *Magnús Þórðarson u. Ástríð Þórh.*, Hamburg 1994 [hier zitiert] (auch als engl. Ausgabe, Eddas und Sagas, transl. by *Peter Förd.*, Reykjavík 1992).
- KROCH, KNUD J., Viking Greenland, København 1967 [Greenland].
- KROCH, KNUD J., Qallunaatsiaagarfik Grönlands s. k. *Erik den Rodes Grönland*, 2. revid. udg., København 1982 [Grönland] [Grönland bis 1500; parallel Eskimo-/dán. Text].
- KÜHN, HANS, Die Grenzen der germanischen Gefolgschaft, in: *ZRG*, GA Bd. 78 (1956), S. 1–83 [Grenzen].
- KÜHN, HANS, Das älteste Christentum Islands, in: *Zeitschrift f. deutsches Altertum und deutsche Literatur* Bd. 100 (1971), S. 4–40 [Christentum].
- KÜHN, HANS, Das alte Island (Thale, isländische Sagas 4), Disseldorf 1978 [Island].
- KÜHN, HANS, Das altnordische Seckriegswesen, Heidelberg 1991 [Seckrieg].
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Fjörður, Island, in: *KLNM*, Bd. IV, Malmö 1959, Sp. 196f.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Fjörðing, Island, in: *KLNM*, Bd. IV, Malmö 1959, Sp. 381f.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Fogde, Island, in: *KLNM*, Bd. IV (1959), Sp. 468.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Nokkrar athugasemdir um upphæð manngjálfa, in: *Saga-Tímarit Sægufélags*, Reykjavík 1960–1963, 76–91 [maanigjáldal].
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Gástning, Island, in: *KLNM*, Bd. VI, Malmö 1961, Sp. 17–19.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Herred, Island, in: *KLNM*, Bd. VI, Malmö 1961, Sp. 494f.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Hreppr, in: *KLNM*, Bd. VII, Malmö 1962, Sp. 17–22.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Hvervær, Island, in: *KLNM*, Bd. VII, Malmö 1962, Sp. 271f.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Járnsíða, in: *KLNM*, Bd. VII, Malmö 1962, Sp. 566–568.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Jónsbók in *KLNM* Bd. VII, Malmö 1962, Sp. 612–617.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Jorðebog, Island, in *KLNM* Bd. VII, Malmö 1962, Sp. 653f.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Jorðejendom, Island, in *KLNM* Bd. VII, Malmö 1962, Sp. 671–677.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Leidang, Island, in: *KLNM*, Bd. X, Malmö 1965, Sp. 442.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Léð, in: *KLNM*, Bd. X, Malmö 1965, Sp. 432.

- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Lagmann, Island, in: *KLNM* Bd. X, Malmö 1965, Sp. 162f und Art. Löggögumáðr, in: *KLNM*, Bd. XI, Malmö 1966, Sp. 138.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Mantal, Island, in: *KLNM*, Bd. XI, Sp. 342.
- LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Odelsrett, Island, in: *KLNM*, Bd. XII, Malmö 1967, Sp. 499–502.
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Grígas og Lögbækurnar, in: *Árbok Háskóla Íslands Háskólaárið 1921–1922*, Reykjavík 1923 [Lögperekurraut].
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Kirknatal Pal's biskupsjónssonar, in: *Skírnir*, ár 99 (1925), S. 16–37 [kirknatal].
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Nocn bemerkninger om Fjörðingstíngene, in: Lov og Ting (wie diese Seite unten), S. 43–58 [hier zitiert: Fjörðingsing], zuerst unter dem Titel „Nokkrar athugasemdir um fjörðungeþingin“ in: Árbok hins íslenska formálfaflags 1925/26, S. 4–17.
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Den íslenske fristats historiske forudsætninger in: Tidsskrift utg. av Juridiska Föreningen in Finland [VTF], Helsingfors 1939, S. 262–275 [fristadsj.
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Den íslenska rätens utveckling sedan 1262, in: *SvJT*, árg. 35, 1950, S. 243–259 [jurveckling].
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Hov och Ting, in: *SvJT*, árg. 37 (1952), S. 632–639, Neudruck in: Lov och Ting Islands forfatning og lover i fristatsiden, oversatt av *Kum Halla*, Bergen/Oslo 1960, S. 36–42. Is. u. Nr. 1221, hier zitiert: hovl; auch in: Lov og Saga (1958), S. 91–99.
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Grígas, in: Tidsskrift for rettsvidenskap 66 (1953), S. 405–479 [wieder in: Lov og Ting (1960), S. 59–73 (s. diese Seiten unten), hier zitiert: Grígas]; auch in: Lög og Saga (1958), S. 119–134.
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, On Grígas – the oldest Icelandic code of Law, in: *Eidjárn* (s. o. S. 694), 1956, S. 77–89 [Icelandic Law].
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Lög og saga, Reykjavík 1958 [Lögl].
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Þróun íslenskars Rettar eftir 1262, in: Lög og saga, Reykjavík 1958, S. 199–222, auch als „Den íslenskars rættars utveckling sedan år 1262“, in: *SvJT*, árg. 37 (1950), S. 241–259 [jurveckling, hier zitiert].
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Art. Fjörðungshjøp, in: *KLNM*, Bd. IV, Malmö 1959, Sp. 393.
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Lov og Ting, Islands forfatning og lover i fristatsiden, oversatt av *Kum Halla*, Bergen/Oslo 1960 [Lov].
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Alþingi árið 1281, in: *Sigurðar Líndal*, (utg.), Timarit lögfæðinga 32, 1982, S. 223–248; zuerst in: *Skírnir* Bd. 104 (1930), S. 135–158; auch in: Lov og Saga (1958), S. 223–248.
- LINDAL, SIGURÐUR, Retshistoric og politik. Om Islands statsretslige stilling 1262–1662, in: Tidsskrift for Rettsvitenskap 1973, S. 590–611 [politis].
- LINDAL, SIGURÐUR, Early Democratic Traditions in the nordic countries, in: Nordic Democracy. Der Danske Sejmab. København 1980, S. 15–43 [Traditions].
- LINDAL, SIGURÐUR, Om veltægelsen af Jónsbók i 1281, in: Festskrift til lägpnad *Erik Anners*, Stockholm 1982, S. 51–78 [Jónsbók].
- LINDAL, SIGURÐUR, Lögfestung Jónsbókar 1281, in: Timarit lögfæðinga 32, 1982, 182–195 [lögfesting].
- LINDAL, SIGURÐUR, Lög og lagasetning í íslenskra þjóðveldini, in: Skírnir árg. 158, Reykjavík 1984, S. 121–158 [lagsetning].
- LINDAL, SIGURÐUR, Die Entwicklung der Verfassung und des Strafrechtsystems im altsländischen Freistaat, in: Old Ways and New Needs in Criminal Legislation, Red. Evar, Ålbín / Thormundson, Jonatan, Freiburg/Basel 1989, S. 27–42 [Verfassung].

- LÍNDAR, SIGURDUR, Löggjafarvald og dómsvald í íslenska þjórveldinu, in: Skírnir, árg. 166, 1992, S. 171–178 [þjórveldi].
- LÍNDAR, SIGURDUR, Kann den isländske rettshistorie kaste lys over nordiske rettsidéer og rettsellesskap, in: Rätshistoria i förändring. Olinska stiftelsen 50 år (Rätshistoria studier Bd. 22), Stockholm/1. und 2002, S. 135–144 [rettsidéer].
- LÖNNROTH, LARS, European Sources of Icelandic Sagawriting. An Essay on Previous Studies (Akad. Avhandl.), Stockholm 1965 [Sagawriting].
- LÖNNROTH, LARS, Der irische porträtet i latinisk historiografi och isländsk sagaskriving – en komparativ studie, in: Acta philologica Scandinavica Bd. 27 (1965), S. 68–117 [porträti].
- MAGNTÚSKÐÓRÐUR, LÁA, Bannfiring og kirkjurvald á Íslandi 1275–1550. I. Þög og rannsóknarforsendur, Reykjavík 2007.
- MAGNTÚSSON, ASGEIR BJÖRNÐAL, Íslensk Orðsifabók, Reykjavík 1989.
- MAURER, KONRAD, Beiträge zur Rechtsgeschichte des germanischen Nordens, Heft 1: Die Entstehung des isländischen Seestates und seiner Verfassung, München 1852 [Entstehung].
- MAURER, KONRAD, Die Beklehrung des norwegischen Seestammes zum Christenthume in ihrem geschichtlichen Verlaufe quellenmäßig geschildert, 2 Bde., München 1855, 1856 [Neudruck Osnabrück 1965 [Bekehrung]].
- MAURER, KONRAD, Quellenzeugnisse über das erste Landrecht und über die Bezirksverfassung des isländischen Freistaates. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosoph.-Philolog.-Histor. Klasse, H. 12, 1, München 1868, 101 S. [Quellenzeugnisse].
- MAURER, KONRAD, Island von seiner ersten Entdeckung bis zum Untergang des Freistaats (ca. 800–1264), München 1874, Neudruck Aalen 1969 [Island].
- MAURER, KONRAD, Vigslodi, in: ANF, Bd. V (1889), S. 98–108 [Vigslodi].
- MAURER, KONRAD, Das Staatsrecht des isländischen Freistaates (Vorlesungen über altnordische Rechtsgeschichte, Bd. IV), Christiania 1909, Neudruck Osnabrück 1966 [Vorlesungen].
- MAURER, KONRAD, Altnordisches Strafrecht und Gerichtswesen (Vorlesungen über altnordische Rechtsgeschichte), Bd. V, Christiania 1910, Neudruck Osnabrück 1966 [Strafrecht].
- MELDGAARD, JØRGEN, Fiskimøer og Nordboer i: Det yderste Nord, Nationalmuseets Arbejdsnak, Kobenhavn 1995, S. 199–214.
- MERKER, PAUL, Das Strafrecht der altnordischen Grágás (Diss. phil. Heidelberg), Altenburg 1907.
- MINDERHOF, HANNS, Thinggericht und Zwölferspruch in Altisland, in: ZRG, GA, Bd. 77 (1960), S. 26–86.
- MILLER, WILLIAM IAN, Bloodtaking and peacemaking. Feud, law and society in saga Iceland, Chicago 1990.
- MORTENSEN, LARS BOJE, Den formative dialog mellem latinisk og folkesproglig litteratur ca 600–1250, in: *Eße Mundul* (Hess), Reykholt som makt- og lærdomssenter in den isländske og nordiske kontekst, Reykholt 2006.
- MÜLLER-WILLE, MICHAEL, Zur mittelalterlichen Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Grönlands im Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz [Jb. RGZM], Bd. 19, 1972 (1974), S. 155–176 [Grönland].
- MUNDAL, ELSIE/BARRISTER, SIMONETTA, Reykholt som makt- og lærdomssenter in den isländske og nordiske kontekst, Reykholt 2006.
- NATH, ASTRID VAN, Art. *Tyrzjóumáli*, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 296–300.
- NAUMANN, HANS PETER, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569–573.
- NORDAL, JÓHANNES/KRISTINSSON, VÄNDIMAR, Iceland 874–1974. Handbook published by the Central Bank of Iceland, Reykjavík 1975.
- NOURLUND, Poul, Wikingerzeitungen in Grönland – Ihre Entstehung und ihr Schicksal, Leipzig 1937.
- ÓLAFSSON, PAUL EGGERI MENN OG MEINIR Bd. III: Stólkappaðarlarin á Íslandi. *Gnáhraðarinnar* og öld hans, Reykjavík 1924 und Bd. IV: Rithófundar, ebda 1926.
- OESTMANN, PETER, Blutrache und Feinde in isländischen Quellen, in: *Döbler/Lüster* (s. o. S. 705), S. 391–413.
- PENKERTON, THOMAS OWEN, Criminal Law and Criminal Procedure in the Jónsbók, Diss. Phil. University of North Carolina 1958.
- RAFNSSON, SVENIBJÖRN, Studier i Landnámabók. Kritiska bidrag till den isländska fristästdagens historia, Lund 1974 [studier].
- RAFNSSON, SVENIBJÖRN, Grágás och Digesta Justiniani, in: Sjötúri tilgerðir helgaðar *Jökub* *Bundakóngum*, 2. Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi, Rit 12, Reykjavík 1977, S. 720–732 [Grágás].
- RAFNSSON, SVENIBJÖRN, Um kristniðobspættina, in: Gripla 2 (1977), S. 19–31 [kristniðobspættina].
- RAFNSSON, SVENIBJÖRN, Art. Island, § 1: Historisches, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 524–530.
- RAFNSSON, SVENIBJÖRN, The Penitential of St. Þorlákur in its Icelandic Context, in: Bulletin of Medieval Canon Law, Bd. 15 (1995), S. 19–30 [penitential].
- SCHLÜGER, JOHAN FREDERIK VILHELM, Om den isländske Lov- og Reisbog kaller Grágás ... in: Nordisk Tidskrift for Oldkyndighet, Bd. 1 (1832), S. 109–150.
- SCOVAZZI, MARCO, Il diritto islandese nella Landnámabók, Milano 1961 [diritto].
- SIGURDSSON, JÓN VIDAR, Frá godorðum til ríkja, þróun godavals á 12. of 13. öld, Reykjavík 1989 [godorð].
- SIGURDSSON, JÓN VIDAR, Forkoldet mellom frendar, hushold og venner på Island, in: NHT, Bd. 74 (1995), S. 311–330 [frendar].
- SIGURDSSON, JÓN VIDAR, Chieftains and Power in the Icelandic Commonwealth, Odense 1999 [chieftain].
- SIGURDSSON, JÓN VIDAR, Art. Lögrátra, in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 548–550.
- SIGURDSSON, JÓN VIDAR, Nøen hovedtrekk i diskusjonen om det islandske middelalder-samfunnet etter 1970, in: Collegium medievale. Tverrfaglig tidskrift for middelalderforskning 2006, Nr. 18, S. 106–143 [hovedtrekk].
- SKEJELSVIK, ELIZABETH, Art. Dómhringr, in: KLNIM, Bd. III, Malmö 1958, Sp. 165–167.
- STEINASSON, MAGNUS, Art. Ding, § 16: Island, in: RGA², Bd. V (1984), S. 461–464.
- SYKJÁNSSON, MAGNUS, Art. Tínde, Island, in: KLNIM, Bd. XVIII, Malmö 1974, Sp. 287–291.
- STEIN-WILKESEN, MARTINA, Laws in medieval Iceland, in: Journal of Medieval History, Bd. 12, Amsterdam 1986, S. 37–53.
- STRAUCH, DIETER, Artikel Jarnsíða in: RGA², Bd. 16 (2000), S. 36 f.
- STRAUCH, DIETER, Art. Jónsbók, in: RGA², Bd. 16 (2000), S. 71–74.
- STRAUCH, DIETER, Vertrags-, Raub- und Friedeiche. Zur Entwicklung des Eigerechts im mittelalterlichen Island in: FS Andreas Wacke, München 2001, S. 451–485 [Raubeiche].
- STRÖMBERG, DAG, Att helga land. Studier i landnáma och det aldra rituella besittningslagandet, in: Festschrift tillägnad Axel Hägerström, utg. av filosofiska och juridiska föreningen i Uppsala, ebda 1928, S. 198–220 [helga land].
- STRÖMBERG, DAG, The Conversion of Iceland. A Survey, translated and annotated bei

- Peter Tøfte (Text Serie/Viking Society for Northern Research, Bd. 6), London 1975 [Conversion].
- PØRHALLESEN, EGIL, (Übs.), Den islandiske Lov, Jons Bøger, udgiven av Kong Magnus Lagabætir 1280. Af det gamle Norske udi det Danske Sprog oversatt af E. P., København 1763.
- ÞORSTEINSSON, BJÖRN, Íslenska skattlandð 1, Reykjavík 1956 [skattlandð].
- ÞORSTEINSSON, BJÖRN, Det nordiske syn på forbindelsen mellem Hansestaderne og Norden. Island, in: Det nordiske historikermøde i Aarhus 7.–9. august 1957, Aarhus 1958, 2. opdag, ebd 1972, S. 165–195 [Hansestader].
- ÞORSTEINSSON, BJÖRN, Art. Fiskeret, Island, in: KLNM, Bd. IV, Malmö 1959, Sp. 323–325.
- ÞORSTEINSSON, BJÖRN, Art. Hirdstjóri, in: KLNM, Bd. VI, Malmö 1961, Sp. 582–583.
- TÓMASSEN, SVENNIR, Art. Ulfott, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404 f.
- TOWNSEND, JOHN ANTHONY BESSON, The ancient Laws of Norway and Iceland: A Bibliographic Supplement to *Ísländica* 4. M.A. thesis University of London, 1961 [s.o. Hermansson, Bibliografie, S. 739].
- TVERRAINE, MATIAS, Europæisk påvirkning på den norrøne sagalitteraturen. Noc synspunkter, in: Edda 69 (1969), S. 73–95 [påvirkning].
- VERBÆK, CHRISTEN LEIF, Kolonisation af Grønland, in: KLNM, Bd. VIII, Malmö 1963, Sp. 650–658.
- VÉSTERINNSEN, ORRI, The Christianisation of Iceland. Priests, Power and Social Change 1000–1300, Oxford 2000.
- VRIES, JAN DE, Altorddísische Literaturgeschichte, 2 Bde, 2. Aufl. Berlin 1967.
- WIDDING, OLE, Jónshöks to ikke-interpolerede håndskriftef. En bidrag til den islandiske lovborgs historie, in: Scripta Ísländica 18, 1967, 3–20 [Ínsbóki].
- WILDE-SROCKMAYER, MARLIS, Sklaveri auf Island. Untersuchungen zur rechtlichen und sozialen Situation und literarischen Darstellung der Sklaven im skandinavischen Mittelalter, Heidelberg 1978.

D. Dänemark und Danelag

I. Quellen, Dänemark und Danelag

- AAKJÆR, SVEN (Hg.), Kong Valdemars Jordebog, Bd. I: Text, Bd. II: Kommentar, København 1926–1943 [Jordebog].
- ACTA PONTIFICUM DANICA. Pavilige aktsykker vedtørende Danmark 1316–1556, Bd. 1 (1316–1378), cd. *Laud/Jens Maltesen*, 1904–08; Bde II–VI ed. *Aff Knæpp/Johs Lindebaek*, Bd. VII, ed. *Aff Knæpp*, København 1904–43.
- AGGESEN, SVEN, Historia legis cœstrensis regis Canuti Magni, cd. *Jens Lantitz, Andreas Kølberg-Rosenmøg*, in: Samling af gamle danske Lovs, Bind V. København 1827.
- ALLEN, CARL FERDINAND, Breve og Aktsykker til Ophlysing af Christien den Anders og Frederik den Første's Historie, Bd. I, København 1854 [breve].
- ANCER KOFOD, PEDER, Den jyske Lovbog paa gammel Dansk med forskellige Læsninger, Latiniske Oversættelse, Anmerkninger og Forklaringer af P. K. A. Kjøberhavn 1783 [Lovbog].
- ANCER, KOFOD, En Dansk lov-historie fra Kong Harald Blaatands tid til Kong Christian den Femte, Bd. I, Kjøbenhavn 1769, Bd. II, 1776 [lov-historie].
- ANDREÆ SUNONIS filii archiepiscopi lundensis Hexaëmeron libri duodecim, cd. *Martinus Gerz*, Hantie 1892.
- ANNALES DANICÆ MEDII AEVI, cd. *Elliott Ferguson*, 1. Hafte, København 1920; darin: Ex Chonica Selandie, S. 29–31; 163–188 [1029–1363], bespr. v. *Ernst Arup* in: DHF 9. Rk., Bd. II, København 1921, S. 362–380.
- BECK, HEINRICH/HENRY ROYSTON LOYS, Art. Danelag, in: RGA², Bd. V (1984), S. 229.
- BJERG, Poul SØEGÅRD, THYGE J. SCHMIDT, AUGUST F. (Udg.), Danske Vider og Vedtegner, Bd. I–V, København 1904–08 [DVV].
- BLÜRING, JOACHIM VON, Das Jütlische Low-Buch so in den Landen vornehmlich im Herzogthum Schleswig durch königlichen Beschluss introduceret und biß dato gebräuchlich ist. Vor diesem 2. mahl/als Anno 1593 und Anno 1603 von Blasio Ekenbergem in Holsteinischer Sprache herausgegeben. Antietzo aber zum Dritten Mahl wiederumb in selbiger Sprache nebst des Herrn Blüttings Glossa oder Erklährung m.m. zum Druck befördert durch Emanuel Wölffel, Flensburg 1717.
- BRANDT, CARL JOAKIM, Kanniken *Jønn Tursø* og hans konte danske Kirkekrönike. Kirkehistoriska Samlingen, 2. Bd., København 1853/56, S. 276–325.
- BULLARIUM DANICUM. Pavilige Aktsykker vedtørende Danmark 1198–1316, udg. red. *Affred Knæpp*, 2. Bde, København 1931/32.
- CHRISTIANSEN, ERIC (Übs.), The works of *Sigh Agger*, Twelfth-Century Danish Historian, London 1992.
- CODEX ESTOMENSIS. Esrom Klosters brevbok, udg. *Olof August Nielsen*, København 1880/81, Neudruck ebda 1973. Danskische Übersetzung: Esrum Klosters brevbog, udg. i oversættelse med indledning af Bent Christensen et al. ebda 2002.

